This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Friedrich Appach,

Buchbinder,

Königstraße bey St. Catharinen-Nr. 653.

in Lübeck,

verfertigt und verkauft alle Arten Comtoir-, Schreib- und andre Bücher, wie auch Mappen, Brillenfutterale, Cigarrendosen u. s. w.; empfiehlt sich ferner zur Verfertigung geschmackvoller Futterale, Galanterie- und Pappearbeit aller Art. Verspricht billige Preise und prompte Bedienung.

Die

Grenzcommission

und

das arme Kind,

von

H. Clauren.

Dresden, 1825,
in der Arnoldischen Buchhandlung.

TAYLOR INSTITUTION
UNIVERSITY
31 JUL 1966
OF OXFORD
LIBRARY

Scherz und Ernst,

von

H. Clauren.

Dritte Sammlung.

Viertes Bändchen.

Inhalt:

Die Grenz-Kommission

und

das arme Kind.

Die

Grenz-Kommission.

1.

Der schwarze Mohr, der wird nicht weiß,
Die goldne Kron' behält den Preis.

las ich beim Oeffnen meines Fensters, auf dem Schilde des gegenüber befindlichen Gasthauses, und rief lachend meinen alten Justizdirector herbei, der, mir im Rücken, sich seine Reisepfeife stopfte, und mich trieb, das Frühstück einzunehmen und mich anzukleiden, weil die Pferde gleich kommen würden und wir heute noch einen weiten Weg zu machen hätten. Am Ende, setzte ich hinzu: ist das ein Stich auf mich, denn auf unserer langen Kommissionreise, und bei den ewigen Grenzzügen, hat mich die Maisonne doch wahrhaftig so zum Mohren verbrannt, daß, wenn ich wieder daheim bin, die Leute in der Residenz denken werden, ich komme geradeswegs aus Afrika.

Werden darum doch eine Frau bekommen, erwiederte tröstend der Director: im Gegentheil, die Mädchen lieben ein männlich braunes Gesicht in der Regel allemal mehr als so eine käs'weiße Milchvisage unserer gewöhnlichen Stadtzierlinge; bei Blondins mag ich den Sonnenbrand selbst nicht gern leiden; da kontrastirt in der Regel das schwarze Gesicht zum hellen Haupthaar auf eine widrige Weise; aber bei einem Rabenhaar, wie z. B. das Ihrige, läßt eine mäßige Bräune viel besser als eine gar zu sehr in das Weiße fallende Gesichtfarbe; doch, liebster Assessor, machen Sie, daß Sie in die Kleider kommen; je später hier, je später dort, und ich denke, es soll Ihnen heute Abend bei meinem alten Floßinspector nicht mißfallen; ist seine Tochter so hübsch als die Mutter zu ihrer Zeit war; so wird Ihnen heute Abend die Zeit nicht lang werden.

Gleich! entgegnete ich, ohne auf sein Geschwätz viel zu hören, mit dem Kopfe weit aus dem Fenster, denn drüben, vor der goldenen Krone stand eine junge Reisende an einem englischen Sechsspänner, zwei Pappschachteln unterm linken Arm, und einen Kanarienvogel frei

auf der rechten Hand, und empfahl einem, im Wagen mit Packen beschäftigten Bedienten die möglichste Eile. Der fatale hohe Wagen verbarg mir die Hälfte ihrer Gestalt, und ihr feiner italienischer Strohhut war so grob, mir fast ihr ganzes Gesicht zu verstecken, so daß ich eigentlich beinahe nichts von ihr sah, und dennoch fühlte ich mich von dem Wenigen, was ich mit dem neugierigen Blicke erwischen konnte, so angezogen, daß ich aus dem kleinen Flügel meines Fensterchens den Kopf noch weiter hinaussteckte.

Aber, Herr Assessor, Ihr Kaffee wird ja zu Eis! rief der Justizdirector hinter mir. Die Cichorie muß hier trefflich gerathen, setzte er sarkastisch hinzu: das Tränkchen ist so dick, daß man es fast kauen muß, um es nur verschlucken zu können; nein, da sollen Sie morgen früh bei meinem alten Floßinspector einen andern Kaffee —

Was ging mich der Kaffee, die Cichorie und die Floßwirthschaft an, ich hörte kaum mit halbem Ohre von dem allen, denn meine junge Pilgerin drüben stand, nachdem sie sich ihrer Pappschachteln entledigt und den kleinen

gelben Liebling in seinen, an der Wagendecke befindlichen blanken Käfig hatte schlüpfen lassen, mir jetzt völlig sichtbar, an der Hausthüre der goldenen Krone, nahm ihren großen Strohhut ab, antwortete der vorbeigehenden Wirthin auf die Frage, ob sie so früh schon ausgeschlafen, freundlich lachend: noch nicht zur Hälfte! und heftete, zu meinem freudigen Schreck — ja, ich bildete es mir nicht etwa aus Eitelkeit ein, ich sah es ganz bestimmt und deutlich, — den Blick ihres klaren, großen, kohlschwarzen Auges, gerade auf mich, sah eine ganze lange Weile unverwandt herüber, schüttelte lächelnd das kleine Engelköpfchen, schlug das Auge einige Spannen höher, und drehte sich, als erschrecke sie über etwas, blitzschnell herum. In dem Augenblicke kam eine etwas ältliche Dame, grilligen Angesichts, auf dem einen Arme einen dicken Bologneser, auf dem andern einen Nachtigall-Affen, hinter sich einen Bedienten, mit einem Berge von Betten, Mänteln und Pelzen. Die Dame nahm mit ihren Hüllen, Kissen und Decken, sechs Siebentel des Wagens ein, in das letzte Siebentel schmiegte sich das junge reizende Mädchen; sämmtliche Scheibenfenster des

Wagens wurden zugezogen, die beiden Bedienten kletterten auf den Bock, die sechs flüchtigen Klepper zogen an, der eine Postknecht blies einen kurzen Akkord, und verschwunden war der brittische Riesenwagen, der kleine Gelbschnabel, der pfeifende Affe, der Mastbologneser, die grämliche Alte und die entzückend schöne Erscheinung, das anmuthige Kind.

2.

Wo sind unsere Pferde? rief ich, mich aus dem Fenster jetzt schnell zurückziehend, mit einer Angst, als stände auf jeder Minute Versäumniß Tod und Leben, denn der Wagen war in derselben Richtung abgefahren, welche wir zu nehmen hatten, wir konnten, wir mußten ihn einhohlen, wir —

Nu, nu! Gott bewahre, versetzte der Justizdirector, seine endlich in Stand gesetzte Pfeife anzündend: die werden nicht ausbleiben! Wie die liebe Jugend heut zu Tage doch ist! Erst trödelt der junge Herr, als hätten wir Wunder wie viel Zeit, und nun soll es über Hals und Kopf fortgehen. Ziehen Sie sich gefälligst nur an, unterdessen rauche ich mein Pfeifchen; Sie

frühstücken geneigtest, berichtigen beliebigst an den Herrn Mohrenwirth unsere Rechnung, und eins, zwei, drei, sitzen wir im Wagen und fahren in einem Zuge bis zum dürren Fuchs, wo wir, wie ich hoffe, ein recht leidliches Mittagbrod finden werden.

Ich stand auf Kohlen; im dürren Fuchse hätten wir den vierrädrigen Engländer einholen können! wir hätten dort zusammen gegessen! aber da mußten wir gleich fort und auf Tod und Leben fahren — und statt alles dessen pumpelte der alte dicke Justizdirector mit einer Gemächlichkeit im Zimmer herum, und hatte noch so viele und zum Theil so langwierige Sachen abzumachen, daß ich vor heimlichem Unmuthe hätte aus der Haut fahren mögen. Ein leidliches Mittagessen nannte er das heutige im dürren Fuchse! Ein göttliches war es, wenn mein kleiner italienischer Strohhut noch da war, ein völlig ungenießbares, wenn dieser fehlte. — Der dürre Fuchs! ein omineuser Name! ich sah mich im Voraus schon um meine süßen Hoffnungen betrogen und selbst geprellt.

Doch, unsere Vorspannpferde kamen in den Hof getrappelt; ich lief zum Wirth, machte

unsere Schuld ab und schlüpfte dann hinüber in die Krone, um nach dem Namen der Herrschaft im großen Sechsspänner zu fragen.

Auf dem Hinwege suchte ich — man ist zuweilen recht lächerlich, und ich schämte mich meiner fast selbst — die Steine aus, auf denen sie gestanden hatte. Hier auf diesem hatte sie mit ihren kleinen Fußspitzchen gezickelt, als sie den goldgelben Liebling in den Käfig that; auf diesem hatte sie gestanden, als sie den Hut abnahm, im Glauben, bei dem stillen, frühen Morgen ganz ungesehen zu sein, ihre kleine Toilette im Spiegellack des Wagens machte, und die aus dem niedlichen Reisehäubchen hervorquellenden Rabenlocken sorglich ordnete; von diesem aus hatte sie herüber gesehen nach mir — nach mir nun wohl eigentlich nicht, denn sie war ja sichtbar erschrocken, als sie später meiner gewahr worden war, sondern nur nach meinem Gasthause; ich folgte der Richtung ihres Blicks, und da fiel der meinige auf das Schild meines Mohren, auf dem ich die hochpoetische Inschrift fand:

Wird auch nicht weiß der schwarze Mohr,
Geht er der gold'nen Kron' doch vor.

Wohl mochte es ihr komisch vorgekommen sein, gerade über dem Schilde, den leibhaftigen Mohren in meiner werthen Person zu finden, und das schneeweiße Nachtjäckchen, in dem ich zum Fenster hinaus paradirt hatte, mochte die Schwärze meines Grenz-Kommissiongesichtes noch mehr gehoben haben, darum hatte sie gelacht, und ich eitler Mensch hatte dieses Lächeln, im Wahne meiner Selbstliebe, für ein wohlwollendes, für ein beifälliges gehalten!

Die goldene Kronwirthin stand mir, auf meine Erkundigung, nicht Rede, und ihr Hausmädchen war schnöde genug, mir kurz und unumwunden zu erklären, daß, wenn mich die Leute, die hier logirt hätten, so sehr interessirten, ich besser gethan haben würde, in der goldenen Krone statt im schwarzen Mohren zu nächtigen, und so setzte ich mich, über die Verfehlung meines Zweckes, etwas Näheres in Betreff unserer vorangeeilten Reisegesellschaft auszukundschaften, sehr verstimmt in unsere schwerfällige Kommißchaise, ein dem Justizdirector gehöriges Erbstück aus dem verwichenen Jahrhundert.

3.

Drei Bauern und vier Futtersäcke hatten sich, nach dem leidigen Vorspannrituale, hinten auf das Packbret des letztwilligen Vermächtnisses mit aufgehangen, und saßen und lagen, meinem heimlichen Plane, die reizende Reisegefährtin einzuholen, feindselig im Wege; der Director schrie, noch ehe wir das Städtchen im Rücken hatten, dreimal laut auf, denn der Pferdebändiger ließ sein buntes Viergespann dergestalt auftreten, daß ich auf dem heillosen Pflaster des Städtchens fast selbst für das letzte Stündlein der ausgedienten Erbchaise zu fürchten anfing. Der alte Herr, dem in seiner langen Dienstzeit eine solche kouriermäßige Vorspannhast noch nicht vorgekommen sein mochte, bat, aus einer Ecke des Wagens in die andere geworfen, flehentlich, seiner morschen Gebeine und des wandelbaren Wagens zu schonen, aber da war kein Hören und kein Halten; unser Vorspänner hieb wie toll und thörig zwischen die vier Gaule; das Sattelpferd vorn, ein lederner Fliegenschimmel, schlug immer ellenhoch aus, die Schecke zur Hand galloppirte wie eine wilde Katze; das rechte Stangenpferd, eine bocksteife Falbe,

machte lauter viereckige Vogensätze, und der Harttraber, ein türkischer Mohrenkopf, auf dem der Kutscher ritt, zog die ganze löbliche Grenz-Kommission allein, und warf nebenbei seinen Reiter dermaßen in die Lüfte, daß die Gewandheit, mit welcher der dicke Bauerbengel den Sattel glücklich immer wieder gewann, meine laute Bewunderung erregte. Als ich die ersten Minuten hinter mir hatte und sah, was man dem, noch aus der alten, guten Schmiede- und Stellmacherzeit herrührenden soliden Wagen bieten konnte, kam mir unsere kommissarische Höllenfahrt höchst spashaft vor, denn ging das so fort, so hatten wir in einem Stündchen den hohen Sechsspänner eingeholt. Der Justizdirector, der in der Regel den ganzen Tag rauchte, und mich, wenn ich unter dem Winde saß, einqualmte, konnte keinen vernünftigen Zug thun, denn bei den rasenden Stößen des aus einem Loche in das andere fliegenden Wagens, war es ihm nicht immer möglich, die ihm unaufhörlich vor dem Gesichte hin- und herspringende Pfeifenspitze mit dem Munde zu erhaschen, und auf die radikale Bewegung sollte uns, meinte ich, das leibliche Mittagessen im Fuchse recht gut

schmecken. Der Director glaubte fast im Ernste, der Teufel sei in Pferde und Kerle lebendig gefahren; ich — ich hatte sie besessen. Auf drei blanken Thalern beruhte das ganze Zaubermittel, mein mit den Vorspännern heimlich geschlossener Akkord lautete dagegen, daß wir in funfzig Minuten eine deutsche Meile fahren müßten; die Gäule, jetzt erst warm geworden, fingen nun an zu galloppiren, und wenn das so fortging, so überholten wir noch vor dem dürren Fuchse den Sechssp — Ruck — da krachte es hinter und unter uns und that einen so heftigen Stoß, daß unsere beiden Köpfe hart an einander trafen, und die Schirmmütze dem Director von der Perücke flog; hinter uns aber lag rechts der eine Vorspänner im Graben, der zweite links streckte alle Viere auf einem Haselstrauch von sich, und der dritte war mit seinem Futtersacke quer über den Weg gefallen. Der rechte und linke Flügel schrieen Zeter, das Centrum auf dem Sacke konnte vor Schreck keinen Laut von sich geben, und in der Mitte einer tiefen Pfütze lag die Directormütze! Zehn Minuten gingen hin, ehe alles wieder in Ordnung war; mir dauerten sie länger als zehn Decennien. Eile

mit Weile! sagte mein Alter und stülpte sich lachend den kothdurchtränkten Sammetdeckel auf die verschobene Atzel, und wenn gleich unser vielfarbiges Viergespann jetzt wieder fortbrauf'te, als wolle es den Sonnenball einholen, so riß an dem morschen Geschirre doch bald ein Strang, bald ein Riemen, so daß es alle Augenblicke etwas zu knüpfen und zu binden gab, und wir, trotz meines schönen Dukatens, nicht um ein Haar schneller befördert wurden, als wenn wir nach dem gewöhnlichen Vorspannschlendrian von Haus aus gefahren wären.

Um meinen immer lauter werdenden Unmuth über den ewigen Aufenthalt zu beschwichtigen, wies der Director auf einmal, als wir aus einem Wäldchen kamen, mit dem Pfeifenrohre nach der vor uns liegenden Höhe, sagte, daß dort der aus dem Gebüsche hervorragende rothe Giebel der dürre Fuchs sei, prophezeite, daß wir dort ein Stück delikates Rindfleisch mit Reis und einen vortrefflichen Schweinebraten mit sauern Gurken finden würden, zwei Gerichte, die seit den neunzig Jahren, als das Haus stehe, tagtäglich darin bereitet würden,

und warnte vor dem Landkräzer, den der Wirth für feinen Würzburger verkaufe.

Ochsen, Schweine, sauere Gurken, Landkräzer, — — schlechte Vorbedeutungen für die Dürre unsers da oben liegenden Fuchses! und doch fuhr ich mit einer Ungeduld die Anhöhe hinauf, als läge mein Paradies dort.

Das Gasthaus hatte einen großen Hof, und dieser zwei Thore; zu dem einen fuhr unser Pastoralchaischen hinein, zum andern, im nämlichen Augenblicke, der englische Prachtwagen hinaus.

Ich hätte verzweifeln mögen!

4.

Meine Hoffnung, das Himmelskind mit dem Strohhütchen noch einmal zu sehen, hier in seiner Gesellschaft zu speisen, es dabei näher kennen zu lernen, war nun auf immer und ewig verschwunden, denn der Floßinspector, bei dem wir diese Nacht zubringen wollten, wohnte zwei Stunden rechts von der Hauptstraße entfernt.

Nicht wahr, das heißt gefahren? sagte unser Vorspannkutscher, auf mich freundlich zutretend und wies, in heimlichem Bezug auf die ver-

sprochenen drei blanken Thaler, mit dem Hute seitwärts auf die dermaßen mit Schaum bedeckten Pferde, daß man sie alle viere zum Schimmelgeschlechte rechnen konnte; ich verstand den Mahnwink, und zahlte; der arme Kerl war wie gekocht; den Pferden schlugen die Lungenflügel sichtbar, des Directors schuldlose Karrete war halb bocklahm und fast in Grund und Boden gefahren, ich um drei Thaler ärmer, und alles vergeblich, alles umsonst.

Die neuen Vorspannpferde standen bereit; wären wir gleich weiter gefahren, hätte es uns vielleicht geglückt, den Sechsspänner nach vor der Trennung unserer beiderseitigen Wege einzuholen, aber der Director! der hätte ja seine Mahlzeit um keinen Preis aufgegeben, und welchen Vorwand hätte ich erfinden können, ihn zu dieser Aufopferung zu vermögen!

Höchst verstimmt trat ich in das Wirthshaus; in der Gaststube stand noch das Tischchen gedeckt, an dem beide Damen gespeis't hatten. Bei jedem Gedeck ein Glas Burgunder, das eine halb geleert, das andere fast noch ganz voll. Ohne Zweifel hatte die Alte oben an gesessen, wo das volle Glas stand; ich griff, unter

dem Vorwande unerträglichen Durstes, nach dem Restchen des unten befindlichen Kouverts — aus ihrem Glase zu trinken, die Stelle vielleicht zu treffen, an der ihre Lippen genippt, den Feuerwein zu genießen, der ihr Mündchen umspült — hatte ich doch einigen Ersatz für meine unermeßliche Einbuße!

Wenn Sie so durstig sind, lieber Herr, sagte das Dienstmädchen, welches den Tisch abräumte, um ihn für uns zu decken: so trinken Sie doch lieber dies Glas hier; das ist noch voll, und dann hat dort aus dem eine alte häßliche Frau getrunken, aus diesem hier aber ein hübsches, junges Mädchen; das wird Ihnen viel besser schmecken.

Hatte mir denn das verschmitzte Ding in der Seele gelesen? Aber war das nicht, so klein auch der Zug an sich war, ein wahrhaft himmlischer von dem Mädchen? ich trinke ihr den Wein, der ihr von Gott und Rechtswegen gehörte, vor dem Munde weg, und statt darüber mit mir zu schmollen, empfiehlt sie mir das volle Glas, und streicht noch obenein dessen Preiswürdigkeit vor dem andern halbleeren heraus! Bestimmt liebte das Mädchen selbst, und wußte

OXFORD-TAYLOR INST.

wie köſtlich der Labetrank ſchmeckt, von dem der Geliebte genoſſen. Ich griff nach dem empfohlenen Glaſe, freundlich dankend, ſagte mit herzlicher Fröhlichkeit:

Dein Schatz ſoll leben!

und ſchlürfte, als das Mädchen mit leichtem Knixchen erwiederte:

der Ihrige daneben!

den köſtlichen Chateau la Roze, auf Strohhütchens Wohl, in einem Zuge hinab.

Habt Ihr mehr von dieſem Landkräzer? fragte ich, das feurige Burgunderblut mit beifälliger Miene belobend, und den menſchenfreundlichen Vorſaz in der Bruſt, dem Mädchen das weggetrunkene Opferglas mit einer ganzen Flaſche zu vergüten; allein ſie entgegnete, daß in ihrem Keller dergleichen nicht zu finden, ſondern daß die fremde Herrſchaft ihn mitgebracht, und obgleich nur noch ein Paar Tropfen in der Flaſche geweſen, die Alte doch befohlen, dieſe wieder in den Wagen zu packen; bei der Gelegenheit brach das Mädchen in lauten Aerger aus über die Härte, mit der die alte Madam die junge hübſche Mamſell behandelt; dieſe habe ſich unten hinſetzen wollen, aber ſie habe ihren

Platz an die Alte abtreten müssen, weil auf den Platz oben die Sonne geschienen; dann wären der Hund und der garstige Affe zu füttern gewesen, so, daß sich die Mamsell kaum halb satt habe essen können, und des Brummens und Zankens sei kein Ende gewesen; die junge Mamsell sei aber immer freundlich geblieben; beim Einsteigen habe der eine Bediente, der alle Hände voll gehabt, ein leeres Arzneiglas fallen lassen, das natürlich entzwei gegangen sei; darüber habe sich die Alte so erboßt, daß sie den armen Menschen, vor allen Leuten, auf das Gröblichste ausgeschimpft, und als dieser sich höflich verantwortet, ihn auf dem Flecke verabschiedet habe. Da trat, fuhr die beredte Sprecherin fort: die junge Mamsell heran, und nahm — wahrhaftig unschuldig wie ein Lamm, denn ich habe dabei gestanden und habe alles vom Anfang an mit angesehen, — nahm die Schuld auf sich und sagte, sie habe den Bedienten unversehens gestoßen, und müsse daher auch das Glas bezahlen, und besänftigte so den leidigen Drachen, daß von dem Verabschieden des Bedienten weiter keine Rede war. Unserm Hausknecht, der am Wagen mit unsern eigenen Stricken etwas fest-

zubinden gehabt hatte, gab der Geizteufel einen Groschen; natürlich wollte der darüber ein loses Maul haben, aber die junge Mamsell stopfte es ihm durch einen heimlich bittenden Wink, gab ihm, von der Alten ungesehen, aus eigenem Börschen, in dem nicht viel Vorrath zu sein schien, das Achtfache und schob die vorige kleine Gabe auf ein bloßes Versehen.

Unterdessen hatte das Mädchen unsern Tisch gedeckt, der Director, der mittlerweile mit der Wirthin in der Küche sich unterhalten hatte, kam mit dem prophezeihten Rindfleisch zugleich anspazirt, hieb in das kräftige Essen ein, wie ein Türke, und knaupelte an der darauf folgenden braungebratenen Schweinschwarte, und schalt mich ein verwöhntes Leckermaul, daß ich nicht Gefallen finde an den ländlichen Saft- und Kraftgerichten des ehrenwerthen dürren Fuchses.

Die eben erhaltenen Mittheilungen hatten mir den Appetit verdorben. Wie konnte mir auf demselben Platze, an dem das Mädchen gesessen — denn unter dem Vorwande wegen der Sonne hatte ich dem guten Director den schattigen Sitz abgetreten — ein Bissen schmecken!

5.

Ich gab, als wir wieder einstiegen, dem Hausmädchen unvermerkt einen Dukaten, und beschwichtigte die Vorwürfe, die mir meine Oekonomie über das verschwenderische Geschenk machte, mit der Auseinandersetzung, daß es ein Drittel für das eingebüßte Glas Chateau la Roze, ein zweites für die Aufwartung, und ein drittes, und noch viel mehr, für den Antheil an Strohhütchen, und für die mitgetheilten Nachrichten verdient hatte. Wie mancher Spion, wie mancher Gesandter wird weit reichlicher bezahlt, und ihre Berichte sind oft halb so viel werth, als — ja, eigentlich — viel Tröstliches hatte mir mein dienstbarer Geist wohl auch nicht berichtet, aber es hatte mir doch gut gethan, von Strohhütchen sprechen zu hören. Mißlaunig über die Ungerechtigkeit des Schicksals, setzte ich mich in meines Directors Erbchaise, und sah es gern, daß dieser bald einschlief; war ich doch nun ungestört, um mit dem Himmel zu hadern, der tausend solcher armen unglücklichen Mädchen geboren werden läßt, um die schönsten Tage ihrer Jugend unter dem Eigensinne und den Grillen solcher alten, vom Glücke verwöhnten Xantippen zu verlieren. An der Seite

dieser Kreuzspinne konnte ja das holde Engelkind keine frohe Stunde haben. Wie einfach war die Skizze des Charakterbildes gewesen, die mir das Hausmädchen leicht hingeworfen, und welche rührende Züge hatten sich nicht darin verrathen! Strohhütchen setzt sich in die Sonne, und überläßt den kühlern Platz der Alten; Kindliche Liebe, — es vergißt den eigenen Hunger und füttert die Lieblinge der Gebieterinn; des Gerechten Erbarmen gegen das arme Thier. Es trägt fremdes Versehen. Selbstaufopferung. Es verwendet sich für den Schuldlosen; freundliche Milde. Es verhüllt den Fehler Anderer und giebt aus eigenen Mitteln, um die Ehre der Herrinn nicht bloß zu stellen. Zartgefühl, Anstrengung, selbst über die Grenze der Pflicht; Takt für das Schickliche! Bedurfte es denn noch eines Pinselstrichs, um das Ideal der lieblichsten Weiblichkeit zu vollenden? Doch, was half mir das Alles, ich sah ja das Mädchen, das mich so wunderbar und ausschließlich beschäftigte, vielleicht in meinem ganzen Leben nie wieder! Unwillkührlich schloß ich die Augen, um mir im Innern das reizende Bild mit unaus-

löschlichen Farben zu malen, als wolle ich es mir aufheben, um das Original wieder zu erkennen, auch wenn ich ihm nach Jahrzehnten wieder einmal auf meinem Lebenswege begegnete. O, ich hatte noch alles behalten, und zeichnete mir in das geheime Stammbuch meines Herzens den Schattenriß, wie das Mädchen leibte und lebte. Das Gesichtchen, — Titian hatte in allen seinen Meisterwerken kein schöneres Oval geliefert! Das sanfte Feuer in den großen himmelreinen Liebessternen; die feingewölbten Augenbrauen, das Grübchen in der Lilienwange, die kleinen blendend weißen Zähne, der Purpur der frischen Lippen, — das Reisehäubchen, das viel zu klein war, um die Ringelpracht des überall hervorquellenden Rabenhaares zu fassen und zusammen zu halten; der leichte übergeworfene Shawl, der viel zu schmal war, um diesen Hals und diese weich gerundeten Achseln ganz zu verhüllen. Der schwarzseidene Mantel, der sich beim Abnehmen des Hutes, im schönsten Faltenwurf aus einanderschlug, so daß sich das Edle ihrer Figur und ihre schlanken Umrisse enthüllten; die kleine Lilienhand, auf welcher der Kanarische Liebling schaukelnd sich wiegte, der wundersüdliche Fuß, des-

sen Spitze, während der andere auf dem Wagentritte stand, die Erde kaum berührte, das blüthenweiße Strümpfchen, das zierliche Kniebund, dessen Zipfel von schäkernden Morgenlüftchen bewegt, die fein geformte Wade umspielten. — Ein ungeheurer Rippenstoß schob mich von meinem Zauberbilde weg; die schnarchende Justiz hatte das Gleichgewicht verloren und war mir so heftig auf den Hals gefallen, daß Mütze und Aßel mir zu Füßen lagen. Ueber sich selbst lachend, brachte der alte Director seine Toilette wieder in Ordnung, lobte das Erquickliche eines solchen Nachmittagschlafs, und die Vernünftigkeit unserer Vorspanner, die Schritt vor Schritt gefahren waren, und ihm das bischen Ruhe gegönnt hatten, stopfte sich seinen Meerschaum-Riesenkopf, und stellte mir, wie es schien, nicht unabsichtlich, eine keine Bildergalerie des ihm befreundeten Floßhauses auf, in das er mich diesen Abend einzuführen gedachte. Das Haupt dieses achtbaren Familienkreises war die Frau; im Frühlinge ihres genußreichen Lebens Silberwäscherinn bei Hofe, in der ganzen Residenz unter dem Namen der schönen Silberchristel bekannt, hatte sie, nachdem ihr Sommer verflogen und

ihre Reize zu herbsteln begonnen, ihre Hand des Directors vertrautestem Jugendfreunde, dem ersten Leiblakai gegeben, und dieser war, in dankbarer Freude, die leichtlöthige Silbermamsell mit Ehren unter die Haube gebracht zu sehen, mit dem Floßinspectorposten begnadigt worden. Assessorchen, fuhr der Director, am Glücke seines heutigen Wirthes neidlos theilnehmend fort: unsere heilige Justiz bringt uns im ganzen Jahre nicht so viel ein, als diesem sein Floßkanal in einem Monate; die Stelle trägt, außer freier Wohnung, Garten und Holz, jährlich achthundert Thaler; das ist aber das Wenigste. Der Kanal ist die Goldquelle. Sehen Sie; erstlich hat er mit die Aufsicht über die Schleuse; jeder Schiffer, der durch will, muß bluten, und das thun sie gern, denn er kann sie chikaniren nach Noten, und warten lassen, so lange er will; um also bald befördert zu werden, bringt einer ein halbes Ankerchen Wein, der andere ein Paar Fläschchen Syrup, der dritte ein Paar Pfündchen Kaffee, und die Schlingel können das auch, denn es kostet ihnen nichts; das praktiziren sie alles aus den Fässern und Kolli's, die sie geladen haben; die Kaufleute, denen die Waare gehört,

büßen aber auch nichts dabei ein, denn die wissen schon, daß das nun einmal nicht anders ist, und schlagen daher dergleichen kleine Verluste auf den Verkaufpreis — Sehen Sie, Freundchen, so wäscht eine Hand die andere.

Ein schreckliches Händewaschen, dachte ich im Stillen, und wollte den Werth eines landesherrlichen Dieners mit reiner Hand, im Kopf und Herzen, meine Mißbilligung solcher Ansichten und solches Treibens, laut werden lassen, aber der Director ließ sich nicht unterbrechen; zweitens, fuhr Er fort: und das ist die Hauptsache, macht er nebenbei ein ungeheures Holzgeschäft. Auf dem Kanal darf kein Mensch flößen als der Staat. Das Etatsquantum des jährlich nach der Residenz zu flößenden Holzes beträgt 100,000 Klaftern; hier in den unermeßlichen Wäldern kostet die Klafter, bis zur Ablage, anderthalb Thaler; in der Residenz drei. Er kauft hier für sich jährlich 5,000 Klaftern, die schwimmen neben den Staatsklaftern in die Residenz, dort hat er seine Abnehmer, die ihm, damit sie in seinem Interesse bleiben und das Maul halten, nur zwei Thaler zwölf Groschen bezahlen; folglich hat er jährlich eine kleine Nebeneinnahme von 5000

Thalern; seit zwanzig Jahren sitzt er hier an seinem Kanälchen: facit 100,000 Thaler, das stimmt wie eine Kirchrechnung; und das ganze Bischen erbt einmal Christinchen, das einzige Kind; hunderte haben sich schon die Beine nach dem Mädchen abgelaufen, und funzig davon mögen vielleicht diesem wohl allenfalls angestanden haben, aber die Mutter hat das Regiment, die hat die Welt kennen gelernt und alle Schulen durchgemacht; das junge Volk ist ihr alles zu windig, zu brausig und gesetzlos. Sie sieht es den jungen Leuten gleich an den Augen an, weß Geistes Kinder sie sind, und da ist ihr für ihr Christinchen keiner gut genug; Er soll sein douse und ernsthaft, kein Spieler und kein Säufer und ein Mann bei der Stadt sein, das heißt, in Amt und Würden stehen. Wenn die Fante, die so die letzten Jahre her, seit Christinchen mannbar geworden, ein- und ausgeflogen sind, dem Mädchen die Kour gemacht, haben sie es bei der Mutter gleich verschüttet; sie sollen, meint sie, dem jungen Dinge kein dummes Zeug in den Kopf setzen, und vor allem verlangt sie, nicht gleich mit der Thür in das Haus zu fallen, sondern dem Mädchen im Anfange gar nicht mer-

ken zu lassen, daß man Absichten auf dasselbe habe, damit die Eltern und die Tochter den jungen Mann erst hinreichend kennen lernen; wer also einmal da sein Glück machen will, muß vor Allem die Mutter zu gewinnen suchen, dieser alle Aufmerksamkeit widmen und für Christinchen keine Augen haben.

6.

Da hatte ich ja meinen vollständigen Wegweiser in das Holz. Mein alter Director mochte es recht gut mit mir meinen, aber Strohhütchen steckte mir im Kopfe, und daher hatte ich in diesem, für seine Zaunpfähle, mit denen er mir winkte, keinen Platz.

Das liebe Geld, sagte ich fast empfindlich, daß der Director dieses für das Hauptgewicht in der Wagschaale der Liebe halten könne: das liebe Geld allein macht nicht glücklich, und wenn es noch dazu, wie hier der Fall ist, auf unrechtem Wege erwuchert ist, bringt es gar keinen Segen, obenein wohl noch Unglück!

Auf unrechtem Wege? fiel mir der Director in das Wort: da sehe ich so gar entsetzliches Unrecht wahrhaftig nicht; dem Kanale wird kein

Härchen gekrümmt, ob jährlich 5000 Klaftern mehr oder weniger verflößt werden oder nicht; die Scheite schwimmen still und ruhig neben einander, und keins fragt das andere, ob es dem Staate oder meinem guten Floßinspector gehöre. Der Generalfloßdirector weiß auch bestimmt darum, sieht der Sache aber stillschweigend durch die Finger, weil, sobald er das Wespennest aufrühren wollte, ihm bestimmt die Angegriffenen gerichtlich erweisen würden, daß er es, so lange er früher Floßinspector gewesen, nicht besser gemacht habe; und wer bloß aus Ungewißheit über die Rechtlichkeit des Gelderwerbes und aus Furcht vor der Ungebeihlichkeit solches Vermögens kein reiches Mädchen heirathen wollte, müßte auf das Glück, ein Goldfischchen dieser Art in seinem Liebesnetze zu fangen, für sein ganzes Leben verzichten und sich vor allem Bäcker, Brauer, Schlächter, Armeelieferanten, Magazinverwalter, Fabrikherren, Gutsbesitzer, Kaufleute, und manche Klassen von Bankiers, als Schwiegerväter verbitten; dann wären unsere Brode nicht zu klein, unser Bier nicht zu dünn, unser Fleisch nicht zu theuer, hätten im Kriege nicht Pferde und Menschen gehungert, fielen nicht aus man-

chen Magazinvorräthen zehn Prozent in die Tasche der Verwalter, würden die Fabrikarbeiter und Bauern für ihre centnerschwere Arbeit nicht mit federleichtem Lohne abgefunden, würde nicht an manchen Waaren über die Gebühr verdient, und an manchen Geldgeschäften nicht unchristlicher Zins gewonnen; so könnten alle diese Menschen ihren Töchtern eben so wenig einen Pfennig mitgeben, als wir armen Hungerleider von Justizbedienten, die wir, ein Rindchen trocknen Brodes im Munde, strengheiligen Tugendengeln gleich, für allen Reiz irdischer Glücksgüter unempfänglich sein und Recht sprechen sollen über Menschen, die in der Regel viel weltklüger sind als wir. Nein, Herzensassessorchen, ihre Ansichten mögen für einen Romanhelden recht acceptabel sein, für die Welt taugen sie keinen Pfifferling. Eine solche Ultramoral paßt in das idyllische Paradiesleben; in das wirkliche nimmermehr. Ihr seliger Vater war akkurat so, und was hat er hinterlassen? Nichts! Seine Domainenpachtung konnte ihn zum reichen Manne machen, aber wie er es anfing, hatte er kaum selbst das liebe Brod. Wer hieß ihm, den dummen Bauern die Frohndienste für ein Spottgeld

erlassen? Kein Mensch. Anno 16, als der Scheffel Korn fünf Thaler galt, konnte er mit seinem Zinsgetreide einen ungeheuern Schlag machen; statt dessen gab er den Bauern Brot- und Saatkorn als Vorschuß, den sie bei der nächsten Erndte ihm in Natura wieder erstatten sollten, was hatte er von der damaligen schönen Hungersnoth? Nichts! Was hat er auf Sie vererbt? Auch nichts!

Die Unbescholtenheit seines Namens, entgegnete ich, die doch gar zu weltlichen Ansichten des Directors mißbilligend: die Liebe und Achtung, die er sich bei allen seinen Gemeinden erworben, rechnen Sie für nichts? Die stillen Thränen, die ihm aus dem dankbaren Herzen aller derer in das Grab nachflossen, die er mit Gutthaten überhäuft hatte, hatten die im Getreide der heutigen Welt allen Preis verloren? Ist denn die Freude der Menschen, die ihnen im nassen Auge glänzt, wenn sie von meinem Vater sprechen, der auch der ihrige war, nicht mehr werth als ein kaltes, weit leuchtendes Marmordenkmal? Ist nicht schon das stolze Gefühl, der Sohn eines solchen allgemein geachteten Vaters zu sein, für mich ein unschätzbares Erb —,

Da muß doch das Donnerwetter zehnmal dreinſchlagen, rief, als wir in dieſem Augenblicke von der Chauſſee rechts abbogen und den Feldweg einſchlugen, der zur Wohnung des Floßinſpectors führte, der Vorſpanner ſeinem hinten auf dem Packbrete klebenden Pflichtgenoſſen verdrüßlich zu: da hat der große Reiſewagen, der vorhin aus dem dürren Fuchſe wegfuhr, auch den Weg eingeſchlagen und uns mit ſeiner breiten Spur das ganze Gleis verdorben.

Ich horchte hoch auf! Wohltönender hatte mir in meinem Leben kein Fluch geklungen als der des bitterböſen Vorſpanners; unſere alte Chaiſe fiel durch das zerwühlte Gleis aus einem Loche in das andere; ich ſegnete im Stillen jedes und ſchämte mich meines frühern blödſichtigen Verdruſſes über den Seitenſprung zum Floßinſpectorat, der mich, wie ich gewähnt hatte, des Glücks beraubte, Strohhütchen in meinem Leben wieder zu ſehen und der mich jetzt ihr gerade auf dem Fuße nachführte. Was aber wollte die Alte am Floßkanale? Wie kam ſie hieher? Doch das werde ſich ſchon alles heute Abend noch aufklären, meinte ich, nahm mir vor, mit meinem Geſchick nie wieder zu zürnen, ſprang, als nach

ächter Vorspannweise einmal wieder an Stricken und Riemen geknüpft und geflickt wurde, aus dem Wagen, versprach dem Vorspanner heimlich ein Königliches Biergeld, wenn er die vier Gaule recht wacker auftreten ließe, und mußte mir ein Paarmal in die Lippen beißen, wenn der Direktor, von der zartesten Liebe zu seinem Erbstück befangen, mit dummen Vorspannesein um sich warf, die auf der platten Chaussee gefahren wären wie die Schnecken, und hier in dem Mordwege loslegten, als müsse der Wagen in tausend Stücke gehen. Wurzeln, Steine, Löcher, über alles flog die Karrete prasselnd weg, im Galopp jagten wir über die hohe Kanalbrücke und in gestreckter Karriere ging es jetzt bis zur Inspectorwohnung, aus der uns Papa, Mama und Christinchen mit kreischendem Freudengeschrei und offenen Armen entgegen kamen.

Strohhütchen war nicht da!

Die rechte Hinterachse hatte einen Knacks bekommen, der Reifen am linken Vorderrade war gesprungen, der Langbaum war gespalten, der Vorspanner hatte den Kamm aus den Haaren und den Tabackbeutel aus der Tasche verloren, alle vier Pferde keuchten, daß ich dachte, sie wür-

den während des Ausspannens umfallen, ich war wieder um ein Paar Thaler ärmer geworden und Strohhütchen war nicht da!

7.

Was sollte ich unter den fremden Menschen, die in der mir so eben schmerzlich verpönten Freude des Wiedersehens einander abschmatzten und mit tausend Kreuz- und Querfragen nach lauter mir unbekannten Leuten und Dingen sich gegenseitig bestürmten! — Ich schlich mich, nach den ersten Begrüßungen, bei denen der Director mich als seinen Reisegefährten und als ein erzlustiges Haus vorgestellt hatte, höchst mißmüthig und erzunlustig in den, vor der Thüre befindlichen Blumengarten und schmollte mit mir, mit dem Geschick, mit der ganzen Welt.

Auf einem, von Jelängerjelieber und Jasmin rund umschatteten Rasenplatze spielte ein kleines, ungefähr dreijähriges Mädchen — wie ich später erfuhr, die Tochter einer, aus dem nächsten Städtchen zum Besuche gekommenen Beamtenfrau.

Dem Kinde mochte die Zeit so lang und

leer werden als mir. Es antwortete auf meine freundliche Frage: was es da mache, ein naives: Nichts! pflückte ein Paar Gänseblümchen, reichte sie mir mit einem treuherzigen: Da! und mit einem Gesichte als ob es mir eine Welt schenke, und unsere Bekanntschaft war gemacht. Auf dem Bleichplatze, meinte es im Laufe des Gesprächs, gäbe es noch viel schönere Blumen; ich verstand den Wink und bat, mich dahin zu führen.

Daß das Kind mir vom Engel der Liebe gesendet worden, daß es mich leiten solle zum süßesten Genusse dieses Abends, wo hätte ich es ahnen können! Und doch mußte ein ganz entferntes Gefühl der Art mir in der Brust sich regen, denn ich ward von den Banden meines Mismuths gelöst, ich ward meiner Verstimmung Herr, ich ward heiterer, je mehr ich mit dem Kinde kosete. Ihnen ist das Himmelreich! hat der Heiland gesagt, und ich fühlte, mein kleines trauliches Mädchen auf dem Arm, die Wahrheit dieses heiligen Wortes. Die Herzigkeit, mit der sich das Kind an mich, den Steinfremden anschmiegte, wie that sie mir so wohl; es schlang seine Händchen um meinen

Nacken und hörte die schönen Geschichten, die ich ihm erzählte, mit einer Aufmerksamkeit an, als wollte es sie auswendig lernen, und in der Tiefe seiner klaren, ehrlichen Augen lag ein so reiner fester Ankergrund von Glauben, Unschuld und Liebe, daß ich das kleine holde Wesen innig an mein Herz drückte und das Glück, ein solches Engelbild sein Kind nennen zu können, zum erstenmale recht tief und lebendig fühlte.

8.

Wohl blühten auf dem Bleichplatze der bunten Wald- und Wiesenblumen viele Tausende; der Floßkanal glitt, die Sünden seines Inspektors schweigsam duldend, mit zahllosen Klafterscheiten bedeckt, langsam dem hohen Erlengebüsch zu, das unten die Matte begrenzte; eine alte Frau begoß die endlos langen, über den frischen üppigen Rasen gespannten Stücke Leinwand, zwischen denen gelbe Kuhblumen und weißer Schaafkümmel und Butterblümchen sich lustig empor gedrängt hatten; und als das Wasser aus der Gießkanne in zartem Sprühregen auf die, von der Sonnenhitze des Tages scharf getrocknete Leinwand sanft rauschend sich ergoß,

da war es mir, als sehne auch ich mich nach gleicher Erfrischung und Kühle für das in süßer Liebeglut verschmachtende Herz.

Mein kleines Hannchen, das in seiner Gutheit die Stille, die mich auf einmal überrascht hatte, für eine vielleicht durch sich unabsichtlich bewirkte Mißstimmung halten mochte, streichelte mir mit beiden Händchen die Wangen, und drückte sein rosenknospengleiches Mündchen auf meine Lippen und bat, ich solle nicht böse sein, und wenn gleich das taubenfromme Küßchen, das ich auf diese Weise bekam, noch lange kein Ersatz für den Kuß war, nach dem sich in dem Augenblicke, meiner selbst vielleicht unbewußt, meine geheimsten Wünsche in der Erinnerung meines heutigen Heiligenbildes sehnten, so that mir doch die weibliche Zartheit, mit der das Mädchen schon im früheſten Kindesalter des Mannes rauhe Unfreundlichkeit zu lindern sich bemühte und die Schuld meiner vermeintlichen Verdrüßlichkeit zu tragen glaubte, so wohl, daß ich es, um ihm auch wieder eine Freude zu machen, bat, bei der großen Bleichwanne, die bis an den Rand gefüllt dicht bei uns stand, einen Augenblick zu verweilen, an das Ufer des Floß-

kanals eilte, mir eine Hand voll Binsen und ein Paar Erlenzweige abschnitt, daraus eine ganze Heerde der zierlichsten Enten fertigte und diese, zum unaussprechlichen Jubel des Kindes, in die große Bleichwanne vom Stapel ließ. Meine Binsen-Entchen schwammen keck und gewandt auf dem Wasserspiegel unseres Bleichfasses umher; jetzt ordnete ich sie in Reihe und Glied, und nun wollten wir sehen, welches von der stattlichen Heerde, getrieben von den leisen Lüftchen des Abendwindes, das erste drüben am entgegengesetzten Ende der Wanne sein werde. Hannchen bestimmte schon im Voraus der besten Schwimmerin ein Stück Zucker, und ich sah selbst mit stillem Vergnügen dem langsam beginnenden Wettlaufe zu und stierte, den Athem an mich haltend, mit unverwandtem Blicke auf die kristallklare Wasserfläche, und auf dieser spiegelte sich, wie durch unbegreifliche Zauberei, ein Mädchenkopf, wie schöner ihn kein Maler gemalt, sanft schmachtendes Feuer in den großen Liebessternen, fein gewölbte Augenbrauen, in der Lilienwange ein rosiges Grübchen, im lächelnden Munde der Perlenschmelz kleiner blendendweißer Zähne, und auf den fei-

schen Lippen des höchsten Liebreizes Purpurglut; weder Hut noch Häubchen bändigten das seidene Rabenhaar, das, von blühenden Blumen durchflochten, auf den Marmorhals in leichten Ringellocken niederwallte, und an die jungfräuliche Brust schmiegte sich ein liebreizendes Knäblein, das linke Aermchen um des Mädchens Lilienacken geschlungen, und den Blick und den Zeigefinger der kleinen rechten Hand auf meine schwimmende Heerde gerichtet. Die schönste Madonna mit dem heiligen Kinde im Arme! Vom süßesten Entzücken überrascht, flog mein Auge vom zauberischen Spiegelbilde auf und zu dem Original hinüber, und in der seligsten Verwirrung über das unerwartete Glück, Strohhütchen hier vor mir zu finden, und in der eiligsten Angst, den schüchternen Engel, der sich bei meinem Aufblicke schnell wendete und wieder entfernte, zum Stehen und Sprechen zu bringen, preßte ich mir in aller Geschwindigkeit die Frage ab: ob ihr auch ein Entchen gefällig sei. Ein kicherndes Spottgelächter einer vorüberziehenden Herren- und Damengesellschaft aber war meine Antwort, und schaambedeckt schlug ich mein Auge nieder in die Bleichwanne und sprach,

um nur nicht aufzusehen, mit meinem kleinen Hannchen, und that, als ob diesem nur und keinem andern meine Frage gegolten habe. Ich hätte mich vor Aerger über mich selbst unter die Leinwandenden auf dem Bleichplatze verstecken mögen! Wie hatte ich nur den Kopf so gänzlich verlieren und das geistreiche Mädchen mit einer so albernen Frage anreden können! war es denn möglich, eine fadere, eine dümmere zu erdenken? Wie ausgezeichnet hatte mich mein Glückstern begünstigen wollen! Er führt mir das Mädchen selbst zu; er drängt es von der Gesellschaft, zu der es gehörte, zu mir, und die Neugierde des Knaben, meine schwimmende Entenflotte zu sehen, giebt seiner holden Trägerin einen schicklichen Vorwand, sich mir zu nähern und die heute früh, über dem schwarzen Mohrenbilde, angeknüpfte Bekanntschaft fortzusetzen. Das Natürlichste wäre gewesen, daß ich die beiden Kleinen durch mein Kunstwerk zu unterhalten gesucht hätte, ohne zu thun, als beachtete ich das schöne Mädchen im Geringsten; dann wäre die übrige Gesellschaft auch heran gekommen; ein Wort hätte das andere gegeben, ich wäre auf jeden Fall eingeladen worden, den Spazier-

gang mit ihnen gemeinschaftlich zu machen, und ich hätte in diesem Kreise, in Strohhütchens Nähe, einen Götterabend verlebt. Dort gingen sie hin! meine zauberholde Wundergestalt in der Mitte zweier jungen Herren. Scherz und Frohsinn schwebten über der eleganten Karavane! ich hörte sie aus der Ferne noch plaudern und lachen! vielleicht — wahrscheinlich — gewiß lachte man noch über mich und meine Entchen! Eins nach dem andern ging auf einem schmalen, geländerlosen Steige über den breiten Kanal. Strohhütchen gab den Knaben an einen Bedienten und tanzte hinüber! zwei muthwillige Fante traten auf die Bohle und wippten, daß sie hoch auf- und niederschwankte. O — wär' doch Strohhütchen in das Wasser gefallen — zehn Sätze, und ich wäre am Kanal gewesen, wäre hineingestürzt und hätte sie gerettet, aber keck und luftig schwebte sie über dem Wasser, erhielt sich mit der zartesten Anmuth im Gleichgewichte und gelangte, unter lautem Beifallhalloh der Umstehenden, an das jenseitige Ufer. Noch eine halbe Minute, und alle waren im Erlenwäldchen verschwunden, und auf meinem Bleichplatze, von dem auch die alte Bäue-

rin gegangen, war es einsam und still. Im benachbarten Dörfchen läutete es zum Feierabend und der sanfte Schimmer der untergehenden Sonne vergoldete die Wipfel der schlanken Erlen, die meinen schmachtenden Blicken die holde Zaubergestalt verbargen; hatte mich meine Eitelkeit nicht zum Besten, so — gewiß will ich es nicht behaupten, aber es ist mir so, als ob das süße Kind, ehe es in das Wäldchen getreten, sich noch einmal umgesehen, ob aber dieser Blick dem kleinen Knaben oder mir gegolten — mit beiden Händen hatte ich mich auf den Rand der Bleichwanne gestützt; dicht vor mir war der Fleck, wo ich das reizende Madonnenbild im Wasserspiegel erblickt hatte; ich beugte mich herab, um die Stelle leise mit den Lippen zu berühren, um — nur wer in seinem Leben das schmerzliche Weh ungestillter Liebesehnsucht gefühlt, wird die kleine Thorheit entschuldigen, — um das Mädchen Wunderhold im entschwundenen Bilde zu küssen, da drückte Hannchen, das mir gegenüber stand, im ausgelassenen Muthwillen kindischer Neckerei, mit beiden Händen mir rasch den Kopf in das Wasser, daß meine ganze Entenheerde, von der schnellen und

gewaltsamen Bewegung des Wassers scheu geworden, rechts und links aus einander stiebte, und ich, Mund, Nase, Ohren und Augen voll Wasser, aus dem unvermutheten Sturzbade auffuhr, weder hören noch sehen konnte, und über den tollen Streich des schäkernden Kindes, das sich über mein Schütteln und Schnauben halb todt lachen wollte, am Ende selbst mitlachen mußte.

9.

Ueber die Heilkraft des kalten Wassers hatte ich früher einmal ein dickes englisches Werk *) gelesen, aber anschaulicher hatte sie sich mir nie erwiesen als heute; Hannchen hatte mich mit ihrem Kopfbade durchaus kurirt; die Liebesgrillen, die mich den ganzen Tag geplagt hatten, waren verstoben und verflogen, wie vorhin meine Binsen-Enten; Hannchen bekam für ihren Schabernack eine ganze Tracht Wasser über das kleine Schelmgesicht und den milchweißen Nacken, und mit der frohesten

*) Wahrscheinlich Medical raports on the effects of Waters etc. II. Vol.

Laune kehrte ich, auf den uns aus dem Floßhause herüberschallenden Ruf: zu Tische! mein Wassernixchen auf dem Arm, nach Hause.

10.

Strohhütchens Abschiedblick im Herzen und ihr unbeschreiblich reizendes Madonnenbild auf dem Bleichwannenspiegel vor der Seele, hatte ich für die bei der Tafel links neben mir sitzende Christine kein Auge; ich nahm Theil am immer lebendiger werdenden Tischgespräche, ließ mir die zahllosen Gerichte, mit denen uns die Mama erfreute, trefflich schmecken, trank aus Leibeskräften in den köstlichen Wein, von dem immer eine bessere Sorte nach der andern entpfropft wurde, und gewann, ohne es zu wollen und zu ahnen, durch meine Gleichgiltigkeit gegen Christinchen und durch die Gerechtigkeit, die ich der Meisterküche der Mama und dem hochachtbaren Keller des Papa's widerfahren ließ, beider unbedingtes Wohlwollen; Hannchens Mutter fühlte sich für die Gesellschaft, die ich ihrer Kleinen auf dem Bleichplatze geleistet, mir verpflichtet, und entledigte sich ihres Dankes durch die ausgezeichneteste

Freundlichkeit; der Herr Schleusenmeister mir gegenüber, wollte sich über meine Schnurren, wie er meine kurzweiligen Tischreden nannte, vor Lachen immer kugeln, die Ehrenfrau Schleusenmeisterinn hielt meinem modischen Anzuge eine beifällige Lobrede; der Herr Oberfischverwalter meinte, daß ich gar nicht so wäre, wie die andern hochnasigen jungen Herren aus der Residenz; die Frau Oberfischverwalterinn bedauerte zu wiederholten malen, daß ihr Sohn, der Geheime Hof-Jagd-Zeugwärter heute nicht hier sei, mit dem ich ganz ein Gespann sein würde, und mein Director schmunzelte zu allen dem höchst gloriös, als ob er sagen wollte, daß er es sey, der diesen Oberhofspasmacher in das Haus eingeführt habe; Christinchen aber ließ kein lautes Wort von sich gehen, aß und trank wenig, verzog, wenn die andern vor Lachen platzen wollten, keine Miene, und schlug, wenn sie den schalkhaften Blicken der Gegenüber und Tischnachbarn begegnete, das Auge still verlegen auf den Teller nieder.

Zehnmal hatte ich schon fragen wollen, wer doch wohl die Gesellschaft gewesen sein möchte, die vorhin über den Bleichplatz gewandelt, und

zehnmal, ob Niemand aus dem Kreise die ältliche Dame gekannt, die heute Nachmittag in dem großen Englischen Reisewagen hier vorbeigefahren; aber immer war es mir, als verrathe ich das Geheimniß meines Herzens, als müsse gleich Jedermann die Absicht meiner Frage errathen, die ich, das fühlte ich im Voraus, — mit der nöthigen Unbefangenheit nicht über die Lippen würde gebracht haben. Der Oberfischverwalter kam den Wünschen meiner Wißbegierde entgegen. Mitten im Lachen über unser fröhliches Tafelgespräch, rief er aus: da wette ich doch einen ganzen Zentner grüner Aale gegen eine Handvoll Karauschenbrut, daß die drüben in Schilfrode mit ihrer alten Gräfinn heute nicht halb so vergnügt sind als wir hier. Ich preßte mir, die Gelegenheit ergreifend, schnell die Erkundigung nach dem genannten Schilfrode und nach der erwähnten Gräfinn ab, und hörte dann, daß jenes das benachbarte Rittergut sei, von dem der Schloßthurm sich aus dem Erlenbusch jenseit des Kanals erhob, daß der pensionirte General von Frohburg den Sommer über sich mit seiner Familie dort aufhalte, und daß die stadt- und landberüchtigte Gräfinn Wurschen, auf der Reise

nach ihren Gütern an der Grenze, heute dort zum Besuche angekommen sei.

Hannchens Mutter, die mir diese an sich völlig gleichgiltig scheinenden Mittheilungen machte, wußte nicht, welches Feld von Aussichten sie mir damit aufschloß; das Rittergut der Gräfinn, Waitzenlinde, lag auf der Grenzlinie, zu deren Berichtigung mit dem Nachbarstaate der Justizdirector mit mir kommissarisch beauftragt war; bestimmt reis'te sie jetzt dorthin, um den sie allerdings sehr nahe betreffenden Verhandlungen in Person beizuwohnen; unsere Geschäfte dauerten dort mehrere Tage, vielleicht Wochen; ich wohnte diese ganze selige Zeit über mit meiner Madonna unter einem Dache, aß mit ihr täglich an einem Tische und schwelgte nun im Stillen in der Reihe überglücklicher Stunden, die ich in der Nähe dieses zauberischen Mädchens zu verleben gedachte; während dieser Berechnung meiner wonnigen Zukunft, ergoß sich die ganze Tafelrunde in den bittersten Unmuth über das Treiben und Walten der alten Wurschen; da wußte doch jedes von ihr etwas Gehässiges zu erzählen; der Director versicherte, daß sie fast vor allen Gerichten des Landes beständig mehr denn hundert laufende

Prozesse schweben habe, von denen sie in der Regel keinen gewinne, und bestimmt alle verlöre, wenn die Gegner immer die Mittel dazu hätten, den Rechtsstreit durchzuführen. Fast in jeder Provinz des Reichs habe sie eine bedeutende Besitzung, aber überall sei sie in Händel verwickelt, weil sie sich auf die schamloseste Weise der widerrechtlichsten Mittel bediene, um ihr unermeßliches Vermögen immer mehr zu vergrößern. Einen Pachter mitten in der Pachtzeit außer Kontrakt zu setzen, weil er, bei günstigen Konjuncturen, nach ihrer Meinung zu viel verdiene, sei ihr ein Kleines; und einen andern, der bei ungünstigen, den Pachtschilling nicht zur Stunde berichtigen könne, ohne alles Erbarmen, auf dem Flecke vom Hofe zu jagen, ein eben so Leichtes. Hatte ich doch selbst einen Beitrag zu der eben nicht erfreulich klingenden Schilderung ihrer Prozeßsucht zu liefern, denn ich entsann mich jetzt aus den Jahren, als ich, um mich im Praktischen des Gerichtwesens einzuüben, bei einem der berühmtesten Advokaten in der Residenz, beim alten Justizrath Brumm, arbeitete, eines Prozesses, den ihr eigener Pfarrer gegen sie wegen einer Wiese führte, deren Nutzung jährlich auf 400

Thaler gerichtlich erwiesen war, und die sie ihm, unter dem nichtigen, aus der Luft gegriffenen Vorwande, daß in früherer Zeit die Wiese dem Dominio gehört, daß sie vom damaligen Grundherrn, dem Pfarrer, aus persönlichem Wohlwollen, blos auf Lebenszeit überlassen, und von dessen Nachfolgern daher nißbrauchweise benutzt worden sei, vor der Nase weggenommen, und seit zwanzig Jahren wie ihr Eigenthum angesehen, daß ich in diesem Prozesse selbst gearbeitet, und ihn fast bis zum Ende glücklich durchgeführt habe, vor dem Schlusse desselben aber von meinem Advokaten weggegangen sei und daher nicht wisse, was aus der Geschichte geworden! Oh! fiel mir der Oberfischverwalter in das Wort: mit dem Ende dieser Historie kann ich aufwarten; der alte Pfarrer hieß Ehrhard — Christinchen schlug, als rolle ein schwerer Donner über sie weg, den Blick tief nieder und alle am Tische schielten unvermerkt auf sie — ein kreuzbraver, ehrlicher Mann; die Wiese gehörte zur Pfarre, wie die Nase hier zu meinem Gesichte; aber er konnte den Prozeß aus Mangel an Mitteln nicht fortführen, das Konsistorium, in dem die alte Gräfinn auch ihre Freunde hatte, ließ ihn im

Stiche und so benutzt sie heute noch die Wiese, auf der ein Gras wächst, wie lauter Sallat.

11.

Ist denn Lindchen noch nicht unter die Haube gebracht? fragte der Director, und schob ein Stück Stachelbeerkuchen in den Mund.

Wer soll da wohl die Kourage haben, anzuklopfen, entgegnete der Herr Floßinspector. Ein Prinz muß es wenigstens sein; denn die Alte trägt die Nase gar hoch und hält das einzige Kind in überspanntem Preise.

Aber solcher Mädchen giebt es auch nicht viele! sagte Hannchens Mutter: erstlich kann die Tugend selber nicht tugendhafter sepn; wer Rosalindchen sieht, ohne sie zu kennen, wird sie bei ihrem demüthigem Wesen, und bei der knechtischen Furcht vor dem Isegrimm, der gnädigen Mama, eher für deren Kammermädchen als für eine Comtesse halten; dann ist die junge Gräfinn doch ohne alle Frage das schönste Mädchen im ganzen Lande; als ich sie das letztemal sah, ich denke doch wahrhaftig, ein lebendiges Marienbild steht vor mir; und endlich das grausame Vermögen von wenigstens einer Million, —

liebster Herr Floßinspector, ein solcher Fisch ist selten. Junge Offiziere, vom Lieutnant bis zum Major, die sich alle einbildeten, ihr zweierlei Tuch wäre ein Zaubermittel, dem keine weibliche Kreatur widerstehen könne, haben sich schon Körbe geholt zu Dutzenden, und von Civilisten hat es noch gar keiner gewagt, nur von fern hinzuhorchen.

Also Gräfinn!

Alle Träume, alle schmeichelnde Aussichten, alle geheime Hoffnungen! — sie waren mit einemmale geschwunden, mit ihnen meine Laune; ich eilte, nach der endlich aufgehobenen Tafel, zu Bette; in dieser, von der wirthlichen Floßinspectorinn hoch aufgethürmten Dunenwelt fand ich mein verlornes Glück wieder; was die kühnste Phantasie für unerreichbar hielt, verwirklichte mir diese glückliche Nacht; ein langjähriger Prozeß unsers landesherrlichen Hauses ward mir zur Führung übertragen; ich avancirte während desselben von Stufe zu Stufe und endlich, zur Belohnung meiner außerordentlichen Dienste, beim Ende des wichtigen Rechtstreites, durch den der Monarch eine unermeßliche Summe Geldes gewann, zum Justizminister; die alte Gräfinn

Wurschen fand sich in meinem Antrage, ihre engelgleiche Rosalinde zur Excellenz zu machen, höchlich geschmeichelt, und eben erklangen zur festlichen Brautpolonaise, die der blutjunge Minister mit der niedlichen Frau Ministerinn Excellenz aufzuführen im Begriff standen, vom hohen Orchester herab die Baßposaunen, als ich aus der Tiefe meines Götterschlafs erwachte, und allmälig munterer geworden, zu meinem bittern Leidwesen bemerkte, daß der dicke Justizdirector die vermeintliche Posaune war; er schnarchte in der Tiefe des allergrößesten Kontrabasses! Aergerlich über die unwillkommene Störung in meinem Hochzeitballe, schloß ich meine müden Augen wieder, und nicht lange darauf hörte ich Feuer schreien; das ganze gräfliche Schloß zu Waitzenlinde stand in vollen Flammen; die alte Wurschen war sammt Bologneser und Nachtigallaffen schon zu Asche verbrannt, Rosalinde rang, nach Hülfe rufend, die Hände zum Fenster hinaus; mit einem Muthe, den nur die Liebe stählen kann, warf ich eine himmelhohe Leiter an die glühenden Wände des Schlosses, erstieg die schwankende Leiter mit Blitzesschnelle, umfaßte die kleine Gräfinn, welche die Pracht ihrer tausendfältigen Liebesreize

mit dem in der Eile übergeworfenen Morgenmantel zu verhüllen sich vergebens bestrebte, und brachte sie die gefahrvolle Fahrt glücklich herab; schon auf der zwanzigsten Sprosse gab die gerettete Dankbare dem kühnen Brautwerber das Jawort der ewigen Treue, und auf der dritten von unten drückte ich ihr unter dem Plätschern der Sturmfässer und unter den zischenden Strahlen der Schlauchspritzen den Verlobungkuß auf die Lippen — ich schlug die Augen auf — da stand, von der Morgensonne beleuchtet, der dicke Director vor dem Waschtische und goß aus einem zierlichen Porzellankruge frisches Wasser in das Becken, das war das Plätschern und das zischende Strahlen der Schlauchspritzen gewesen! Verdrüßlich, von dem unwillkommenen Störenfried zum zweitenmale entzaubert und in die wirkliche Welt geworfen zu sein, in der die fünfundzwanzigjährigen Justizminister und die Verlobungen auf den Feuerleitern zu den Fabeln der alten Wunderzeit gehören, streckte ich mich in meinem weichen sibaritischen Lager lang aus, und wollte noch ein wenig zu schlummern versuchen, vielleicht, daß der Gott der Träume, der mich zweimal so schelmisch geneckt, mir doch noch beim

dritten Zuspruch einen Weg zeigte, das unmöglich Scheinende möglich zu machen und Rosalindens Hand zu gewinnen; aber der unausstehliche Director trieb zum Aufstehen, meinte, wir hätten zehn Meilen heute bis Waitzenlinde zu machen und daher keinen Augenblick zu versäumen, sprach, wahrscheinlich, um mich schneller munter zu machen, von dem Götterleben, das wir auf dem gräflichen Schlosse führen würden, von dem unmenschlichen Keller, den der selige Graf vor langen Jahren dort angelegt, von der reichbesetzten Tafel, die wir dort zu erwarten, von dem paradiesischen Park, dem geschmackvollen Gartenkabinett der jungen Gräfinn, das aus dem Schlosse gleich in diesen Park führe, von ihrer sonstigen Gewohnheit, bis tief in die Nacht hinein in den weitläufigen Parthieen dieses Feengartens allein zu lustwandeln, von ihren vorurtheilfreien Standesansichten und von ihren, zum großen Aerger der alten adelstolzen Mutter, in seiner Gegenwart oft wiederholten Aeußerungen, daß, wenn sie einmal heirathe, sie auf keine Konvenienz, sondern lediglich auf ihr Herz Rücksicht nehmen werde; und ich flog in die Kleider, sagte das bischen Frühstück hinunter und trieb mit

ängstlicher Eile zum Aufbruch, denn der gesuchte Traumgott war mir ja wachenden Leibes erschienen — mein dicker Director war mein Schutzgeist. Das Schicksal hatte mich unwiderruflich mit Rosalinden zusammengeführt; ihr Scheideblick aus dem Erlenbusche hatte mir gegolten, o hätte ich nur das von dem fatalen Entchen nicht gesagt.

Nun, Abschied müssen wir von unserm vortrefflichen Wirth doch wenigstens nehmen, sagte lachend der Director, als er meine dringende Hast bemerkte: am wenigsten dürfen Sie — ich darf — ich muß es Ihnen sagen, — am wenigsten dürfen Sie fort, ohne Christinchen ein freundliches Lebewohl gesagt zu haben; die ganze gestrige Gesellschaft ist einstimmig der Meinung, daß Sie und kein anderer — lachen Sie nur nicht, die Sache ist wahrhaftig ernsthaft; die Aeltern haben Sie liebgewonnen, die Mutter ist ordentlicher Weise in Sie vernarrt; Sie haben Ihre Rolle meisterhaft gespielt, für Sie war Christinchen so gut wie nicht da; kein Wort haben Sie mit ihr gewechselt, und als Christinchen späterhin kein Auge von Ihnen verwandte, thaten Sie, als bemerkten Sie es gar nicht; wie ich das

Mädchen kenne, sind Sie mit Ihrem fröhlichen Sinne, mit Ihrem — Männer, wie wir, schmeicheln einander nicht, wenn sie zusammen über Gegenstände so wichtiger Art unter vier Augen sprechen — gefälligen Aeußern, mit Ihrer feinen Tournüre der Einzige, der im Stande ist, ihr die dumme Lieutenantgeschichte aus dem Kopfe zu treiben.

Was für eine Lieutenant —? wollte ich mit gespannter Neugierde fragen, aber der Director ließ mich nicht ausreden: I da ist, fiel er mir in das Wort — haben Sie nicht gemerkt, wie verlegen sie ward, als vom Pfarrer Ehrhard in Waitzenlinde die Rede war? der hat einen Sohn, ein junges, gewandtes Bürschchen, das studirte bis an den Hals, konnte wegen ermangelnden Fonds das akademische Leben nicht fortsetzen, ging im letzten Kriege mit zu Felde, avancirte bis zum Lieutenant, und kam mit zwei tüchtigen Ehrenwunden bedeckt nach Hause. Schon während der Universitätjahre hatte er mit Mamsell Christinchen geliebelt, dieses hatte ihm heimlich das Jawort gegeben, und jetzt kam er mit seinem Antrage um des Mädchens Hand förmlich angestiegen. An sich war an dem Mosje nichts auszu-

setzen, er hatte sich im Felde brav gehalten, genoß die Achtung seiner Kameraden und war unbescholten in Sitte und Wandel. Aber, lieber Gott, ein blutarmer Lieutenant wollte den Eltern nicht munden. Geradezu konnte und mochte man den Patron nicht vor den Kopf stoßen; es hieß also, daß man im Allgemeinen gegen die Verbindung der jungen Leute nichts einzuwenden habe, aber, da Christinchen ohnehin noch sehr jung sey, wünsche man, daß sie so lange ausgesetzt bleibe, bis der Herr Lieutenant Ehrhard zum Kapitain avancirt wären; dieser hatte bis dahin noch sieben Vorderleute, hoffte in längstens zwei, drei Jahren am Ziele zu sein, und fügte sich in den unbiegsamen Entschluß der Eltern. Nach der Beschwichtigung dieses ersten Sturms, fing die Mutter an, heimlich zu kabaliren; sie machte dem Regimentschef durch die dritte, vierte Hand bemerklich, daß Ehrhard der einzige Bürgerliche in seinem Offiziercorps sei; mit einer, auf den rechten Fleck gelegten, nicht unbedeutenden Geldsumme unterstützte sie ihre Wünsche, und diesem kam eine Unpäßlichkeit, eine Folge der Kriegstrapazen, die den armen Teufel gerade während der Exerzierzeit länger als ein Vierteljahr dienstun-

fähig machte, recht willfährig entgegen. Wegen fortwährender Kränklichkeit, wie es in der Ordre hieß, ward er zur vierten Invaliden-Kompagnie nach Krüpelwalde versetzt, und nun ist die Mutter ihres Versprechens so gut als los und ledig, denn ehe seine Vorderleute, lauter eisenfeste, ausgepichte Soldatenmagen, das Zeitliche segnen, vergeht ein halbes Jahrhundert. Die ganze Geschichte hat mir gestern Abend nach der Oberfischverwalter gesteckt, und jetzt ist es mir auch erklärlich, warum Christinchen, als sie hörte, wie freundlich Sie sich des alten Pfarrers angenommen, Ihnen auf einmal so zugethan schien und mit wohlgefälligem Blicke auf Ihnen fortwährend verweilte. Sie haben das Mädchen weg; greifen Sie zu; 100,000 Thaler findet man heut zu Tage nicht auf der Straße; die Ausstattung wird fürstlich, und an dem Mädchen selber ist nichts auszusetzen; Sie kommen, — die Alte hat noch aus der Hofzeit ihre Konnexionen — Sie kommen in das Ministerium, und bei Ihrer Jugend und Ihrem Fleiße sehe ich Sie, wenn ich es erlebe, noch einmal als unsern Herrn Justizminister. Unser jetziger hat auch klein angefangen und war gleichfalls bürgerlicher Abkunft.

Da hatte ich ja meinen Traum! Was mir die vom gestrigen glühenden Burgunder und vom überweichen Dunenbette durchhitzte Seele in dieser Nacht vorgeschwindelt hatte, reihte mir hier, wachenden Auges, mein Director an das Fädchen der natürlichsten Wirklichkeit; meinen Einwand, daß jedes Buhlen um Christinens Hand ein Bubenstück gegen den armen Ehrhard sei, beseitigte er durch die Betheuerung, daß dieser, so lange er nicht Hauptmann sei, das Mädchen nun und nimmermehr erhalten werde; das arme Ding gräme sich heimlich das Leben ab, folglich thue der, der den unglücklichen Invaliden-Lieutnant ihr aus dem Herzen schaffe, und davon fröhlich und in Gottes Namen Besitz nehme, ein wahrhaftiges Christenwerk. Doch, er predigte tauben Ohren; Gräfinn Rosalinde hieß mein stolzes Ziel.

12.

Beim Abschiede bemerkte ich im Stillen, daß der Director in dem, was er von dem Wohlwollen des Hauses gegen mich vorhin gesagt, nicht ganz Unrecht haben mochte. Vater und Mutter drangen auf mein Versprechen, recht bald wieder

zu kommen, und Christine reichte mir mit freundlicher Wehmuth die Hand und lispelte leise: daß sie ihre Bitte mit der ihrer Eltern vereinige. — Ja, der Gram unglücklicher Liebe muß ein ungeheurer seyn! Jetzt verstand ich erst die Züge dieses interessanten Gesichts, das ich gestern ganz übersehen hatte. Bleich, wie eine geknickte, blasse Rose, in der Blüthe ihrer Jugend verwelkt, still und muthlos stand das gebeugte Mädchen vor mir; ich benutzte den Augenblick, wie Vater und Mutter mit dem Director unsern Wagen mit Eßwaaren und Flaschen bepackten als sollten wir eine Reise um die Welt antreten, mich Christinen mehr zu nähern, und äußerte einen kleinen Zweifel in die Aufrichtigkeit ihres gütigen Wunsches, mich bald wieder hier zu sehen, weil sie gestern den ganzen Abend so still und antheillos neben mir gesessen, daß ich gefürchtet, unsere laute Freude sey ihr zuwider gewesen. Das ist so meine Weise, sagte sie sich entschuldigend, mit sanfter Stimme: suchen Sie in meiner gestrigen Stille ja keine Mißbilligung Ihrer herrlichen, neidenswerthen Laune, ich preise die Menschen selig, die so heiter und lebensfroh sein können als Sie; der fröhliche Mensch soll ja in der Regel

immer auch ein guter sein; und dieser Satz bewährt sich von Neuem an Ihnen. Ihre Herzensgüte — sie stockte verlegen, und ward roth und röther; es war als wolle sie gern, als müsse sie etwas sagen, und wußte nicht recht, wie sie es herausbringen sollte.

Was wissen Sie denn von dieser? fragte ich halb lachend leicht hin, um ihr das Reden leichter zu machen.

O, ich kenne Sie länger als Sie vielleicht glauben und — setzte sie mit niedergeschlagenem Auge ernster hinzu: und das von sehr achtungwerther Seite; die Familie, von der Sie gestern Abend sprachen, segnet Sie heute noch für das viele Gute, was Sie mit so seltener Uneigennützigkeit an ihr gethan. Wenn es Ihnen einmal gut geht in der Welt, und das wird es gewiß, denn Sie sind es werth, so sehen Sie es als Gottes Segen für die menschenfreundliche Milde an, mit der Sie sich jener Unglücklichen, schuldlos niedergetretenen — sie wollte weiter sprechen, aber sie vermochte es nicht, denn die Stimme versagte sich ihr unter dem Thränenstrom, der ihr aus dem Herzen heraufquoll; doch sie that sich mit

sichtbarer Anstrengung Gewalt an und fuhr mit gepreßter Stimme fort: Die Fügungen des Schicksals sind oft wunderbar; vielleicht können Sie noch helfen, vielleicht noch durch Rath und That gut machen, was Vorurtheil und falsche Ansichten böse gemacht haben, dem Zagenden Trost geben und dem Verzweifelnden den Glauben an Gott und Menschen wieder gewinnen — werden Sie nicht müde, Gutes zu thun, verschließen Sie nicht Ihr edles Herz der bescheidenen Bitte — die Eltern kamen mit dem Director zurück, Christine eilte, tief bewegt, mit nassen Augen in das Seitenzimmer ab; Alle drei fragten nach Christinen; in meiner Erwiederung mußte ich meines Mitgefühls ihrer bedrängten Lage nicht ganz Meister gewesen sein; alle drei verstanden meine ernste Stimmung falsch; in ihren einander begegnenden Seitenblicken lag eine Art von Vermuthung, daß es zwischen uns beiden zur Sprache gekommen und daß die Sache unter uns so gut als richtig sei.

Sonderbar, daß die Eltern, die in ihrer Jugend doch auch einmal geliebt haben, so selten das Herz ihrer Kinder verstehen! Daß

das der armen Christine gebrochen, ahneten sie nicht und meinten in ihrer Verblendung, daß dieses feste, besonnene Mädchen ihrem Geliebten vergessen und mit dem ersten Besten in zehn Minuten ein neues Liebesbündniß anknüpfen könne; sie schienen sich absichtlich täuschen zu wollen, denn jedes unbefangene Auge konnte hier — der Director unterbrach mein Selbstgespräch, mit dem ich mich in meinem Wagenwinkel unterhielt, durch die amtliche Darstellung der Hauptpunkte, auf die es bei unserm morgenden Kommissionsgeschäft ankomme; nach den höchsten Bestimmungen der beiderseitigen Höfe trennte die neue Landesgrenze das Gräflich Wurschensche Hauptgut Waitzenlinde von seinen Vorwerken so, daß jenes uns verblieb, diese aber an den Nachbarstaat fielen; die Besitzerin litt dadurch offenbar und beide Höfe hatten sich vereinigt, sie dafür auf irgend eine Weise billigermaßen zu entschädigen; die Ausmittelung dieser Vergütung hatte ihre Schwierigkeiten und der Director setzte des Breitern aus einander, wie er auf eine recht fein ausstudirte Art die jenseitigen Kommissarien, wie er es nannte, behummeln, und ihnen den grö-

fern Theil der Entschädigung aufhalsen wollte. Christinen in ihre alten Rechte auf den nicht invaliden Lieutenant wieder einzusetzen, dem alten armen Pfarrer Ehrhard zu seinem ihm von Gott und Rechtswegen gebührenden Wiesenrechte zu verhelfen und nächstdem Gräfin Rosalinde zu heir — nun, wenn ich mich auch zu diesem kühnen Flügelschlage der Phantasie nicht zu erheben wagte, — doch sie zu sehen, sie zu sprechen, ihr einigen Antheil, einiges Wohlwollen abzugewinnen, lag mir viel näher am Herzen, als die ganze trockene Grenzgeschichte; ich hörte — ohne eine Idee zu haben, wie nahe diese trockene Grenzangelegenheit mit meinem Lebensglücke verwandt sei, — mit halbem Ohre zu, — und nickte, von den juristischen und staatsrechtlichen Deduktionen meines Directors und von dem alten, zum Frühstücke fast im Uebermaß genossenen Madera unsers Floßinspectors gewältigt, gegen Mittag sanft und selig ein, und überließ meinem verehrten Reisegefährten, sich unterdessen mit seinen Behummelplänen und seiner unsaubern Freundin, der Pfeife, zu unterhalten.

13.

Aber, Assessorchen, rief der Director, seinen Ellenbogen in meiner Seite: so kommen Sie doch endlich einmal aus Ihrem Dusel heraus; Sie haben den ganzen Nachmittag und den herrlichen Wald verschlafen, in dem die delikatesten Rehbraten herumliefen, wie die Schaafe, und die stundenlangen Teiche, aus denen riesengroße Karpfen ellenhoch herausſprangen, als sehnten sie sich ordentlich auf unsere gräfliche Tafel, und die unabsehbaren Wiesen, auf denen podolische Ochsen weideten, glatt wie die Schnecken und blank, wie venetianische Spiegel; ein saurer Rinderbraten von solch einem fetten Prachtthiere — Herr, das Wasser läuft einem im Munde zusammen, wenn man so etwas sieht. Gott, wer nur zehn Magen hätte; hier wird kannibalisch gegessen werden. Den seligen alten Keller, wollte ich sagen, den Keller des seligen alten Grafen — bis auf den letzten Tropfen wollen wir ihn austrinken; nur sachtchen angefangen, Assessorchen, von den ersten Sorten immer nur genippt, die bessern kommen zuletzt; Wir wollen ein Leben führen, wie der liebe Gott

in Frankreich; unter vier Wochen bringt mich hier kein Menſch weg. Sehen Sie, um Gotteswillen, hier rechts und links den Waitzen. Roß und Mann können ſich darin verſtecken; ſo hoch und ſo üppig; das giebt ein köſtliches Milchbrod; da unten am Bache die buntſchekkigen Kühe im blumigen Graſe! ich ſehe ſchon die Sahne morgen auf unſerm Kaffee; die Lappen ſind ſo dick, daß man mit der Zimmeraxt kaum durch kann. Hier im Park — wir fuhren eben in dieſe herrliche Anlage ein — qualme ich alle Tage mein Morgenpfeifchen. Sechs Wochen bleiben wir hier; wir wollen ſchon die Sache trainiren. Freund, was wollen wir mit den lieben Eßwaaren hier im Wagen; wir müſſen uns wahrhaftig ſchämen, wenn die Bedienten kommen und das liebe Gut auspacken. Hier, Kinder! rief er den Vorſpännern zu, und kramte alle Wagentaſchen leer, und ſpendete die Rindszunge, den Spickaal, die Tauben, Kapaunen, den rohen und gekochten Schinken, die Preßwurſt und den geräucherten Rheinlachs mit beiden Händen aus: — da, thut Euch eine Güte, verzehrt's auf meine Geſundheit. Seht, Af-

sefforchen, fuhr er, die freigebige Rechte auf eine viertelstundenlange Reihe von Glasfenstern gerichtet, fort: das sind die Treibhäuser! Blutpfirsichen habe ich darinn wachsen gesehen, wie die Kinderköpfe groß; Ananas essen wir, wie Kohlrabi, und die Apfelsinen tröpfeln wie in den Champagnerpunsch. Nehmt Euch mit den Arbeiten nur Zeit und büffelt nicht so horribel, wie gewöhnlich; wir haben, wenn wir es recht anfangen, acht Wochen hier zu thun; da — da! schrie er, als wir links in eine große hundertjährige Allee einbogen: da ist das Schloß! und vor uns lag ein Pallast im edelsten Styl gebaut, und all seine zahllosen hohen Fenster von oben bis unten glänzten in den Strahlen der Abendsonne, wie mit rothglühendem Golde übergossen; der Director schlug sich vor Freuden mit beiden fetten Patschchen auf den Bauch, mir aber klopfte das Herz in der Brust, denn die Schwingen meiner Phantasie, die mich zu Rosalindens Höhe hinauf gehoben hatten, wurden hier, vor der Größe ihrer Herrlichkeit, mit einemmale flügellahm; ich schämte mich meiner kindischen Träumerei, und hätte viel darum ge-

geben, zehn Meilen weit weg zu sein, um dieses für mich doch immer und ewig unerreichbare Zauberkind, nie — nie wieder zu sehen.

Unsere Vorspänner jagten auf der mit Hammerschlag belegten Straße, wie toll und thörig auf das Schloß zu, und klatschten zu des Directors Gaudium und meinem großen Aerger, alle viere von Sattelpferd, Bock und Packbret mit ihren Peitschen, als brächten sie eine Heerde Moldauer Schweine; der alte Wagen donnerte über die Brücke des Schloßgrabens, durch das lang überbaute Thor, in den mit breiten Quadersteinen gepflasterten Hof, und ein ganzes Heer goldbetreßter Lakaien, den Haushofmeister an der Spitze, eilte vom Portale herab uns entgegen; dieser aber nahm das Wort, und bat im Namen der Frau Gräfin Erlaucht um Entschuldigung, wenn es Höchstihnen, wegen der vielen Gäste, welche Ihre Erlaucht mit ihrem Besuche beehrt, und sämmtliche Fremdenzimmer bereits in Beschlag genommen, diesmal unmöglich sei, den Herrn Justizdirector sammt dem Herrn Konkommissarius in ihrem Hause zu beherbergen.

Der Director fiel aus all seinen Himmeln so plötzlich, daß ich wahrhaftig glaubte, der Schlag hätte ihn auf der Stelle gerührt; die Pfeife war ihm, im engsten Verstande des Worts, ausgegangen, all sein Blut stieg ihm zu Kopfe, er konnte keine Sylbe sprechen.

Unsre Absicht, antwortete ich daher dem höflichen Impertinenten, der sich kaum des Lachens enthalten konnte: war auch gar nicht, der Frau Gräfin beschwerlich zu fallen; wir fuhren nur sogleich vor, um uns zu erkundigen, ob die Frau Gräfin und die gegenseitigen Herren Kommissarien bereits eingetroffen, um in diesem Falle sogleich, und vielleicht heute noch, unsere gemeinschaftlichen Arbeiten anzufangen, und haben uns übrigens unser Absteigequartier bereits bei einem alten Freunde von mir, bei dem Herrn Pfarrer bestellt.

Die andern Kommissarien waren, wie der Haushofmeister erzählte, schon seit acht Tagen hier, die Frau Gräfin aber erst vor einer halben Stunde angelangt, und auf jeden Fall von der Reise noch zu sehr angegriffen, um heute noch unsere Aufwartung anzunehmen.

Auf die Pfarre nun! rief ich zum Wagen

heraus, und so traten wir unsern noch ziemlich mit Ehren gedeckten Rückzug an. Mir fielen tausend Mühlsteine von der Brust, als ich die Brücke wieder im Rücken hatte und den Leuten aus dem Gesichte war; der Director aber rang aus dem Wagen hinaus die Hände und schimpfte das Blaue vom Himmel herunter. Zwei Regimenter will ich in das Schloß legen, rief er im lautesten Unmuthe: und die Frau hat für uns keinen Platz darin! aber die fremden Herren Kommissarien — die haben ein Unterkommen finden können, und hausen schon acht Tage hier! i, so wollte ich doch, daß einer noch heute in der Nacht das verwünschte Schloß an allen vier Ecken anzündete, und die alte Hexe mitten darin zu Pulver und Asche verbrennte. Ich bat ihn, vor den Vorspännern und seinem Bedienten nicht so vermessene Reden zu führen und erschrak selber darüber, denn ich hatte ja in voriger Nacht das ganze Schloß schon brennen gesehen, aber in meinem Traume hatte es ganz anders ausgesehen, wie hier. Jetzt hätte das Feuer lichterloh aus allen Fenstern schlagen können; ich hätte keine Leiter

angesetzt, so entzaubert war ich von den süßen Träumereien meiner letzten vier und zwanzig Stunden.

Wie gut war es, daß ich mir hier durch frühere Dienstfertigkeit einen Bekannten gewonnen hatte, der uns aus unserer beschämenden Verlegenheit retten sollte. Wir hielten jetzt vor dem Pfarrhofe meines ehrlichen Ehrhard, und erhielten auf meine, durch unsern Bedienten hinein gesandte Anfrage, ob wir für Geld und gute Worte auf einige Tage bei Sr. Wohlehrwürden ein freundliches Unterkommen uns erbitten dürften, eine beifällige Antwort. Die Pfarrfrau empfing uns mit ungezählten Knixen in der Hof-, der Ehrenprediger in der Hausthür. Ein neuer Irrthum; das war nicht mein alter Ehrhard, sondern sein Nachfolger; jener war vor anderthalb Jahren schon schlafen gegangen, und ruhte, wie sein Wiesenprozeß, bis zum jenseitigen großen Morgen, an dem über so manches Ungerechte gerichtet werden soll, vom gerechten Richter des Weltalls.

Des armen Dorfpriesters enges Studirstübchen war unser beiderseitiges Schlaf-, Spei-

se-, Gesellschafts-, Audienz- und Arbeitzimmer; ein zuckerarmer Eierkuchen mit saurem Sahnensallat unser Abendbrod.

Der Director wollte sich aus der Aßel die Haare ausraufen, so aufgebracht war er über die abscheuliche alte Wurschen, und daß er seine herrlichen Speisevorräthe so verschwenderisch weggeworfen, meinte er, sich in seinem letzten Stündlein noch nicht vergeben zu können. Die Bauerlümmel werden nicht einmal unsere Delikatessen zu schätzen wissen, schrie er, in unserm kleinen Studirkäfig auf- und abgehend: was nützt der Kuh Muskate! denen ist ein Stück Speck mit Mehlklößen lieber, als unser Rheinlachs und unsere Trüffelwurst, und während die Kerle in unsere Mandeltorte einhauen, wie die wilden Eber, sollen wir uns hier am jämmerlichen Eierkuchen vergnügen; die saure Sahne geht mir im Leibe herum, wie ein knurrendes Ungethüm; bin ich morgen wieder zu solch einem gottesfürchtigen Pfarrgericht verdammt, so tragen sie noch in dieser Woche den abgehungerten Justizdirector mausetodt zum Hause hinaus. Er setzte sich in der Bosheit die ganze Nacht hin, und arbeitete

fast bis an den hellen Morgen; in drei Tagen längstens wollte er hier mit dem ganzen Geschäfte fertig sein; dann müßten auch die andern Herren Kommissarien von hier wieder aufbrechen, und diesen ihr Götterleben auf dem Schlosse abzukürzen, war seiner Rache ein süßer Gedanke.

14.

Wir hatten uns am folgenden Morgen kaum angekleidet, als uns einer meiner Universitätfreunde, der junge Graf von Weidenheim, mit seinem Besuche überraschte; er erinnerte sich mit zarter Dankbarkeit eines kleinen Liebedienstes, den ich ihm damals geleistet hatte, wie ihm einst zwei Pferde mit dem Wagen durchgingen, denen ich in den Zügel gefallen war, und nannte mich dafür heute noch den Retter seines Lebens und sich meinen ewigen Schuldner; jetzt kam er vom Schlosse, lud uns im Namen der alten Wurschen für heute Mittag zur Tafel ein, und erzählte mir im Laufe des Gesprächs, daß er zu einem auswärtigen Gesandtschaftposten bestimmt sei, und sich hier Gräfin Rosalinde zu seiner kleinen Ge-

fandkin erkohren habe. Vorgestern Abend noch hätte ich ihn aus Eifersucht umbringen können, heute hörte ich die Nachricht sogar mit beifälliger Gleichgiltigkeit an; so wandelbar ist der Mensch in seinen Ansichten und Gefühlen. So lange ich die wunderschöne Rosalinde für ein Wesen meines Gleichen gehalten, hatte ich mir die Möglichkeit geträumt, aus dem Zauber, in den mich ihr Liebreiz versetzt hatte, kühne Hoffnungen für meine Zukunft herzuleiten; so bald ich aber von der Standeskluft zwischen uns beiden unterrichtet worden war, hatten sich diese Träume allmälig verloren und je näher ich ihr gekommen, desto mehr hatte ich die Unübersteiglichkeit dieser Kluft kennen gelernt, desto mehr die Vernunft ihre Rechte über das Herz wieder geltend gemacht, und desto ruhiger hatte ich über die Lächerlichkeit meiner Verirrungen nachzudenken mich gewöhnt, und während dieser stufenweisen Herausarbeitung meiner Selbst, hatte sich die rasch emporgeschlagene Lohflamme meiner Leidenschaft abgekühlt. Der junge Graf war einer der liebenswürdigsten seines Standes, ganz der alte fröhliche, unbefangene Mann, der er sonst

war, gesund an Leib und Seele, von sehr einnehmendem Aeußern, und von einer beispiellosen Herzensgüte; ich hätte keinen gewußt, dem ich die reizvolle Rosalinde lieber gegönnt hätte, und so stattete ich ihm mit ziemlich aufrichtiger Theilnahme meine Glückwünsche ab.

Durch die Erinnerungen unserer akademischen Jugendzeit traulicher geworden, ließ sich der Graf späterhin über die Eigenheiten seiner künftigen Schwiegermutter nicht undeutlich aus, und kam dann auf die bevorstehende Grenzbestimmung, über welche sie so wüthend sei, daß sie bereits erklärt habe, die ganze Herrschaft Waitzenlinde eher verkaufen, selbst verschleudern zu wollen, ehe sie zugäbe, daß die neue Grenzlinie mitten durch ihre Güter gezogen werde; da er nun die Ueberzeugung habe, daß beide Höfe, ihrer Marotten wegen, keine andern Grenzbestimmungen treffen würden, ihm aber an der Behaltung dieser großen schönen Herrschaft viel gelegen sei, so habe er bereits einen dritten, den Baron Seiferdingen an der Hand, der in seinem Namen Waitzenlinde kaufen und es, nach abgeschlossenem Handel mit der alten Wurschen, an ihn ab-

treten werde; damit also keine fremden Kaufslustigen sich eindrängen, bäte er, auf der Theilung der Güter nur recht fest und bestimmt zu bestehen; in der ersten Hitze des Aergers schlüge die Gräfin dann das Gut gleich los; Seiferdingen, der als sein Reisegesellschafter sich auf dem Schlosse bereits befinde, trete dann sofort vor, und der Handel wäre abgemacht, ehe ein Fremder davon ein Wort erführe.

Dem Director war dies eine willkommene Gelegenheit, sein Müthchen an der ungastlichen Gräfin zu kühlen, und er versprach halb in Scherz halb im Ernst, die alte Erlaucht bis zum Stick- und Schlagfluß zu ärgern.

15.

Je näher die Mittagzeit kam, desto bänglicher ward mir um's Herz. Was sollte ich, von meiner Thorheit kaum geheilt, da oben auf dem Schlosse! das Ideal meiner Phantasie, die wunderliebliche Rosalinde in den Armen eines Andern sehen, Zeuge ihrer bräutlichen Scherze und Tändeleien sein, ihre kosenden Neckereien, ihren schmachtenden Blick, den

süßen Kuß ihrer schwellenden Rosenlippen — nein, nein, nein! ich schützte Kopfschmerz vor, und beschloß, zu Hause zu essen; unsere gute Pastorin, welche gehört hatte, daß wir auf dem Schlosse speisen würden, und auf mein Mittagbrod daher gar nicht eingerichtet war, entschuldigte sich, wenn sie mir in der Geschwindigkeit nichts anders als arme Ritter vorsetzen könne; ich hätte mit trocknem Brod vorlieb genommen! aß ich dieß doch in Ruhe und ungestörtem Frieden.

Der Director steigerte seinen Antheil an meinem vorgeblichen Uebelbefinden bis zum Mitleid; er gab mir die beßten Worte, daß ich mitgehen solle, begriff nicht, wie man um eines bischen Kopfschmerzes willen ein solches Mittagbrod, ein gräfliches Diner aufgeben könne, behauptete, daß mein ganzes Uebel vom leeren Magen, vom gestrigen magern Eierkuchen und von dem vermaledeiten Sahnensallat herrühre, von dem ihm heute früh noch hundeschlimm gewesen sei, tröstete mich, daß mir, wenn ich recht tüchtig gegessen, viel besser sein werde, und brummte, als sein Zureden vergeblich war, im Abgehen ein verdrüßliches: wem

nicht zu rathen, ist nicht zu helfen! zum Abschiede.

Nach einer Stunde, als ich meine frugalen Ritter schon bezwungen, und in der dunkelschattigen Laube im Pfarrgärtchen Kaffee trank, traf der gräfliche Laufer vom Schlosse mit einem Billet vom Director ein, in dem dieser mich ersuchte, ihm mehrere auf den hiesigen Grenzpunkt Bezug habende Papiere zuzusenden; die Nachschrift lautete: Wie haben Sie sich im Lichte gestanden, Assessorchen! wir werden fürstlich essen und königlich trinken. Als ich vor der Küche vorbeiging, dampften mir eine Menge Wohlgerüche entgegen, daß ich vor Freuden fast umgesunken wäre; Bayonner Schinken in Burgunder gekocht, neue Heringe mit jungen Bohnen, einen feinen Rehziemer, Erdbeereis und ein ganz delikates Spritzgebäck habe ich schon herausgerochen; im Speisesaal, durch den mich der Herr Gesandte zufällig führte, stand die Tafel in der zierlichsten Ordnung; neben jedem Gedeck zwei blanke schlanke Flaschen; um jede hing an einem silbernen Kettchen ein weißes Schild mit dem Namen des Götterweins; die schönsten Kolliers in der Welt sind diese niedlichen Schildchen; auf dem Schenk-

tische bemerkte ich, kraft eines rundum geworfenen Seitenblicks, hohe Champagnergläser vom feinsten Krystall; in den alabasterweißen, künstlich gebrochenen Servietten steckten nach der alten Mode Zettel mit dem Namen der Gäste, damit jeder ohne lange Komplimente und Umstände gleich seinen Platz finde; der Ihrige war neben der jungen Gräfinn Rosalinde! Das ist ein schönes Stück Fleisch, eine scharmante Person; so recht, wie für mein Assessorchen zur Tischnachbarinn geschaffen. Wünsche guten Appetit zu Ihren armen Rittern.

Dreimal las ich, nach Abfertigung des Lautfers, die verwünschte Nachschrift durch. Neben Ihr hatte ich sitzen sollen! hatte Sie das gekartet? Ein schönes Stück Fleisch nennt sie der Director! eine scharmante Person! Gott, wie gemein, wie nichts sagend! — ich hätte doch sollen mit auf das Schloß gehen! was mußte sie von mir denken! bestimmt hielt sie mein Ausbleiben für alberne Blödigkeit, für Scheu vor der Gesellschaft der höhern Stände, für — ach, ich wußte selbst nicht, wofür ich es jetzt auslegen sollte. Aus seinem schwelgenden Ueberflusse wünschte mir der boshafte Mensch, der Director, guten

Appetit zu meinen armen Rittern; war ich doch selber der ärmste aller fahrenden Ritter.

16.

Aus Unmuth und langer Weile blätterte ich in einem alten Gebetbuche auf alle Tage im Jahre, die ich mir aus des Pfarrers Studirstübchen mit in die Laube genommen, ich schlug den heutigen Tag auf, an diesem war dem andächtigen Leser auseinandergesetzt, wie vielerlei Kreuze ein frommer Christ zu tragen habe; es waren deren zu meinem Schreck an dreihundert. Das deine findest du doch nicht drinn, sagte ich still lächelnd zu mir selbst, kann ich mir doch selber kaum beschreiben, was mich drückt und auf mir lastet; und doch kam mir hier manches Kreuz vor Augen, das so ziemlich auf mich paßte; da war 1) das Kreuz des Hungers, denn ehrlich gesagt, an den armen Rittern hatte ich mich nicht recht satt gegessen; 2) das Kreuz in Liebesnöthen; dabei stand unter andern: so ein rechtgläubiger Christ in solchen verstret, soll er darum nicht allen Muth verlieren, maßen sich oft vielerlei anders gestaltet als der Mensch gedacht; und ja zuweilen, wenn der Himmel auch noch so trübe, ein freundlich

Sternlein sich hervorthut, ehe Jemand sich dessen versiehet; 3) das Kreuz des übergroßen Glücks; mit folgender Bemerkung: so wie das Gold das schwerste Metall, also drückt auch Glück, Reichthum, Ehre und Liebesgut in allzugroßem Maß, den Menschen am heftigsten und dergestalt danieder, daß er es schier nicht tragen mag, und Gott den Vater bitten muß, daß er ihm Kraft verleihe gnädiglich, auf daß er nicht verschmachte. Ich lachte fast laut auf über dieses heut zu Tage seltene Kreuz, und meinte, mit diesem wohl am ersten noch fertig werden zu wollen. Ich blinder, kurzsichtiger Mensch; ich stand in demselben Augenblick schon halb darunter. Peter, der jüngste Sprößling des überreichen Ehesegens in meines Priesters armen Hause, sprang in die Laube und schrie: Rosalindchen bringt Ihnen Kirschen, einen ganzen Teller voll.

Rosalinde? Kirschen! mir? ich fuhr, als brenne die Bank unter mir, von meiner alten Hauspostille auf, und schon stand das wunderholde Mädchen, in dem allerreizendsten Hauskleide, ihren italienischen Strohhut am linken Arme hängend, in der Rechten einen Teller mit großen frischen Kirschen, vor mir in der Laube,

verbeugte sich mit jungfräulichem Anstande und niedergeschlagenen Augen, wollte sprechen, hob den Blick, sah mich an, lächelte verlegen, und gerieth in die holdeste Verwirrung, als ich ihr, von meiner Ueberraschung noch nicht wieder zu mir selbst gekommen, auf den Teller deutend, entgegen rief: mein Gott, Ew. Erlaucht haben sich selbst —

Meine Mutter, begann das engelschöne Kind, ich ließ es aber, aus eigener Verlegenheit, und in dem unglücklichen Bestreben, diese durch Reden zu übertäuben, nicht zum Worte kommen, und fiel daher mit der Entschuldigung schnell ein, daß ich selbst schuldigerweise nicht hätte ermangeln wollen, der gnädigen Frau Mutter meine Ehrfurcht persönlich zu bezeigen, daß mich aber eine Unpäßlichkeit —

Da werden Ihnen vielleicht die Kirschen recht erquickend sein, sagte der wunderholde Engel, etwas gesammelter, mit sanfter Freundlichkeit: sie sind ganz frisch, ich habe sie selbst gepflückt.

Mein Gott, diese ausgezeichnete Gnade — ich bin — ich kann nicht Worte finden, meinen devotesten Dank —

Meine Mutter, hob Rosalinde, die sich an

dem gänzlichen Verluste meines Konzeptes heimlich zu ergötzen schien, lächelnd an: Meine Mutter wäre, wenn ihr böser Fuß ihr nicht das Gehen gar zu sehr erschwerte, gern selbst gekommen, Ihnen zu sagen, wie tief sie sich Ihnen verpflichtet fühlt —

Die gnädigste Frau Mutter! mir? — verpflichtet?

Wir haben, fuhr Rosalinde ernster werdend, mit dem sanftesten Wohllaut ihrer Glockenstimme fort: nicht vergessen, was Sie Gutes an uns gethan, mein seliger Vater hat uns oft von Ihnen erzählt, wie theilnehmend Sie sich seiner angenommen und wie Sie nicht müde geworden, sein Recht zu verfolgen, und meine arme Mutter meinte noch heute, daß, wenn der Vater am Leben geblieben wäre und Sie beim Herrn Justizrath Brummer, der Prozeß gewiß —

Ich war während der kurzen Rede stückweise aus den Wolken gefallen; also nicht die vermeintliche junge Gräfinn Wurschen, sondern die bildhübsche Tochter des wohlseligen Pfarrers zu Waitzenlinde war das Idol meiner Liebesträume gewesen! Ich stieg im Laufe unsers nun immer lebhafter werdenden Gesprächs allmälig von mei-

ner reichsgräflichen Devotion zum Herzenstone der traulichen Innigkeit herab, sog, indem ich Hunger und Durst in den herrlichen frischen Kirschen stillte, jedes Wort von dem sich immer mehr erschließenden Purpurmündchen des niedlichen Pfarrkindes, und mußte meine Augen immer mit Gewalt von der Graziengestalt wegwenden, denn sie schien meinen brennenden Blick nicht ertragen zu können und ward immer schüchterner und verlegener, je öfterer sie ihm begegnete. Ein Kreuz, das des Hungers, war mir durch die, wie vom Himmel gesandten Mannakirschen abgenommen, aber das in Liebesnöthen und das des Uebermaßes in meinem Glücke, fühlte ich, seit Rosalinde in der Laube neben mir saß und so unbefangen und natürlich plauderte, wie ein Kind mit dem Vertrautesten seines Kreises, in ihrer ganzen Schwere. In des Mädchens Flötenstimme, im Lächeln, in jeder Bewegung, im schmachtenden Blicke des seelenvollen Auges, im ganzen Wesen lag ein solcher Zauber, eine solche Anmuth, in jeder Aeußerung so viel Gemüth, so viel Kindliches, rein Weibliches, daß ich — sie stand, ihr Tellerchen wieder in der Hand, auf, und wollte — ich hatte meiner Empfindungen nicht

länger Meister bleiben können und ihr, vielleicht durch zu lebhaft betonte Worte, die Feuersbrunst, die in meinem Innern auf allen Ecken und Enden unaufhaltsam emporzulodern anfing, verrathen, und wollte gehen; ich bat, sie zu ihrer Mutter begleiten zu dürfen, nahm ihren Arm und ging mit ihr durch das lange Dorf bis zum allerletzten Häuschen, wo die Mutter, nach des Vaters Tode, von einem ärmlichen Wittwengehalt kümmerlich lebte.

Rosalinde gestand mir auf dem Hinwege, daß sie bei dem Eintritte in die Laube sehr überrascht gewesen wäre, in mir denselben zu finden, den sie gestern früh im Fenster über dem schwarzen Mohren, und gestern Abend am Bleichfasse bei den Binsenenten gesehen; sie schämte sich noch, nach dem Fasse gegangen zu sein, und habe sich den ganzen Abend darüber Vorwürfe gemacht, allein der Knabe, den sie auf dem Arme gehabt, sei von dem Wasser-Kunstwerke so begeistert gewesen, daß er das schwimmende Binsengefieder durchaus in der Nähe habe besehen wollen; dann kam sie auf die alte Gräfinn zu sprechen, die sie gegen meine Anfälle mit der rührendsten Gutmüthigkeit vertheidigte. Die offenbare Ungerech-

tigkeit bei dem Wiesenprozesse schob sie auf den Advokaten der Gräfinn, und die unerträglichen Grillen, den Geiz, die Härten, den Hochmuth, mit denen die Alte alle ihre Umgebungen oft bis auf das Blut quälte, nannte sie bloße Launen, bei denen die arme Frau selbst gewiß mehr leide als die Personen ihres Kreises. Diese Art Menschen, fuhr sie, meinen Unwillen über die Erlaucht sanft begütigend fort: ist vom Glück verwöhnt, und sieht darum das kleinste Mißgeschick für ein unerträgliches Unglück an. Ich bin seit des Vaters Tode bei ihr gewesen und habe sie, während die junge Gräfinn Rosalinde in der Erziehanstalt war, auf ihrer Reise begleitet. Wohl war es mir Anfangs, als wäre es ein Ding der Unmöglichkeit, nur einen Monat bei ihr auszuhalten; denn alles zu thun, was in unsern Kräften steht, und nie — nie ein zufriedenes Wort darüber zu hören, nie einen anerkennenden Blick des Wohlwollens dafür einzuerndten, immer und ewig ausgescholten, und, selbst in Gegenwart Anderer, mit dem schneidenden Vorwurfe gänzlicher Untauglichkeit belastet zu werden, — nein, es geht nichts über die Bitterkeit einer solchen Lage. Da ich aber sah, daß hundert andern mei-

nes Gleichen kein besseres Loos vom Himmel bereitet war, fing ich an, mein Schicksal als eine Schule für mein zukünftiges Leben anzusehen; Tragen, Dulden und unsere Pflicht thun — das ist ja die schwere Aufgabe aller Mädchen, die arm und mittellos in die Welt geworfen werden. Mir ward mein Loos noch leichter als mancher andern; ich trug eine Schuld an die junge Gräfinn ab; diese hatte, als ich noch im Vaterhause war, die Hälfte ihres Taschengeldes jahrelang an ihre Lehrer gegeben, um mir Unterricht in Sprachen und Musik zu ertheilen; die Alte durfte das nicht wissen; vor der hieß es immer, mein Vater bezahle dieß alles; sollte ich nun dafür nicht ihrer Mutter Gutes thun, so viel ich vermochte? und späterhin, als ich sah, daß diese mit ihrem unermeßlichen Gelde doch nicht glücklich war, daß ihr in der ganzen Welt nichts Freude machte; daß sie nie und nirgend zufrieden war, lernte ich begreifen, daß meine Lage tausendmal besser sei als die der Gräfinn; ich söhnte mich mit meinem Geschick aus und habe nie wieder geklagt, und ihren Mißmuth mit Ruhe und Ergebung ertragen. Ich stand in meiner Einbildung jetzt viel höher beim lieben Gott angeschrie-

ben, als die arme reiche Frau, und ich sah ihre ewig bösen Launen, ihr Zerfallensein mit sich und der ganzen Welt als eine ganz natürliche Folge der Uebersicht an, die sie von ihrer eigenen bemitleidenswerthen Lage hatte. Man darf den Großen, den Vornehmen, den Reichen, welche von der Menge oft so schonungslos beurtheilt und beneidet werden, nur eine Zeit lang recht nahe stehen, um sich zu überzeugen, daß sie wahrhaftig nicht so glücklich sind, als sie scheinen. Mit dieser Ueberzeugung bin ich jetzt zu meinem Mütterchen zurückgekehrt, und will mir den Schatz meiner gesammelten kleinen Erfahrungen für mein künftiges Leben aufheben.

Die einfache, verständige Rede des Mädchens hatte mich ernst gestimmt; ihre Ergebung, ihre Ruhe, ihr fester Blick auf sich und ihre Pflicht gaben ihr in meinen Augen eine ganz eigene, neue Glorie; das, was mich gleich vom ersten Augenblicke so wunderſam an das Grazienkind gefesſelt hatte, sein blendend reizvolles Aeußere, erhielt durch die nähere Kenntniß dieſes klaren, himmliſchen Gemüths gleichſam einen noch veredeltern Glanz. War mir doch in meinem Leben nicht so sonderbar zu Muthe geweſen, als auf die-

sem Gange. Wer konnte dieses schuldlose, heitere Wesen sehen, ohne sich zu ihm hingezogen zu fühlen; aus allen Häusern, an denen wir im Dörfchen vorübergingen, kamen ihr die Mädchen und Frauen fröhlich entgegen, bewillkommten sie mit herzlicher Biederkeit, und freuten sich, sie noch schöner und größer, und noch so gut und freundlich zu finden, und Jedem wußte sie etwas Liebes und Theilnehmendes zu sagen; als aber eine alte Bäuerinn, auf mich deutend, im gutmüthigen Scherz fragte, ob der schmucke, junge Herr etwa der mitgebrachte Bräutigam sey, ward sie feuerroth, und konnte die Versicherung, daß ich ein, zur Gesellschaft auf dem Schlosse gehörender Fremder wäre, kaum über die Lippen bringen.

Ich klagte, im Weitergehen, sanft schmollend, über den doch fast gar zu fernen Platz, den sie mir angewiesen, und meinte, daß sie, statt mich zu den Fremden zu zählen, als einen Freund ihres Hauses hätte vorstellen können; sie schlug die Augen blitzschnell zur Erde nieder, ein dunkler Purpur überzog von Neuem ihre Wangen, sie wollte etwas darauf erwiedern, aber der Schreck, den von der alten Bauerfrau auf

das Tapet gebrachten Witz wieder und von mir selbst berührt zu sehen, schien ihr das Zünglein gelähmt zu haben. Konnte denn für meine Eigenliebe ein zarteres Geständniß erdacht werden? sagte denn dieses Schweigen, diese Rosenglut, dieser niedergesenkte Blick, diese liebliche Verwirrung mir nicht laut, daß —

Ah, Mutterchen ist im Garten, hob sie, nach einem kleinen dunkelbeschatteten Hause aufsehend, an: ich werde Sie melden! setzte sie, mit einem rückwärts geworfenen, freundlichen Blick hinzu, und flog voraus; nur nicht als Fremden! rief ich ihr nach, folgte im stillen Entzücken über die unbeschreibliche Anmuth, die das süße Zauberbild umschwebte, und begrüßte die ehrwürdige Pfarrfrau mit einer kindlichen Traulichkeit, als wäre ich bereits ihr feierlich erklärter Schwiegersohn.

17.

Ich ward es noch diesen Abend. Wie das eigentlich kam, weiß ich selbst nicht. Aber es ging alles ganz natürlich zu; von Haus aus waren wir beide arm; also in diesem Punkte einander gleich. Mein Brod, und so viel, um

eine kleine Frau Assessorin satt zu machen, verdiente ich. Rosalinde brachte die Kunst, sich mit Wenigem zu begnügen, mir mit in das Haus, ein Kapital, das in einer kleinen Wirthschaft auskömmliche Zinsen trägt. Darin waren wir also auch gleich. Seit lange schon hatte ich mir die Töchter des Landes im Stillen besehen. Reiche Mädchen wagte ich nicht anzusprechen, aus Besorgniß, der Assessor Habenichts werde vom Herrn Papa einen Korb bekommen; und den Unbemitteltern hatte ich noch weniger den Muth mich zu nähern, weil sie fast ohne Ausnahme über ihren Stand erzogen und dadurch auf ein Leben angewiesen waren, das ich ihnen bei meinem Einkommen nicht bieten konnte. Hier — hier in meiner wunderlieblichen Rosalinde fand ich, was ich gesucht hatte, ich fand tausendmal mehr. Mit jeder Viertelstunde entfaltete sie neue Reize, neue Vorzüge, neue Tugenden; und ehe der Mond auftauchte aus dem stillen See unweit des Gärtchens, hatte ich meine gewichtigen Worte vor Mutter und Tochter angebracht, und war froh, daß ich es von dem gepreßten Herzen herunter hatte. Beide waren wohl von

der Hast des liebenden Drängers überrascht; die Alte erwiederte mit freundlichem Wohlwollen, sie habe von ihrem seligen Herrn nichts als Gutes und Liebes über mich gehört, indessen müsse sie sich doch einige Bedenkzeit ausbitten; im Ganzen fände sie sich durch meinen Antrag geehrt, und lasse ihrem Kinde völlig freien Willen. Da zog Rosalinde fröhlich weinend der Mutter Hand an ihre Lippen, ich warf mich zwischen beiden zu ihren Füßen nieder, und fragte das Mädchen meines Herzens, ob es des Lebens Freude und Leid mit mir theilen wolle, und Rosalinde sank neben mir auf ihre Kniee, die Mutter segnete uns, der Mond entstieg dem stillen See und erleuchtete die blühende Gartenlaube, in der drei glückliche Menschen einander in den Armen lagen.

18.

Wie ist mir geschehen? wie ist es möglich gewesen? fragte sich Rosalinde, den schnellen Wechsel der Dinge nicht begreifend, mit stillem Lächeln und warf den jungfräulichen Blick gen Himmel, daß sich der Vollmond in den Thrä-

nen wunderſam wiederſpiegelte, die ihr in den großen ſchwarzen Augen ſchwammen.

Das iſt da oben beſchloſſen! ſagte die Mutter mit gläubigem Vertrauen. Jedesmal, nun kann ich es wohl ſagen, jedesmal, wenn der ſelige Vater aus der Stadt kam und Sie geſehen hatte, ſprach er immer von Ihnen mit feurigem Lobe; das hat Ihnen Roſalindens Herz gewonnen, ohne daß ſie es ſelbſt weiß; und wenn wir dann beide allein waren, wiederholte er immer die Behauptung, daß das ein Mann wäre, für ſein Lindchen wie geſchaffen. In ſeinem Geiſte habe ich nur gehandelt, wenn ich den Zufall, der Euch, meine Kinder, ſo ſonderbar zuſammengeführt hat, für das Werk einer höhern Fügung halte, und in meinem Segen ſprach ich den ſeinigen aus.

Roſalinde weinte, an meine Bruſt gelehnt, laut; ihr naſſer Blick ſchweifte ſchweigend in der unermeßlichen Sternenwelt umher, als wolle ſie die Friedenswohnung des Geſchiedenen erforſchen. Mein Väterchen, ſagte ſie halb laut, wie für ſich hin: ich ſuchte dich vergebens, aber deine Liebe und deine Tugenden habe ich in dieſem Herzen gefunden. Sie

legte ihre kleine Hand auf meine Brust, und lispelte mit der Lauterkeit eines schuldlosen Kindes lächelnd: Kein Fremder mehr, mein Freund, mein treu geliebter Freund! ich umschlang trunken vom Entzücken die bräutliche Jungfrau, und saß, als unser Mütterlein, vom kühlen Abend gemahnt, schon längst sich in das Haus und zur Ruhe begeben, immer noch in der stillen Laube, und wollte zehnmal fort und konnte nicht. Wer es kennt, das Kosen der bräutlichen Liebe, das unnennbare Glück, ein Mädchen, wie die engelgleiche Rosalinde, sein, ganz sein nennen zu können, das Hingeben und Sträuben, das bis zum süßesten Wahnsinn gesteigerte Zauberspiel der unschuldig Liebenden, der wird die Seligkeit dieses unvergeßlichen Verlobungabends ermessen!

19.

Mein Director schnarchte schon, als ich heim kam, ich hatte also Niemand, dem ich meine Freude verkünden konnte; aber als früh am Morgen, wo der alte Director noch immer schnarchte, der Graf Weidenheim mich in meinem Pfarrgärtchen mit seinem Besuche über-

raschte, that es mir wohl, daß gerade ein alter Universitätsfreund der erste war, der aus meinem Munde die frohe Nachricht vernehmen sollte.

Ich weiß alles! fiel er mir theilnehmend in das Wort. Lindchen ist heute um sechs Uhr schon auf dem Schlosse gewesen, bei meiner Braut; um sieben Uhr war Seiferdingen bereits, auf Anstiften meines Bräutchens, bei der gnädigsten Mama, und erklärte nach hitzigen Debatten den gestern abgeschlossenen Scheinhandel von Waizenlinde für ungiltig, wenn sie nicht die sonst auf ihn, als ihren Nachfolger im Gutsbesitz fallende Verpflichtung übernähme, die Ansprüche des seligen Pfarrers Ehrhard wegen der bewußten Wiesennutzung vollständig zu tilgen, die Wiese selbst aber, unweigerlich an den jetzigen Pfarrer sofort wieder zurückzugeben; indem er nicht gesonnen sei, einen Prozeß mit zu kaufen, den sie allein angezettelt habe, der noch nicht geschlichtet sei, und der für die Gutsherrschaft offenbar verloren gehen müsse. Mama hat sich anfänglich mit Händen und Füßen gestemmt; endlich ist denn, da Seiferdingen sein Ehrenwort gege-

ben, ohne Abmachung dieses Punktes, Waitzenlinde nicht zu kaufen, sondern heute noch wieder nach Hause zu fahren, das desfallsige Instrument gleich gerichtlich ausgefertigt worden, und heute noch wird die von Seiferdingen bedungene Summe an die Wittwe Ehrhard ausgezahlt. Die Geschichte hat mich sehr gedrückt; nun erst freue ich mich auf den Besitz von Waitzenlinde, denn ein, mit unrechtem Gute behaftetes Grundstück brennte mir unter den Füßen, und mein Bräutchen freut sich hauptsächlich, daß die Sache jetzt so gekommen; hat Ihre niedliche Rosalinde für Ihren künftigen Haushalt doch nun eine recht erkleckliche Ausstattung, und diese von Gott und Rechtswegen. Heute, mein Freund, sind Sie sämmt der künftigen Frau Assessorin, feierlichst bei der Mama zur Tafel eingeladen, und Ihr beiderseitiges Wohl soll unter dem Donner der auf dem Schloßportale aufgepflanzten Böller ausgebracht werden, so will es die kleine Gebieterin meines Herzens.

Der Director trank sich diesen Mittag bei den vielen Gesundheiten einen Haarbeutel über den ganzen Rücken, ich aber gewann während

dieſes fröhlichen Mahles die Ueberzeugung, daß meine Roſalinde zehntauſendmal hübſcher und liebenswerther war als die hochgräfliche; ihre ſchweſterliche Zuneigung zu meinem Mädchen und ihre gediegene Herzensgüte wogen aber die ihr im Vergleich mit Lindchen ermangelnden äußern Reize, wenigſtens in meinen Augen, reichlich auf. Daß ich die glückliche Wendung der Wieſengeſchichte auch dem Grafen zu danken hatte, lag am Tage; hatte er doch geſtern erſt ſich als meinen ewigen Schuldner erklärt, und ſchien ihm doch der Umſtand, daß mir jetzt dadurch etwas Gutes mit widerfuhr, ein vorzüglich erfreulicher Zufall zu ſein; aber er hatte auf eine ſehr zarte Weiſe durch die Bemerkung, daß die fragliche Entſchädigung den Ehrhardſchen Erben von Gott und Rechtswegen gebühre, und daß, wenn ſich Jemand dabei ein Verdienſt erworben, dieß nur ſeine Braut und Seiferdingen geweſen, jeden Dank von meiner Seite im Voraus abgelehnt.

20.

Wenige Tage nach dieſen glücklichen Ereigniſſen ward ich von der Grenzkommiſſion

abberufen, um als Rath und Justitiarius in das Forst-Departement zu treten. Die junge Frau Forsträthin in Hoffnung begleitete mich bis zu Floßinspectors, um ihre Jugendfreundin Christine zu besuchen. Das Floßwesen gehörte zum Ressort des genannten Departements; ich nahm den alten Herrn unter vier Augen in das Gebet, und ließ einige scharfe Worte von einer Untersuchung fallen, die ihm hinsichtlich seiner Dienstführung bevorstehe, und die bei der unerbittlichen Strenge des jetzigen Ober-Land-Forstmeisters höchst nachtheilig für ihn ausfallen könne, wenn er sich nicht ganz rein wisse; ich tippte dabei so deutlich auf die jährliche Spazierfahrt der fünftausend Klaftern in die Residenz, daß er merken mußte, wie genau ich von seinen bisherigen Dienstwidrigkeiten unterrichtet war. Hätte er Gewissen und Herz auf dem rechten Flecke gehabt, so hätte er mich, durch Dringen auf Beweise dieser Beschuldigungen, in keine kleine Verlegenheit setzen können; so aber rang er die Hände, schob alle Schuld auf seine Frau, nannte eine Menge ehemaliger, zum Theil schon verstorbener Vorgesetzten, mit denen er das Spiel ge-

meinschaftlich getrieben, und ließ mich einen Blick in ein Gewebe von Schurkereien thun, das so fein angelegt war, daß der offenbar den Hals brach, der es anrührte, ohne der Sache selbst den geringsten Dienst zu leisten, denn jeder in meiner Stellung mußte vorhersehen, daß er hier mit seinen beschränkten Kräften und Mitteln nicht durchgreifen könne. Als den einzigen Ausweg, jeder möglichen Verdrüßlichkeit zu entgehen, schlug ich ihm vor, unter dem Vorwande zunehmenden Alters, um Entlassung anzuhalten; der nicht invalide Lieutenant Ehrhard werde um die Stelle einkommen, an ihm sei es, alle seine Verbindungen in der Residenz in Bewegung zu setzen, um diesem den Posten, auf den derselbe, als Invalide, gesetzmäßige Ansprüche habe, zu verschaffen; Ehrhard werde sein Schwiegersohn, und so bleibe die Stelle bei der Familie, und alles, bis auf die fünftausend Klaftern, die Ehrhards mir bekannt gewordene Rechtlichkeit fortan gewiß nicht heimlich mitschwimmen lasse, und seine arme Christine, die, sobald irgend eine Untersuchung gegen ihn verhängt werde, schuldlos geächtet, ehrlos und ewig unglücklich

sei, werde die Frau des Mannes, den sie einzig und allein liebe, und ohne den, wie es mir scheine, das ganze Leben für sie keinen Werth habe.

Der Floßinspector that in der Angst seines Herzens, wie ich ihm gerathen; der Lieutenant kam auf meine Veranlassung um die Stelle ein; das ganze Kollegium wollte ihm als einem rechtlichen und unterrichteten Manne, wohl, und willfahrte seinem Gesuche um so bereitwilliger, als er zweimal für das Vaterland geblutet und diesem seine Gesundheit geopfert hatte, und so erhielt er den Posten, und ein halb Jahr später legten die Eltern Christinens Hand in die seinige.

Mich aber fragte gestern mein holdseliges Frauchen, ob ich noch Binsenenten machen könne, und als ich, durch die sonderbare Frage überrascht, mich erkundigte, für wen, umschlang sie mich fröhlich weinend, schmiegte das Lockenköpfchen, über und über erglüht, an meine Brust und lispelte mit jungfräulicher Verschämtheit, die erste mütterliche Verkündigung: für unser Kind.

Das arme Kind.

1.

Der Sperling holt im Schnabel sein Hälmchen Stroh, baut sich im ersten besten Baume das Nest, führt sein Weibchen heim, und zwitschert mit Frau und Kindern, alle Morgen, aus dem warmen weichen Hause unterm schattigen Laubdache, dem Herrn der Welt sein fröhliches Loblied.

Genau so, aber doch ganz anders, wollte es der Baron von Bartenstein machen; er kam, um sein liebenswürdiges Klärchen abzuholen; sein Großonkel, der alte eigensinnige Kriegsminister, Graf Isenburg, war vor Kurzem endlich gestorben; Ein Besuch, den er einmal diesem, von Mode und Zeitgeist verleitet, unglücklicherweise in Pantalons gemacht, hatte ihn bei dem Alten, der ihn in Escarpins erwartet, dermaßen in Mißcredit gesetzt, daß, so lange dieser lebte, auf die gewünschte Rathsstelle im Kriegsministerium nicht

zu rechnen gewesen war. Wer keine Lebensart hat, versteht nicht, sich in die Umstände zu schikken, hatte der alte Isegrim, wie er in der ganzen Stadt hieß, gesagt: und einen solchen modischen Obenhinaus und nirgend an, wie unsere Herren Neulinge leider Gottes, heut zu Tage alle sind, kann ich in meinem Departement nicht brauchen; folglich wird, so lange ich Minister bin, mein Großneffe Sansfacon, der Herr Assessor Bartenstein nicht Kriegsrath. Vor wenig Wochen hatte der gute Mann das Zeitliche gesegnet; Bartenstein hatte das längst verdiente Rathspatent dieser Tage erhalten; zum bevorstehenden Himmelfahrttage sollte, besprochenermaßen, auch sein Himmelfahrtfest, die Feier seines Beilagers seyn, und noch waren mancherlei Strohhälmchen, als da sind Spiegel und Kronleuchter, Teppiche und Tapeten zu besorgen, die alle vor dem anberaumten Termine, zu Neste, in die neu gemiethete und schon fast vollständig eingerichtete Wohnung getragen werden sollten. Heute sollte es in eine Porzellan-Niederlage gehen, um das noch fehlende Tafelgeschirr zu erhandeln.

Klärchen hatte schon lange den Geliebten erwartet, flog ihm, als er eintrat, freundlich ent-

gegen, begrüßte ihn mit einem bräutlichen Morgenkuß, und lachte dankbar, als er, trunken vom Entzücken, das schöne, frischblühende Mädchen im Arme, der glücklichen Mutter seine oft schon geäußerte Behauptung wiederholte, daß unter allen Ständen der Welt der Bräutigamstand der seligste sey.

Doch nicht, Freund Julius, weil er der kürzeste ist? fragte Klärchen schalkhaft und drohte mit dem rosigen Finger; Bartenstein aber strafte den kleinen Vorlaut mit einem Kusse, und meinte, fast zum heimlichen Schreck der Mutter, daß die Brautzeit ihm Jahre dauern könnte, ohne ihm zu lange zu werden; das Entbehren, das Entsagen, das unerfüllte Sehnen, die ewige Unruhe, das stille Hoffen — das sey die ganz eigene Würze dieses Verhältnisses, und Klärchen, die ein Gleiches wohl fühlte, aus zarter Mädchenhaftigkeit aber, selbst im Gespräch mit sich selbst, für diese Empfindungen keine Worte hatte, wendete sich sanft erröthend ab, holte Shawl und Hut, verabschiedete sich bei der Mutter, und ging, wenn man ihr leichtes Schweben so nennen konnte, an Bartensteins Arme von dannen.

Vor der Hausthür erst berathschlagten sie, ob

sie rechts in die Schloßstraße, in die Wiener Porzellan-Niederlage, oder links auf den Königplatz, zu Herrn Mercier gehen sollten, dessen Lager von Französischem Porzellan als das vollständigste bekannt war. Die Mutter hatte für letzteres gestimmt, weil es wohlfeiler sey; Klärchen trat daher dieser Meinung bei und wollte links; Bartenstein aber schalt das Französische Geschirr ein leichtes Machwerk, schimpfte vorzüglich auf die Schlechtigkeit der Vergoldung, die in wenig Monaten schon gewöhnlich zu verschwinden anfange, stellte den Grundsatz fest, daß, wenn man in eine neue Wirthschaft einmal Etwas kaufe, das Beßte immer das Beßte bleibe, vertheidigte seine Ansicht sogar mit seinem Patriotismus, der nicht zugeben könne, das liebe Geld für solch leichtes Meßgut in das Ausland wandern zu sehen, und bestimmte Klärchen durch die Versicherung, daß es ihm von einem deutschen Teller zehnmal besser schmecken werde als von einem fremdländischen, mit ihm den Weg rechts in die Schloßstraße einzuschlagen.

2.

Als sie, auf dem Wege dahin, über den Weinmarkt kamen, bemerkten sie in der Gegend des Polizeihauses, einen kleinen Volkauflauf. Wartenstein rief einen seiner Bekannten, den Procurator Spitz, den er an der Ecke eines benachbarten Hauses gewahrte, herbei, und erkundigte sich nach der Ursache dieses Begebnisses, und dieser erzählte lachend, daß es nichts sey; man habe nur ein Kind gefunden, das sich wahrscheinlich verlaufen; eine Menge alter Weiber wären gleich zusammen gekommen, hätten das Kind umstellt, und mit Fragen nach Namen und Wohnung und Vater und Mutter bestürmt; dadurch sey das Kind nur noch ängstlicher und schüchterner geworden, habe angefangen heftig zu weinen, und vor Schluchzen keine Sylbe antworten können; unterdessen sey der Haufe der umstehenden Neugierigen immer größer geworden, und um der Sache ein Ende zu machen, sey die Polizei hinzu gekommen, und habe das Kind aufgehoben und zum Präsidenten gebracht.

Klärchen hatte mit der gespanntesten Theilnahme zugehört; ihre lebhafte Phantasie mahlte ihr das, nach der Mutter sich bangende Kind

mit den grellsten Farben, und als sie von Spitz hörte, daß es ein kleiner, sehr hübscher Junge sei, der, nach der Kleidung zu schließen, wahrscheinlich aus einem recht guten Hause seyn müsse, und daß es immer die Händchen in einander gerungen, und die in Thränen schwimmenden blauen Augen zum Himmel gewendet, äußerte sie, sichtbar gerührt, gegen Bartenstein den Wunsch, das Kind zu sehen, um ihm Trost zuzusprechen, und vielleicht etwas Näheres von dessen Verhältnissen zu erfahren.

Bartenstein lächelte anfangs zu dem Antrage und wendete das Aufsehn vor, was sie im Polizeihause machen würden; da indessen Klärchen erwiederte, daß Bartenstein ja den Präsidenten kenne, und sie diesen bitten könnten, das Kind zu sich auf das Zimmer kommen zu lassen, gab er ihrem dringenden Verlangen, in dem er eine Vorahnung ihrer einstigen Mutterliebe zu finden vermeinte, nach, und so wendeten sie sich in das Polizeihaus.

3.

Im Vorzimmer des Präsidenten fanden sie diesen selbst umringt von mehrern seiner Officia-

ten, und mitten im Kreise den bildhübschen, blondgelockten Knaben, den der Präsident mit freundlichen Worten nach Wohnung und Eltern befragte; aber der arme Kleine, eingeschüchtert von dem Anblick der bärtigen Männer, die alle in Uniform und mit klirrenden Schleppsäbeln angethan, ihn umringten, schlug ängstlich die Augen auf und nieder, die Lippen des Rosenmündchens zitterten sichtbar; die weiße, volle Brust hob sich ängstlich auf und nieder; ein Thränchen jagte das andere; er wollte wohl sprechen, aber er vermochte es nicht.

Da bog' sich Klara, die dem Präsidenten, vom Baron, unter der Bitte um gütige Entschuldigung ihrer beiderseitigen Neugierde, in gedrängter Kürze, als seine Braut vorgestellt worden war, zu dem Kinde nieder, und die sanfte Milde des Tons, mit dem sie den Knaben anredete, die Freundlichkeit ihres sprechenden Gesichts und die himmlische Liebe, die in ihrem Blicke lag, trafen das gequälte kleine Herz, daß es Vertrauen gewann zu dem holden Engelwesen, und ihm, auf die Frage, ob es nicht zu Hause wolle, beide Aermchen verlangend entgegen streckte.

Wie heißt Du denn? fragte Klärchen, und

TAYLOR INST. OXFORD

küßte den Kleinen auf den Purpurmund, und nahm seine Rechte und streichelte sich damit ihre blühende Wange.

Julius! erwiederte der Knabe, und sah mit seinen ehrlichen großen Augen ruhig und mit innerm Glauben an Klara's wohlwollende Milde, dieser in das Gesicht; auf deren Frage nach der Wohnung und den Namen der Eltern aber, blieb er die Antwort schuldig; er schien sich eine Weile zu besinnen, endlich sah er einen der Herren nach dem andern an, und erwiederte gegen Klärchen: ich will Dir es wohl sagen, aber heimlich; sie legte in der gespanntesten Erwartung das Ohr an seine Lippen, und er lispelte verschämt hinein: ich weiß es nicht.

Der Präsident, der, so ernst und rührend ihm der ganze Auftritt auch war, über dieß naive Geständniß fast zu lachen angefangen hatte, entfernte sich mit Bartenstein und den Officianten ein wenig, denn er erkannte in Klärchen einen bessern Inquirenten als sie alle waren, ließ diese mit dem Kinde allein, und sandte ihr zur Unterstützung ihrer Bemühungen, sich das Zutrauen des Kleinen zu gewinnen, einen Teller mit Zuckerwerk.

Aller Kreuz- und Querfragen ungeachtet, brachte Klärchen am Ende doch nichts weiter heraus, als daß der Kleine weder Vater noch Mutter habe; daß er hier in der Stadt ganz fremd sey; daß ein Fuhrmann, der ihn hergefahren, ein braunes und ein weißes Pferd gehabt, und ihm oft die Peitsche zum Knallen gegeben; daß die Tante mitgekommen und Kuchen habe kaufen wollen, und daß er nachher weder die Tante, noch das braune und weiße Pferd wieder zu sehen bekommen. Beiläufig hatte er noch des alten Filou und der schwarzen Liese erwähnt, und sehr bedauert, daß die nicht auch mit gekommen wären; allein später hatte sich im Zusammenhange des Gesprächs ergeben, daß Filou der Hund seines heimathlichen Hauses, und die schwarze Liese sein Schaukelpferd war.

Indessen ließ der Präsident alle diese kleinen Umstände, selbst den Filou und die Liese nicht ausgenommen, niederschreiben, und setzte Klärchen, die darüber lachte, aus einander, daß solche kleine Data zur Ermittelung der Herkunft des Kindes in der Folge großen Aufschluß geben könnten. In dem sehr feinen Hemdchen des Kleinen fand sich, unter dem Brustschlitze, ein

zierlich gesticktes J., darüber eine Grafenkrone, und aus der Reinlichkeit des ganzen Anzuges war zu folgern, daß der kleine Julius nicht unmittelbar aus dem Reisewagen gestiegen seyn konnte, sondern hier irgendwo abgetreten seyn mußte, um so nett und sauber, wie er hier auf Klärchens Schooße saß, angekleidet zu erscheinen. Auf die Frage, wo er hier gewohnt, beschrieb er ein großes Haus, wo sehr viel schöne Pferde und Wagen gewesen, und wo Einer an der Thür Schildwache gestanden. Er meint den Portier im Gasthause Petersburg, versetzte lächelnd ein Polizei-Commissar; doch der Präsident schüttelte schweigend den Kopf, und verlangte dagegen die Meinungen der Herren über die Mundart des Kleinen. Einige hörten aus ihm den Obersachsen, fast den Leipziger heraus; andere den Erzgebirger, andere den Böhmen, ungefähr in der Gegend des Saatzer-Kreises.

Klärchen mußte wieder lachen, denn von einem Studium der Art, aus einzelnen kleinen Umständen Stand, Vaterland, Herkommen, Eltern und dergleichen auszumitteln, hatte sie bisher noch gar keine Idee gehabt.

Am Ende punktiren Sie noch vom Kinde

selbst heraus, sagte sie lachend: wie es heißt, und wer Vater und Mutter sind.

Wohl möglich, entgegnete der Präsident im Scherz, und machte im Ernst ein Gesicht dazu, als wisse er es schon! in 24 Stunden hoffe ich nähern Aufschluß zu haben, ich weiß nur für den Augenblick nicht, wo ich so lange mit dem Kinde hin soll.

Einer der Inspectoren trat vor und erbot sich, den Kleinen vor der Hand auf ein paar Tage zu sich zu nehmen, und versprach im Namen seiner Frau, gewiß alles zu thun, um des Herrn Präsidenten dazu erbetene Erlaubniß zu rechtfertigen; der kleine Julius aber, der alles recht gut zu verstehen schien, sah den langen blassen Inspector eine Weile an, umhalste mit beiden Händchen Klärchen, und fing an, bitterlich zu weinen.

Das jammerte das mitleidige Mädchen. Sie rief durch einen Seitenwink den Bräutigam zu sich, und flüsterte ihm in das Ohr: Lieber Julius, mach' mir die Freude, und laß mich das Kind zur Mutter bringen; die paar Tage ist es bei uns gewiß am beßten aufgehoben; sieh nur, wie das kleine Wesen mich lieb

hat. Wartenstein lächelte verlegen über den wunderlichen Einfall, versicherte, daß er an und für sich dagegen nichts habe und nichts haben könne, indessen fürchte er das Gerede der Leute, die solche reinchristliche Liebethaten selten zu würdigen, noch aus dem richtigen Gesichtpuncte zu beurtheilen verständen, und die nur gar zu geneigt wären, aus den unschuldigsten Dingen Gift zu saugen; die Frau seines Privat-Secretairs aber wäre eine wackere Alte, die selbst Kinder, und auch fremde erzogen; mit Vergnügen wolle er geben, was sie verlange, und sey im Voraus überzeugt, daß sie das Kind mit einer Sorgfalt pflegen werde, als sey es sein eigenes.

Aber der kleine Julius umklammerte von Neuem Klärchens Hals und weinte ängstlich, und wisperte ihr traulich bittend in das Ohr: nicht die Alte! und als sie freundlich lächelnd Wartenstein fragte, ob ihn des Kindes Bitten nicht rühre; gab er im tiefsten Gefühl des menschlichen Erbarmens dem frommen Mädchen die Hand, sagte beifällig zu, und verwendete sich beim Präsidenten um dessen Einstimmung. Dieser schien von dem Antrage etwas überrascht zu

seyn; in seiner Miene lag stillschweigendes Anerkenntniß der sonderbarsten Fügung zusammentreffender Umstände, wenn die Ahnung von dem nähern Verhältniß des Kindes, die er bis jetzt nur dunkel in der Seele hatte, gegründet seyn sollte. Er zog Klärchens Hand an sein Herz, und belobte ihren wohlthätigen Entschluß, ließ, im Erguße seiner Empfindungen, etwas von Banden der Natur fallen, deren heilige Kraft, so tief und verborgen sie auch oft liegen möchten, doch immer unverkennbar seyen, und versprach, in Kurzem die näheren Aufschlüsse über den kleinen Findling, die ihm nach seiner Meinung gar nicht fehlen konnten, dem Baron mitzutheilen, in deren Folge dann das Kind seinen Angehörigen wieder zurückzugeben seyn würde.

Klara, die mit der Leidenschaftlichkeit, mit der gute und lebhafte Menschen gewöhnlich jeden Gegenstand ihrer Theilnahme ergreifen, sich zu dem verlassenen Kinde wunderbar hingezogen fühlte, und bei sich im Stillen die Ueberzeugung hatte, daß es nirgend besser aufgehoben seyn könne als bei ihr, wünschte heimlich, daß sich der Präsident und seine Polizei-Spione diesmal bei ihren Nachforschungen nichts als lange Nasen

holen möchten, um ihren kleinen Schützling, von dessen Spielen und Tändeleien sie sich tausend Freuden versprach, und dessen Pflege und Bildung sie als eins der verdienstlichsten Werke ansah, nicht sobald wieder herausgeben zu müssen.

Sie fuhren im Wagen des Präsidenten mit dem Kinde nach Hause, und das unterwegs ihm gegebene Versprechen, morgen einen Filou und eine Liese besorgen zu wollen; der liebevolle Empfang der überraschten Mutter; das freundliche Entgegenkommen sämmtlicher Dienstboten; eine ganze Sammlung schnell herbeigeholter Spielsachen; die ausgesuchtesten Leckereien; vor allem aber die zarten Liebkosungen der reizenden Klara, die sich fast den ganzen Rest des Tages mit dem holden Kinde beschäftigte; wirkten auf dasselbe so günstig, daß es an alle die, aus deren Kreise es der Zufall entführt hatte, mit keiner Sylbe dachte, sich die gebotenen Herrlichkeiten alle trefflich schmecken ließ, mit Kutscher und Bedienten innige Freundschaft schloß, bis zum späten Abend im Ueberfluß seiner Spielsachen schwelgte, und nach eingenommenen Abendbrod in Klärchens Armen sanft und ruhig einschlummerte. Das junge Brautpaar ließ sich die Ehre nicht nehmen,

ihren kleinen Gast selbst zu entkleiden und zu Bette zu bringen; und nun erst, als das lebhafte, fröhliche Kind, das alle Augenblicke etwas anders gewollt, und das ganze Haus in Trab gesetzt hatte, zur Ruhe gebracht war, ward es wieder möglich, ein vernünftiges Wort zu wechseln. Klärchen schnitt noch diesen Abend den erforderlichen Wäsch-Bedarf zu, und vertheilte ihn an die Mädchen des Hauses, um das Dringendste wenigstens bis morgen Vormittag zu fertigen, und an ihrem ganzen Thun und Walten sah man ihr die Freude an, die ihr diese neue Pflicht machte. Bartenstein sah ihr mit stillem Entzücken zu; wenn die Jungfrau das am fremden Kinde that, was mußte nicht erst die Mutter dem eigenen seyn! Das schöne Mädchen war ihm nie liebenswürdiger vorgekommen als diesen Abend, in ihrer unermüdlichen Geschäftigkeit und Sorgfalt; die Freude, etwas Gutes gethan zu haben, glänzte ihr im ganzen Gesichtchen, und als er sie umschlang, und sie in halben, scherzhaft hingeworfenen Worten ahnen ließ, was er diesen Augenblick alles gedacht und empfunden, wendete sie sich sanft erröthend abwärts, und wollte sich seinem Arm entwinden,

und mit ihm schmollen, daß er solch alberne Dinge, an die jetzt noch kein Mensch denken müsse, über die Lippen bringen könne; im Tiefsten ihres Innern aber war es ihr, als hätte sie etwas Aehnliches auch in Gedanken gehabt, nur daß sie diese Gefühle um keinen Preis in laute Worte hätte übersetzen können, ob es ihr gleich in ihrer frommen Keuschheit vorkam, als sey in diesen Empfindungen an sich selbst nichts Sündhaftes, nichts wider Zucht und Sitte. Es war das erste Erwachen der jungfräulichen Mutterliebe, das heilige Gefühl, was gewöhnlich die Wange des jungen Weibes mit dem sanftesten Rothe der Schamhaftigkeit übergießt, wenn eine geheime Stimme der Natur ihr in einem unbelauschbaren Augenblicke zuflüstert, daß sie Mutter sey.

Daß Bartenstein in dem nemlichen Augenblicke dasselbe dachte und aussprach, was sie im züchtigen Busen als ein zartes Geheimniß verwahrte, das brachte sie in holde Verwirrung, und der bräutliche Kuß, mit dem ihre Purpurlippen den vorlauten Mund des Geliebten verschlossen, war der süßeste, den der Glückliche seit lange erhalten.

4.

Curios! antwortete die Hofräthinn von Glaser, als ihr Bartenstein am folgenden Morgen die Geschichte mit dem Kinde erzählte. Wir waren gestern Abend bei der alten Generalinn; da brachte der Oberzollrath die Affaire brühwarm hin; wir freuten uns über Sie und über das Bräutchen, und nannten die That eine gute — aber die Generalinn —

Nun? fragte Bartenstein, etwas rasch und halb empfindlich.

Ach, lassen Sie die Frau reden, was sie will, erwiederte die Hofräthinn: Sie wissen ja — seit ihr Plan gescheitert ist, ihre Gustel als Frau v. Bartenstein verheirathet zu sehen, ersinnt sie das Mögliche, um dem armen Klärchen alles erdenkliche Herzleid anzuthun; Gott, was kann das Mädchen dafür, daß es zehnmal hübscher und liebenswürdiger ist, als die verblühte Gustel!

Nun, was sagt sie denn? wiederholte Bartenstein etwas unruhig, und durch den Gedanken an die Generalinn verstimmt, die ihm früher, sammt dem tugendbelobten Fräulein Auguste, den halben Weg entgegen gekommen war,

sein nicht unbedeutendes Vermögen im Auge, alle Minen hatte springen lassen, um ihre reiz- und gehaltlose Tochter unter die Haube zu bringen, und Bartensteins Entschluß, einem aus der Fremde, vor wenigen Monaten erst mit der Mutter hergekommenen Mädchen, das sich Klara von Wallheim nannte und von dem kein Mensch etwas Näheres wußte, die Hand zu geben, im Ueberwallen ihres Unmuthes, öffentlich einen Geniestreich genannt hatte.

Sie muß, entgegnete die Hofräthinn, über Bartensteins verdrüßliches Gesicht etwas verlegen werdend, und bemüht, aus der ganzen Sache einen Scherz zu machen: sie muß über Klärchens frühere Verhältnisse seit kurzem genauere Kunde bekommen haben, denn aus der Luft kann sie doch so etwas nicht greifen, wenn sie auch zehnmal boshafter wäre als sie wirklich ist.

Wie so? fragte Bartenstein mit dunklem Blick, und ballte unbemerkt die Rechte, als ziehe sie ein böser Krampf zusammen.

Sie werden böse werden, versetzte die Hofräthinn mit verhaltener Stimme: wenn ich Ihnen sage, was die Generalinn äußerte; und

doch ist es mir, als müsse ich es Ihnen sagen, als wäre ich Ihnen diese Mittheilung schuldig; ich meine es gut mit Ihnen. Ich glaube, es ist nöthig, es ist unerlaßlich, daß Sie es wissen. Sie können dann Maßregeln nehmen, welche Ihnen dienlich scheinen, und ich habe mein Gewissen verwahrt. —

Ihre Einleitung, Ihre Vorrede spannen mich auf die Folter, sagte Bartenstein mit einer Beklommenheit, der man es anhörte, daß eine Riesenlast ihm das Herz preßte; zur Sache, Liebe, zur Sache.

Ehe ich weiter spreche, versetzte die Hofräthinn, und rückte auf dem Stuhl ängstlich hin und her: geben Sie mir Hand und Ehrenwort, daß Sie weder gegen Fräulein Klärchen, noch gegen die Generalinn, kurz gegen keinen Menschen von der ganzen Geschichte eine Sylbe erwähnen; besonders bedinge ich mir Ihr Gelöbniß, nie, verstehen sie, nie zu sagen, daß ich mit Ihnen darüber gesprochen. Die Sache ist kitzlich! Ich kenne Sie und die Generalinn, und ich mag für meinen guten Willen nicht gern zwischen Ihnen beiden stehen, am wenigsten in dieser höchst delicaten Parthie. —

Bartenstein gab das Verlangte mit einer Leidenschaftlichkeit, welche der Hofräthinn fast bange machte; er hätte das halbe Leben gegeben, wenn sie es gefordert hätte, so begierig, so gespannt war er auf das, was er hören sollte.

Wie alt ist das Kind? fragte die Hofräthinn leichthin.

Nicht ganz drei Jahre ungefähr, antwortete Bartenstein eben so leichthin und schien darüber, daß die Hofräthinn, statt mit der versprochenen wichtigen Mittheilung herauszurücken, diese bezuglose Frage ihm in den Weg geworfen, fast empfindlich zu sein.

Hat Ihnen Klärchen erzählt, daß sie früher in Karlsbad gewesen?

Wohl, erwiederte Bartenstein: doch was soll das hier? Sie wollen mir ja —

Wenn war Klärchen im Karlsbad? fragte die Hofräthinn, ohne sich von ihm unterbrechen zu lassen.

Wenn? sagte Bartenstein sinnend: diesen Sommer wird es drei Jahre, aber was soll das alles hier? — doch in dem Augenblicke ward die dunkle Ahnung dessen, was die Peinigerinn mit ihren ihm langsamen Marterfragen gewollt,

ihm klar — Frau! — gnädige Frau, rief er auf einmal: — um Gotteswillen! — das wird man doch nicht! — ein solcher Verdacht! — die schändlichste Bübereі! — die Generalinn — nein, so weit kann ihre Bosheit nicht gehen!

Still, still, Baron, rief theilnehmend die Hofräthinn: Mit diesem Außersichseyn ist es nicht abgemacht; ruhig geprüft und dann gehandelt. Wenn ich glaubte, was man vermuthet, würde ich es Ihnen offen gesagt und Sie gebeten oder Ihnen wenigstens freimüthig vorgestellt haben, die Hand zurückzuziehen, da es noch Zeit sey; indessen, da ich für meine Person von der Unschuld des Mädchens so fest überzeugt bin wie von meinem Leben, konnte und mußte ich Ihnen von der abscheulichen Verläumdung Kunde geben, um dem Ungeheuer in der Geburt den Kopf zu zerdrücken, denn wächst das größer und greift um sich, so verschlingt es Euch beide. Wollte doch die Generalinn schon aus dem Umstande, daß das Kind wenige Stunden zuvor, ehe es die Polizei aufgehoben, beim General Graf v. Ingelstädt im Hofe gesehen worden, und daß der Sohn, der selige Amtshauptmann Ingel-

städt einmal in Karlsbad gewesen, schon die Vermuthung folgern, daß dieser vielleicht —

Gnädige Frau, unterbrach Bartenstein mit blutendem Herzen die Sprecherinn: hören Sie auf, ich bitte Sie um meiner Seligkeit willen, hören Sie auf! und stürzte, da sie unter kaltem Lächeln sich verwunderte, wie man sich durch solch fades Geklatsch einer zur blindesten Ungerechtigkeit verstimmten Mutter so in Harnisch bringen lassen könne, und ihm noch stärkere Ladungen geben zu wollen schien, von dannen.

Die Wäsche des Knaben war mit einem J. gezeichnet, über dem J. befand sich eine Grafenkrone. — Ingelstädt — Graf Ingelstädt! — die schönen Pferde und Wagen, die nach der gestrigen Vernehmung, der Junge in einem großen Hause gesehen haben wollte, und die Schildwache davor. — Es traf alles auf das Haar — für einen Böhmen hatten ihn, seiner Aussprache nach, die Polizei-Beamten erkennen wollen — Karlsbad — es war kein Zweifel mehr! — Es stimmte alles bis auf die größte Kleinigkeit! Aber war es denn möglich — war es denn denkbar! Klärchen, die engelreine Unschuld, die unentweihteste Jugend, die Schamhaftigkeit selbst! Wie

oft hatte er nicht im Stillen bemerkt, daß sie bei der leisesten Unziemlichkeit eines halben Wortes schon, mit dem glühendsten Purpur der höchsten Verlegenheit übergossen worden war. Ein junger Mann durfte sie nur scharf ansehen, so schlug sie die Augen nieder und das Blut stieg ihr in die Wangen; ein roher Scherz konnte sie dem, der sich ihn erlaubt hatte, auf immer und ewig abwendig machen, — und doch — wenn er recht ehrlich gegen sich seyn wollte, konnte er sich nicht ableugnen, daß das Band der Liebe zwischen ihm und ihr, ihm jetzt selbst fast unbegreiflich, mit fast zu schneller Eil geschürzt worden war; sich konnte er keinen Vorwurf darüber machen, denn wer hätte das bildschöne Mädchen, dessen süße Liebreize durch den innern Gehalt der feinsten Bildung, dessen Anmuth, durch die Strenge des fleckenlosesten Wandels, dessen jugendlicher Frohsinn, durch den Umfang des vielseitigsten Wissens, dessen namenlose Liebenswürdigkeit, durch den Reichthum des reinsten Gemüths, erst ihren wahren Werth bekamen, wer hätte es sehen mögen, ohne nicht mit ihm Glück und Leben theilen zu wollen; aber Klara, Klara, flüsterte ihm der Verdacht, mit dem ihm die schwarze Verläum-

dung das argwöhnische Herz vergiftet hatte, — sie hätte seinen Anträgen, die sich kaum auf die Bekanntschaft weniger Wochen gründeten, mehr Bedenklichkeiten entgegen setzen, sie hätte ihm nicht gleich mit so freundlicher Hingebung entgegen kommen, sie hätte mit ihrem Jawort mehr zögern sollen! Aber freilich, war der reizende Engel ein gefallener, so war es klug gehandelt, die heimlich verlorene Ehre durch das Bündniß mit ihm, dem Unbescholtenen, zu retten, und das hatte schnell geschehen müssen, ehe die Kunde der frühern Vergehung zu ihm gelangte. Hatte sie nicht gestern noch über die Kürze des Brautstandes gesprochen, als werde ihr die Zeit bis zum Gange nach dem Traualtare schon zu lang. Bestimmt war die ganze Geschichte mit dem Auffinden des Kindes, sein angelegter Plan; ihr Werk war es, daß das Kind in der Stunde, wo sie nach dem Porzellan gehen wollten, auf den Weinmarkt gestellt und von seiner Führerinn verlassen werden mußte; Schein, nichts als Vorwand war es, daß sie anfänglich links zu Mercier gehen zu wollen vorgab; denn auf seine Einwendung lenkte sie mit ihm augenblicklich rechts ein, nach der Schloßstraße zu, um in die Wiener

Niederlage zu gehen, ob sie gleich von der Mutter die ausdrückliche Weisung erhalten hatte, Französisches Porzellan zu kaufen. Irrte er nicht, so war sie die erste gewesen, die ihn auf den Zusammenlauf der um den Knaben versammelten Menschen aufmerksam gemacht hatte; ihre mehr als lebhafte Theilnahme an dem Berichte des Procurators Spitz, ihr, dem Mutterherzen abgedrungener Wunsch, das Kind zu sehen, ihre mit heuchlerisch frommer Miene vorgebrachte Idee, dasselbe zu trösten und vielleicht Näheres von dessen Verhältnissen zu erfahren, — muß sie nicht gelacht haben, sagte er, seine Kurzsichtigkeit bitter verhöhnend: wie ich einfältig genug war, in die gelegte Schlinge zu gehen. Sonst — wo nur zehn Menschen bei einander standen, vor denen sie sich sehen lassen sollte, kostete es Mühe und Ueberredung, ihre mädchenhafte Verlegenheit zu beschwichtigen. Was habe ich nicht neulich erst aufbieten müssen, um sie zu bewegen, mit mir in das Konzert zu gehen; sie hatte sich wahrhaftig wie ein Kind benommen, und wollte noch vor der Saalthür umwenden, blos, weil so viele Menschen darin wären, die alle auf sie sehen würden — und jetzt, in das Polizeihaus, wo

der ganze Straßen-Janhagel zusammengeströmt war, daß man kaum durchkommen konnte, mußte sie mit dringender Hast, — und als der Junge ihrer ansichtig ward — die Natur enthüllte ja selbst das Geheimniß, nur ich Verblendeter hatte weder Augen noch Ohren — keinem Menschen antwortete der Kleine, der Präsident sprach freundlich zu ihm, wie der Vater zum eigenen Kinde, aber kein Laut war aus ihm herauszubringen, und so wie sie nur sich zu ihm herab bog und es anredete, streckte es beide Hände zu ihr empor, und sprach mit ihr, wie mit einer alten Vertrauten. Sie verhörte den Knaben allein; ungeheuer fein! konnte sie uns nun doch aufbinden, was sie wollte, und der ganzen werthen Polizei Nasen andrehen, so viel sie Lust hatte; sie lachte, als der Präsident meinte, daß alle von ihr berichteten kleinen Nebenumstände ihm am Ende doch zu einigem Aufschluß verhelfen könnten; vortrefflich! sie hatte allerdings gut lachen, denn alles, was sie vorgab, von dem Kinde mitgetheilt erhalten zu haben, war bestimmt ihre eigene Erfindung, und mit dieser schickte sie den guten Präsidenten und seine Polizeigeister so in die Irre, daß diese die richtige Fährte gewiß verlieren mußten. Ihr tol-

ler Einfall endlich, das Kind zu sich zu nehmen — kann ich denn noch zweifeln? wie vorbereitet war sie auf meine Einwendungen, wie fertig wußte sie alle zu entkräften; sonst — den leisesten meiner Wünsche beeilte sie sich zu erfüllen, und war es einmal, daß ich, in Kleinigkeiten, einen andern Willen äußerte, so verstand sie, sich augenblicklich mit einer Zartheit zu fügen, daß es mich Pinsel oft bis in meinem Innersten gerührt hat; und dießmal — was setzte ich ihrer Marotte nicht alles entgegen, mit welchen Gründen belegte ich nicht jeden meiner Einwürfe? — Gott bewahre! sie beharrte mit felsenfestem Trotz auf ihrem Entschluß, und ich Narr bitte selbst den Präsidenten um den Wagen, um das Früchtchen in das Haus der ehrbaren Frau Großmama zu bringen, die — o, nun sehe ich wohl alles klar und deutlich! — die auf die Ueberraschung recht brav eingeübt war; aus allen Stuben kamen Spielsachen, die Gott weiß wie lange schon für die romantische Scene in Bereitschaft gelegen haben mochten, herbeigeflogen, und der nur noch fehlende Hanswurst war ich. — Als ich sie aufzog mit dem Eifer ihrer Mutterliebe, und sie, weil sie so himmelschön war, mit liebenden Armen umfing, und

in dem immer mehr zunehmenden Dunkel ihrer roſigen Wange den Purpur ihrer Unſchuld zu finden vermeinte — Gott, wie muß ſie den ſtockblinden, rein vernagelten Bräutigam heimlich ausgelacht haben! Die Lohflamme des böſen Gewiſſens, die Höllengluth der Schuld — das, das war der Karmin, mit dem die ewige Wahrheit ihr Vergehen ihr in das Geſicht ſchrieb!

Der Groll über die Schlange, über ſich, über die ganze Welt, vergiftete ihm das Blut; er wollte hin, ſogleich hin, ihr das ganze Gewebe ihres Spiegelgefechtes, ihres feinen Spiels vorhalten, und dann mit ihr brechen, auf immer und ewig. Es lag ihm in den Gedanken ſo etwas Großes, eine ſo erquickende Kühlung ſeines lechzenden Rachdurſtes, eine ihm ſo unerlaßliche Genugthuung, daß er den Hut nahm und fortſtürmte.

5.

Procurator Spitz begegnete ihm zufällig: der Menſch wußte in der Regel alles; vielleicht, gewiß auch, was er gern wiſſen wollte, um jeden Preis wiſſen mußte. Sagen Sie einmal,

hob Bartenstein weit ausholend an: Sie waren ja wohl vor einiger Zeit in Karlsbad?

Aufzuwarten, Wertheſter, warum?

J, entgegnete der Baron mit erzwungenem leichten Lachen: es war da einmal eine kurioſe Geſchichte mit einem jungen Mädchen, von dem man munkelte, daß —

Tauſend Geſchichten, Freundchen, gab es da, und was ward da nicht alles gemunkelt! Ei du meine Zeit, wenn ich an die Hiſtorien alle denke; ich war damals noch ein junger Brauſewind, ein dummer, einfältiger Menſch, ich kannte die Welt und die Weiber noch nicht. Jetzt, jetzt ſollte ich dort ſeyn!

Alſo — ſo lange iſt das ſchon her?

Zwanzig Jahre und drüber! Herr, hätte ich damals den Rummel ſo weggehabt, wie jetzt, tauſend Sapperment, die Weiber hätten an den Sprudel denken ſollen, zeitlebens. Aber ich war dumm, dumm, dumm!

Liebſter Procurator, entgegnete Bartenſtein mit gedämpfter Stimme: den Frauen und Mädchen gegenüber, ſind wir alle, ſo lange wir leben, dumm, dumm, dumm. Sie können ja mit uns machen, was ſie wollen, wenigſtens bilden

sie sich das zuweilen ein; doch der männliche Stolz, der sich unwürdige Behandlungen der Art nicht gefallen läßt, erwacht mit unter dann auch einmal, und dann gewahren die Weiber mit Schrecken, daß wir nicht immer so dumm sind als sie glauben.

Schön gesagt, Baronel, versetzte der Procurator, über Bartensteins grimmige Aeußerung einfältig lachend: nur verstehe ich nicht recht, was sie damit wollen, und wie das auf Karlsbad paßt, denn dort war, bei meiner armen Seele, der männliche Stolz nicht ausgegangen; ich sage Ihnen, unsre jungen Herren von der antiken Noblesse, trugen die Nasen himmelhoch; also, was wollten Sie eigentlich von Karlsbad wissen?

Nichts, entgegnete der Baron kurz und verdrießlich: das Ereigniß mit der Dame, nach dem ich mich erkundigen wollte, kann nicht älter als — er gab absichtlich falsche Zahlen an, um sich nicht zu verrathen, — sieben, sechs, fünf, allerhöchstens drei Jahre sein!

Bon! rief Spitz: sollen alles haarklein erfahren; kommen Sie mit; unser dicker Maulaffe reis't seit 1799, Jahr aus Jahr ein, nach

Karlsbad, der kennt aller Badegäste Hühner und Gänse; kommen Sie mit in die neue Vergeßlichkeit, dort schmaucht er jetzt gewöhnlich sein Abendpfeifchen in bona pace.

Wohin wollen sie mich führen? fragte Bartenstein, seinem Ohre nicht trauend.

In die neue Vergeßlichkeit! versetzte Spitz mit einer Art Ansehn, als wüßte er sich etwas damit, ein Mitglied dieser Gesellschaft zu seyn: das ist unsere jetzige Ressource; unsere frühere hieß auch so; weil aber mehrere Membra sich an die Statuten der Vergeßlichkeit so strenge hielten, daß sie sogar die Zahlungtermine vergaßen, ging sie ein, und es hat sich nun die neue gleiches Namens etablirt. Unser erstes und Hauptgrundgesetz ist, alles zu vergessen; wir vergessen, so lange wir beisammen sind, Stand, Würden, Convenienz, Welt und uns selbst; jeder macht, was er will, und wird uns das zu bunt, so werfen wir ihn hinaus; indessen vergißt er, nach der Regel unserer Statuten, auch das, und kommt darauf bald wieder herein. Herr, es ist bei Gott keine leichte Kunst, alles zu vergessen; zweimal haben sie mich schon braun und blau geprügelt, aber ich habe es vergessen müs-

sen, wenn ich nicht auf die ganze Mitgliedschaft verzichten wollte.

Welt, Trug und Lug, sich selbst, alles, alles vergessen! wiederholte Bartenstein sinnend, ohne auf des Procurators tolles Geschwätz zu hören: alles vergessen — o, nehmen Sie mich auf, Freund, in Ihren Kreis, er ist ja dem Betrogenen die einzige Zufluchtstätte auf dieser erbärmlichen Erde!

Topp, Barönel! schrie der Procurator: wir machen Sie zum Membrum, doch unter welchem Namen soll ich Sie einführen?

Unter welchem Namen? — nun, unter meinem!

Passirt nicht. Der Baron wird bei uns vergessen. Jeder unseres Kreises hat den Namen von einem Vieh, und der muß charakteristisch seyn; so finden sie mich z. B. im Verzeichnisse als Stallspitz aufgeführt; Spitz heiße ich, zu dienen; und das Prädicat des Stalles haben sie mir beigelegt, weil sie behaupten, ich vergäße mich zuweilen in gemeinen Redensarten. Besagter Maulaffe ist der Hofrath Mund; aus Mund haben wir Maul gemacht, das ist deutscher, kräftiger, und weil er jede neue Mode

gleich mit macht, hat er das Prädicat: Affe erhalten, daher Maulaffe; ist das nicht witzig?

Horribel! entgegnete Bartenstein, und verbat sich jetzt im Stillen die Ehre der Mitgliedschaft.

Sie, Baron, fuhr Stallspitz in sein Mennoniten-System verliebt, fort: Sie nennen wir Stein; der steckt in Ihrem verehrten Familiennamen, aber nun muß noch das Thier dazu: also Stein-Eiche — nein, die gehört nicht zum Thierreiche, aber Stein-Marder, Stein-Esel, wie Sie wollen.

Unendlich verbunden! erwiederte Bartenstein etwas empfindlich, und rechnete zu seinem Trost darauf, daß in der wohllöblichen Vergeßlichkeit hoffentlich auch seine Taufe werde vergessen werden.

Mein hofräthliches Mauläffchen, schrie Stallspitz als sie eintraten, einen ältlichen Herrn an, der im neusten Geschmack eines vielgelebten Ultra-Engländers da saß, und seine Cigarre dampfte: hier präsentire ich Ihnen meinen Freund, den jungen Stein-Esel, als Aspiranten unserer ehrenwerthen Vergeßlichkeit, der von Ihnen über Karlsbad einige Rechenschaft zu fordern, hieher eilt.

Der Hofrath Mund, dem, in der Erinne-

rung mancher an jenen Heilquellen ihm selig vorüber gegangenen Liebesstunde, bei dieser Anrede das Gewissen schlagen mochte, stand verlegen auf, und Bartenstein schämte sich, von seinem unglücklichen Argwohn bis hieher, in diesen wunderlichen Kreis verleitet zu seyn. Er entschuldigte mit höflichen Worten seinen Eintritt, und schob die Veranlassung seiner Erscheinung hier, auf einen bloßen Scherz des Herrn Procurators.

Um Gottes Willen hier nichts vom Procurator, flüsterte Spitz: das kostet einen Gulden in die Armenbüchse, und im Wiederholungfalle riskiren Sie, daß die ganze Vergeßlichkeit mit handgreiflichen Zumuthungen über Sie herfällt, daß Sie in der Vergeßlichkeit das Aufstehen vergessen. Die Titulaturen sind nun einmal hier auf das strengste verpönt; ich bin hier Stallspitz, nicht mehr und nicht minder; — die Sache, liebster Maulaffe, ist eigentlich die: unser Freund Stein = Esel will nähere Nachrichten über eine Dame, die vor drei, vier, fünf Jahren in Karlsbad gewesen, und von der man damals gemunkelt, daß — nun, Stein = Eselchen, was hatte man denn eigentlich gemunkelt?

Ach nichts! versetzte Bartenstein verdrießlich, und wollte im höchsten Aerger über sich und über die Schwäche, zur Erreichung seines erbärmlichen Zwecks hieher gegangen zu seyn, sich wieder entfernen; doch als Mund sinnend anfing: Nun, Sie meinen doch nicht die fameuse Geschichte mit dem Kinde? blieb er, wie vom Schlage getroffen, stehen und horchte. Ja sehen Sie, fuhr Mund begeistert fort: die Staroſtinn — nun, die Polinnen sind alle schön, und haben in ihrer Manier so etwas unbeschreiblich Anmuthiges, daß unser eins, einer solchen recht echten Sarmatinn gegenüber, weiß Gott, alle fünf Sinne mit allen zehn Fingern zusammenhalten muß, um sein Bißchen Verstand nicht auf dem Fleck zu verlieren; aber die junge Staroſtinn, Staraleka hieß die kleine Popoleka, war doch so ungeheuer liebenswürdig, ein solches Urbild von vollendeter Schönheit, mit einem Worte, ein so eingefleischter Engel, daß ich, bei dem vertrackten Casus, an der Stelle ihres Mannes, accurat so gehandelt hätte, wie er.

Casus? fiel ihm Stallspitz neugierig in das Wort: erzählt, erzählt, Mauläffchen, von solchen Casis höre ich vor mein Leben gern, vor-

nehmlich aus Euerm Munde, da wird einem alles so deutlich und klar, als sähe man die ganze Historie vor sich.

Die Geschichte war auch ganz klar, da läßt sich nicht viel sagen; sagte der Hofrath, und putzte seine Cigarre: die schöne Frau kam aus dem tiefsten Polen nach Karlsbad, um ein fortwährendes Magendrücken am Sprudel zu vertreiben; nach geraumer Zeit vermißte man sie am Brunnen, auf der alten Wiese, im Posthofe, auf allen Promenaden, sie lebte auf einmal äußerst eingezogen, eine vertraute Kammerdienerinn war ihre einzige Gesellschaft. Unvermuthet trifft ihr Gatte ein; als Major bei den Französischen Lanziers hatte er dem Feldzuge beigewohnt, war nach Auflösung seines Corps nach Polen geeilt, um seinen Engel von Frau, nach zweijähriger Abwesenheit, zu überraschen, hatte sie dort nicht gefunden, und war nun, in der zartesten Besorgniß um ihr Magenübel, von dem man in seinem Hause ein Breites erzählt hatte, nach Karlsbad geflogen. Hier findet er in ihrem Arm ein, eben erst gebornes, niedliches Mädchen; jetzt folgt dicht auf einander Fluch, Donner, Wuth, Mord! — das heißt, erst

flucht der Major und tobt wie ein wüthendes Unwetter, dann zieht er den Sarras, und will in einem Hiebe Mutter und Kind die Köpfe spalten; als die schöne Frau aber schon halb todt ruft: ich sterbe unschuldig! und, ihr Kind an der blendend weißen Brust, in der Verklärung einer Madonna dolorosa, verscheidet, entsinkt dem Empörten der Mordstahl. Er stürzt an ihrem Bette nieder, benetzt ihre schönen Hände mit seinen Thränen, betheuert, lieber von allen Lanzen seines ganzen Regiments durchbohrt werden als noch einen Augenblick ohne seine Agnuschka leben zu wollen, und beschwört die selbst im Tode noch Himmelschöne, nur ein einzigesmal die Augen aufzuschlagen; und die reizende Agnuschka thut ihm den Gefallen, und schlägt das große Feuerauge auf, und lebt, wenn sie nicht unterdessen gestorben ist, bis auf den heutigen Tag; durch einen in seine Hände gelegten feierlichen Reinigungeid hat sie ihm ihre unentweihte Treue vollständig betheuert, und ein berühmter Arzt, der Karlsbad jährlich besucht, hat es klar dargethan, der Fall sey schon öfter vorgekommen, daß eine Mutter ihr Kind zwei

Jahre und länger unter dem Herzen getragen habe.

Staraleki, der eine solche ihm zugefügte Unbill hat vergessen können, rief Stallspitz hochaufgeregt: ist ein gebornes Mitglied unserer Vergeßlichkeit; wo wir seiner habhaft werden, nehmen wir ihn auf und heißen ihn Staarmatz! Staar steckt in seinem Namen, und ein tüchtiger Matz ist er. Eine solche Nase sich drehen zu lassen, ist mehr als zu stark.

Bartenstein fühlte die Schärfe dieses Seitenhiebes; auch ihn hatte man stockblind und stocktaub machen wollen, aber zum Glück, meinte er bei sich im Stillen, der Sache noch in Zeiten auf die Spur gekommen zu seyn; Mund aber verwies dem Spitzigen seine vorlaute Bemerkung und sagte: Das ist noch gar nichts, edler Stallspitz; da war die Geschichte mit Fräulein Julchen noch viel stärker.

Julchen? fragte Spitz: wer ist das?

Ja, erwiederte Mund gleichgiltig: wie des Mädchens Familienname eigentlich hieß, weiß ich nicht; sie war in Karlsbad nur unter dem Namen des Fräuleins Julie bekannt; sie war mit ihrer Tante, einer ältlichen Dame aus dem

Reiche angekommen, die sich Gräfinn Iselda nannte, wohnte mit dieser im schwarzen Igel, in den ich mich zufällig auch einquartirte, und verrückte der ganzen jungen Männerwelt, durch ihr blendendes Aeußere, die Köpfe; sie war kaum funfzehn Jahre alt, und hatte in ihrem ganzen Wesen so etwas ausgezeichnet Frommes und Jungfräuliches, daß man sie im ganzen Bade nur die kleine Heilige hieß. Von ihrem Gesicht habe ich eigentlich, ob ich gleich wochenlang mit ihr unter einem Dache wohnte, und ihr oft auf der Treppe und auf der Flur begegnete, nie etwas gesehen, denn sie ging nie anders als tief verschleiert; aber wem einmal das Glück zu Theil worden war, ihr Antlitz zu schauen, der war von der Unermeßlichkeit ihres Liebreizes, von dem Zauber ihrer Anmuth, und von der Milde ihres Liebeblickes bis zum Wahnsinn entzückt.

Na, Mauläffchen, und das Ende? — fragte Stallspitz, und fuhr, von der Beschreibung begeistert, auf dem Stuhle unruhig hin und her.

Das Ende, versetzte dieser lachend: war wie Ihr wollt, komisch oder tragisch; ich komme eines Abends als es schon dunkelte, nach Hause,

stürzt mir da das Kammermädchen entgegen, ringt die Hände, preis't Gott, daß ich noch einmal komme, erzählt mir, daß alles, seit ich da gewesen, recht gut gegangen, jetzt aber wäre die Sache so bedenklich, daß die Tante die Nothtaufe anzuordnen für nöthig gefunden; ich käme wie gerufen, und sie bitte daher, nur gleich einzutreten, um Pathenstelle zu vertreten. Ich war ungewiß, ob ich oder das Mädchen betrunken sey; indessen das Abenteuer kostete ja nichts, und so trat ich denn in das Zimmer, dessen Thüre mir das Kammermädchen leise öffnete; die jungfräuliche Mutter lag in der daneben befindlichen Kammer, so daß ich sie selbst nicht zu Gesicht bekam; in der Stube brannte nur ein Licht, allein es war doch hell genug, um an der sichtlich großen Verlegenheit der Gräfinn und des Kammermädchens zu bemerken, daß ich der erwartete Taufzeuge nicht war; der Geistliche verrichtete sein heiliges Amt in Eil, der Täufling erhielt den Namen Julius, und ich verabschiedete mich nach der feierlichen Handlung mit einem schweigenden Bückling.

Julius? rief Bartenstein, wie aus einem schweren Traume erwachend: noch nicht funfzehn

Jahre? Wenn war das, Herr Hof — liebster Herr Maulaffe?

Laſſen Sie doch den Herrn weg! unterbrach ihn Stallſpitz ängſtlich: in der Vergeßlichkeit wiſſen wir von keinem Herrn; aber nehmen wir einmal Damen als Mitglieder auf, die kleine Heilige bekommt ein Ehren-Diplom; das nenn' ich, ſich vergeſſen!

Mund fügte noch hinzu, daß den folgenden Morgen das Kammermädchen zu ihm gekommen, und ihn, um ihres zeitlichen und ewigen Heils willen, gebeten, von dem, was er geſtern geſehen und gehört, keinem Menſchen eine Sylbe zu ſagen; ſie habe ihn geſtern im Dunkeln für den Arzt ihrer Herrſchaft, für den Sächſiſchen Hofrath angeſehen, und die alte Gräfinn habe ihr den Dienſt aufgekündigt, wenn ſie nicht ſein mit ſeinem Ehrenworte verbürgtes Gelöbniß ewigen Schweigens zurückbrächte. Als ſie ſah, fuhr Mund fort: daß mir das Verſprechen ein wenig ſauer ward, denn eine ſolche Geſchichte auf dem Herzen zu behalten, iſt keine Kleinigkeit, handelte ſie mit ſich ſelbſt ab, und bedung ſich, mit dem mir bis heute noch unverſtändlichen Zuſatze, daß dann der Alte gewiß todt ſei, wenigſtens eine drei

Jahre lange Verschwiegenheit aus; diese sagte ich unbedenklich zu, und habe sie als redlicher Mann gehalten, denn es ist heute das erste Mal, daß die Historie über meine Lippen kömmt. Meines Bedünkens aber ist sie stärker als die erste: denn mit der jungen Heiligen wird, wenn es nicht schon geschehen ist, bestimmt einmal ein ehrlicher, dummer Teufel betrogen, dem sie weiß machen, er bekomme in ihrer werthen Person die Unschuld und Tugend selbst zur Frau. — Wenige Tage nach meiner Gevatterschaft war das Kind verschwunden, ob todt oder lebendig, mag Gott wissen; die junge Scheinheilige erschien aber, als sey nichts vorgefallen, blaß wie der Tod, an öffentlichen Orten, wenn auch nur auf Augenblicke, um den hie und da vielleicht entstehenden Verdacht durch ihr Auftreten zu entkräften, erzählte ihren Bekanntinnen ein Breites über die diesmal ganz vorzüglich heftig gewesenen Anfälle ihres gewöhnlichen Krampfübels, klagte über die Unwirksamkeit sämmtlicher Karlsbader Brunnen, zog des Scheines halber, auf den Vertrautesten ihres Sündenfalls, auf den Sächsischen Hofrath los, daß dieser weit und breit berühmte Arzt ihr, trotz aller Mühe, nicht habe helfen können, und

reis'te, sobald die ersten Morgenstrahlen der wiederkehrenden Gesundheit ihr die Lilienwangen zu röthen anfingen, mit der Tante und dem Kammermädchen ab, ohne dem Herrn Gevatter ein freundliches Abschiedwort zu sagen; sie kann mir heute begegnen, ich kenne sie nicht, und wo mein Noth-Pathchen steckt, wenn es noch lebt, mag nur der wissen, der alles weiß. Seht, Stallspitzchen, so geht es in der Welt her, und darum bewahret Euer Herz vor den Weibern, denn, wenn die wollen, treiben sie es arg mit uns, und schalten mit unserm schwachen armseligen Geschlecht nach ihrem Gefallen.

Nicht immer! fiel ihm Bartenstein mit bitterm Hohnlachen in das Wort, schüttelte dem Hofrath Mund, der ihm das reine Gift der Wahrheit so unverfälscht gereicht, und die Binden, mit denen sein Auge bisher geblendet gewesen, unwiederbringlich abgerissen hatte, dankbar die Hand und ging.

6.

Da war ihm ja das ganze Geheimniß klar aufgeschlossen, daß er alles durchschauen konnte, bis auf den Grund. Drei Jahre hatte Mund

geschwiegen; drei Jahre ungefähr war der Knabe alt; die gestickte Grafenkrone unterm Brustschlitz des Hemdchens, die Tante war ja die Gräfinn Iselin! Klara's Tante in Schwaben hieß nicht anders! — Fräulein Julchen? — Klara's zweiter Vorname war Julie. Die Beschreibung des Hofraths paßte auf Klärchen Zug um Zug. Diese Frömmigkeit, diese Schüchternheit, diese engelreine Keuschheit — sie konnte alle Tage zu einem Heiligen-Bilde sitzen. — Karlsbad! Ja sie war dort gewesen, vor drei Jahren dort gewesen! sie sprach ungern und wenn sie nicht ausdrücklich dazu aufgefordert wurde, nie davon; — Ein J. stand im Hemdchen des Kleinen gestickt; das J. konnte auf Iselin oder auf Julius Bezug haben, — aber Julius hieß des Hofraths Pathe, und sein Fündling nicht anders! — Sie ist, rief er mit zerrissenem Herzen: eine Betrügerinn, sie ist die straffällige Mutter des Kindes, das sie, von der Gewalt der Mutterliebe getrieben, in mein Haus schmuggeln wollte, um ihm immer nahe zu seyn. Hätte sie ein offenes Bekenntniß abgelegt; — ja, bei Gott im Himmel, ich glaube, ich hätte es gemacht, wie der Staarmatz, der ehrliche Staraleki; ich hätte, von der Macht

ihrer Reize gefesselt, die reuige Sünderinn an das Herz, dem sie den Fehltritt ihrer Jugend vertraute, gezogen, und ihr verziehen! aber diese List, diese versteckte Tücke, diese berechnete Bosheit und Lüge — nein, nein, nein, ich muß brechen mit ihr, und sollte ich auch selbst darüber zu Grunde gehen!

Er wendete sich nach der Straße zu, in der Klara wohnte; ihm war gerade zu Sinne, wie ihm seyn mußte, um den gordischen Liebesknoten, mit dem beide Herzen fest in einander verschlungen waren, mit Einem Male zu zerhauen, und darum ging er raschen Schrittes, um die Stimmung, die zu dem harten Werke gehörte, durch Aufschub nicht zu verlieren.

7.

Klara hatte diesen Nachmittag Besuch gehabt. Die Geheimräthinn Schwarz war da gewesen, die früher im Stillen den Plan gehabt hatte, das liebenswürdige Mädchen mit ihrem Sohne zu verbinden, der in einer entfernten Provinzstadt als Rath angestellt war; sie hatte ihn in der Absicht, Klärchen kennen zu lernen, gebeten, sie in den nächsten Ferien zu besuchen,

und wenige Tage nach dem Abgange des Briefes, war sie durch die Nachricht von Bartenſteins Verlobung mit Klara, ſehr unangenehm überraſcht worden.

Zufällig hatte ſie heute von der Geſchichte mit dem Kinde gehört; die gute Stadt hatte, wie das heut zu Tage in der lieben Welt nun einmal überall Mode iſt, dem Gerüchte, auf Koſten des Barons, manches zugeſetzt, und eine unüberwindliche Abneigung gegen dieſen im Mutterherzen, eilte ſie zu Klara und machte ſich weiß, daß es Pflicht ſey, dem Mädchen, auf eine feine Manier reinen Wein einzuſchenken, damit dieſes von dem, was man über das liebe Kind im Publikum alles wiſſen wollte, wenigſtens unterrichtet ſey. Blieb alsdann Klara ihrem Entſchluſſe, dem Baron ihre Hand zu geben, dennoch treu, nun, ſo wuſch ſie ihre Hände in Unſchuld.

Anfänglich lobte ſie Klärchen ob der Guthat, meinte, daß ſie ihr ſchon lange mit Leib und Seele zugethan wäre, daß aber dieſe Barmherzigkeit, mit der ſie ſich des kleinen, verlaſſenen Weſens angenommen, ihr jetzt ihr ganzes Herz gewonnen habe, ſtreichelte freundlich das

Kind und wischte sich, vor scheinbarer Rührung, eine Thräne vom Gesicht; dann sah sie den Jungen noch einmal an und lachte, als verweise sie sich selber die alberne Idee, die ihr durch den Kopf geflogen, und sagte, wie zu sich selbst, — nein! aber wahr ist es, die Aehnlichkeit ist auffallend.

Welche Aehnlichkeit? fragte Klara leicht hin.

Ach! erwiederte die Geheimräthinn lachend: es ist dummes Zeug, aber Sie wissen, wie nun einmal die Leute sind; sie setzen sich aus Hundert gleich Tausend zusammen. — Kannten Sie die Jule, Kammerjungfer bei Bartensteins, die vor drei Jahren Knall und Fall aus dem Dienst kam?

Klärchen schüttelte, ohne bei der Frage etwas weiter zu denken, den Kopf.

Nein, fuhr die Schwarz, sich selbst berichtigend fort: Sie können sie nicht gekannt haben, Sie waren ja damals noch nicht hier; das war ein Bild von Mädchen, siebzehn Jahre war das arme Ding kaum alt, und mußte ihr solch ein Unglück passiren; angezogen ging sie immer wie eine Puppe, hatte für ihren Stand eine recht hübsche Bildung, und stand überall

in einem so guten Rufe, daß — o, ich weiß noch wie heute, es war an des Königs Geburtstage, es sind noch keine vier Jahre her, da hatten wir Gesellschaft bei uns, und einige junge Offiziere wollten behaupten, daß ihre Sprödigkeit nichts als feine Koketterie sey, aber die leuchtete Bartenstein gut nach Hause; ich sage Ihnen, er gerieth darüber so in Harnisch, daß mein Mann tausend Mühe hatte, den Streit wieder zu schlichten; ich glaube, Bartenstein wäre im Stande gewesen, sich um des Mädchens willen zu schlagen.

Nun? fragte Klara, wie es schien, etwas aufmerksamer geworden.

Nun, der kleine Junge hier, sagte die Geheimräthinn, ohne Klara anzusehen, aber mit sichtbarer Schadenfreude, daß ihr Mordbrenner-Funke gezündet hatte, — sieht der Jule ähnlich, wie ein Ei dem andern; unsere Köchinn war gestern mit im Polizeihause gewesen; zehne hatten es da gleich gesagt, und es vom Baron recht fein eingefädelt gefunden, daß alles so gekommen war, wie es hatte kommen müssen.

Frau Geheimräthinn, hob Klara mit ver-

haltenem Unwillen, im Tiefsten aber sehr überrascht an: Sie glauben doch nicht, daß —

Ich glaube gar nichts, Kind! fiel ihr die Geheimräthinn boshaft lachend in das Wort: ich nenne das Gerede der schlechten Menschen selbst ein albernes; es wäre ja die allerstärkste Indelikatesse von mir, Ihnen gegenüber diesen Punkt zu berühren, wenn ich die ganze Geschichte für wahr hielt; indessen — bei Gott ist kein Ding unmöglich, pflegt man zu sagen; Julchen war unstreitig das schönste Kammermädchen im ganzen Reiche! Du mein Himmel, ein solcher Fall wäre nicht der erste und würde nicht der letzte seyn! Die Männer sind Schwächlinge und arme Sünder allzumal; Gelegenheit macht Diebe, und solch ein frisches leichtfertiges Ding immer um sich, ist tausendmal gefährlicher als die eleganteste Dame im Hofzirkel. Die Leute können rechnen, und wenn sie das Alter des Kindes mit der Zeit, wo die Jule verschwand, zusammen halten, und Julius mit Julchen, und die Aehnlichkeit beider, und Bartensteins leidenschaftliche Hitze bei Vertheidigung der Ehre des Mädchens, mit der Eleganz des Christgeschenks, das dieses von

ihm am letzten Weihnachtfeste erhielt, und Bartensteins gutes Herz, mit dem Entschlusse, das Kind lieber unter seinen Augen zum guten Menschen zu erziehen als bei fremden Leuten verwildern lassen, so müssen Sie es der argen Welt nicht übel nehmen, wenn sie aus dem allen einen Schluß folgert, der am Ende aller Enden doch grundfalsch seyn kann.

Ein neuer, eben eintretender Besuch von Neugierigen, die auch kamen, um das gefundene Kind zu besehen, unterbrach den Giftstrom der Natterzunge. Sie hatte auch genug gesagt, um Klärchens Ruhe bis auf das Innerste zu erschüttern; zum Unglück konnte Klärchen selbst, den ihr hingeworfenen deutungvollen Winken, noch manchen bedenklichen Umstand beifügen. Eingefädelt sollte, wie die Geheimräthinn gemeint, die ganze Auffindung-Scene von Bartenstein gewesen sein? Er hatte bei der Frage, ob sie in die Wiener Niederlage oder zu Mercier gehen wollten, sogar gegen den bestimmten Willen der Mutter, den er sonst mit der kindlichsten Verehrung pünktlich zu befolgen pflegte, darauf gedrungen, den Weg rechts einzuschlagen; sonst hätten sie nicht auf den Weinmarkt ge-

langen können. Was ging sie der Zusammenlauf der wenigen Menschen an? sie hatten ja ihren Porzellan-Einkauf vor! aber nein! er mußte den Procurator Spitz anrufen, und warum gerade den, der als Allerweltgelegenheitmacher in der ganzen Stadt verrufen war? Sollte dieser bei dem Einfädeln etwa geholfen haben? sollte der an die Ecke, wo er stand, ausdrücklich hinbestellt gewesen seyn? sollte dessen ergreifende Beschreibung von dem Jammer des verlassenen Kindes berechnet gewesen sein, auf ihr Herz zu wirken? Bartenstein war, wie sie eben von dem letzten Besuche gehört hatte, heute mit diesem Spitz Arm in Arm die große Schloßstraße entlang gegangen. Woher diese Vertraulichkeit mit dem Menschen, dessen Bartenstein bis dahin gegen sie niemals erwähnt hatte? hatten sie vielleicht beide über die Leichtgläubigkeit gelacht, mit der das betrogene Mädchen das Blendwerk für Spiel des Zufalls gehalten? Bartensteins Lächeln, als sie den Wunsch geäußert, den Knaben zu sehen, war so sonderbar gewesen! seine Einwendungen gegen den Gang in das Polizeihaus so gesucht! Sollte gar der Präsident mit im Komplotte gesteckt

haben? Seine Aeußerungen, die Herkunft des Kindes bestimmt ermitteln zu wollen, klangen ihr jetzt so, als habe er diese schon genau gewußt! — Julius hieß der Knabe, Bartenstein auch! — Bartensteins Einreden gegen ihre Bitte, das Kind vor der Hand zu sich zu nehmen, mußten ihn ihr besonders verdächtig machen. Er habe, meinte er zuerst, nichts dagegen! nur fürchte er das Gerede der Leute! Sprach da nicht offenbar das böse Gewissen heraus? warum fürchtete sie denn nicht dieser Leute Gerede? warum war ihr gar nicht in den Sinn gekommen, nur daran zu denken, was die Leute darüber sagen würden? Weil sie unschuldig war, weil sie glaubte recht zu thun! — Und dann, als er, vermuthlich blos zum Schein, die Idee äußerte, das Kind der Frau seines Privatsecretairs anvertrauen zu wollen, sagte er da nicht, die Frau werde es gewiß pflegen als sey es sein eigenes? — sein eigenes? — und als sie ihn fragte, ob das Bitten des Kindes ihn nicht rühre, griff ihn diese Frage nicht sichtbar durch die Seele? schwamm sein Auge dabei nicht in Thränen? und der Präsident — bei der Gelegenheit hatte sich dieser offenbar ver-

rathen: denn sprach er nicht von Banden der Natur, deren heilige Kraft, so tief und verborgen sie auch oft liegen möchten, doch immer unverkennbar wären? Konnte, durfte, brauchte er denn deutlicher zu sprechen? und Bartenstein, als das Kind zur Ruhe gebracht war, und er ihre sorgliche Geschäftigkeit eine lange Weile beifällig betrachtet hatte, — war da vielleicht die Geschichte seiner jugendlichen Verirrung an seiner Seele vorübergegangen, daß seine Lippen sich Scherze erlaubten, die ihr alles Blut in die Wangen jagten, und die ihm sonst fremd waren? — und endlich sein langes Ausbleiben heute — sonst war er alle Morgen schon da, wenn auch zuweilen nur auf Augenblicke, heute — da lag auf dem geöffneten Schreibpulte noch das angefangene Billet, das sie ihm hatte schreiben wollen, weil er den ganzen Tag sich mit keinem Auge hatte sehen lassen, war es vielleicht seinem Gewissen unerträglich, Zeuge der schuldlosen Zärtlichkeit zu seyn, mit der sie das schuldbedeckte arme Kind an ihr reines Herz drückte?

Aber, wo bin ich hingerathen? fragte sich mitten in diesem Labyrinthe, von bangen

Zweifeln umdüstert, die schwerbekümmerte Klara, und legte ihre Rechte auf die schmerzerfüllte Brust, und bedeckte mit der Linken ihre Augen, als wolle sie nicht in die Tiefe des Abgrundes hinabsehen, an dem sie stand. — Nein, nein, es ist nicht möglich! Julius müßte ja nicht der redliche, ehrliche Mann seyn, der er ist; seine Liebe, seine Herzlichkeit, seine Eide — es müßte alles Lüge, alles bübischer Trug seyn, und dessen ist der reine, der edle Mensch nicht fähig. Nein, ein Traum, ein abscheulicher Traum war es! sagte sie, wie aus bösem Schlafe erwachend, und freute sich im Stillen, daß ihr besseres Selbst in diesem verderblichen Kampfe zwischen Liebe und Argwohn die Oberhand behielt: er hat mir zu meinen Füßen geschworen, daß ich seine erste, seine einzige Liebe sey, und Julius ist zu fromm und ehrenfest, als das Mädchen, das er sich zur Gefährtinn seines Lebens erkor, durch falsche Eide täuschen zu wollen. Nein, es ist nicht wahr, was die bösen Menschen ersonnen und erlogen, mein edler, mein herzlicher —

Julius öffnete die Thüre, und Klärchen

flog ihm entgegen, und machte ihm über sein Spätkommen mit der freundlichsten Herzlichkeit einen sanften Vorwurf, den sie aber durch Wort und Ton und durch den Zauber ihres schmachtenden Blicks, und durch ihren bräutlichen Kuß möglichst milderte, denn sie hatte ihm ja vorhin schmerzlich Unrecht gethan, und ihr kleines Vergehen gegen ihn wieder gut zu machen.

Die Schlange! dachte Bartenstein, und suchte seinen bittern Unmuth zu verbergen, um zum bevorstehenden Bruche den Schein der Besonnenheit und Ruhe zu behaupten. Sein Blick fiel zufällig auf den angefangenen Brief, er traute seinen Augen kaum, als er las: Mein einziger, treu geliebter Freund! Unser Kind —

Ich störte vielleicht in einer angenehmen Korrespondenz, sagte er, auf das Schreiben deutend, und stierte mit brennenden Augen auf die verrätherischen Worte: unser Kind

Ich wollte eben, erwiederte Klärchen, ohne den Sturm zu ahnen, der in seinem zerrissenen Herzen tobte, und mit dem Gedanken, der vor wenig Augenblicken ihr Lebensglück zu

zerstören gedroht hatte, jetzt kecken Scherz treibend: ich wollte an den Vater meines kleinen Julius schreiben.

Klärchen! rief er, wie vom Donner vernichtet und erfaßte mit beiden Händen krampfhaft ihre Rechte, und konnte der rasenden Leidenschaft, die ihn unaufhaltsam mit sich fortriß, nicht mehr in den Zügel greifen: Klärchen, so ist es denn wahr? Widerrufe das schreckliche Wort! Bist Du denn wahnsinnig geworden, daß Du die furchtbare Wahrheit mir, — mir mit dreister Stirn in das Gesicht sagen kannst? Dein ist das Kind? — Soll, kann — muß ich es denn glauben? Dein ist das Kind?

Bartenstein! entgegnete Klärchen, vor Schreck über die ungestüme Wuth des Unbegreiflichen erbleichend, und vom dunklen Sinn seiner wilden Rede verworren: ich verstehe Dich nicht.

Ha! rief er verächtlich: ich aber Dich! Ich weiß alles; Dein Karlsbader schmähliches Geheimniß ist verrathen, und wollte ich auch meine Vernunft zwingen, daran zu zweifeln: Deine Bestürzung, Dein Zittern, Deine Todtenblässe zeugen wider Dich. — Wahrscheinlich

hattest Du schon erfahren, daß ich von Deiner unseligen Geschichte, von Deiner Tante, der verehrlichen Frau Gräfinn Iselin, von der Nothtaufe, mit einem Worte, von allem, allem ganz genaue Kunde bekommen hatte, und kamst mir darum mit dem erzwungenen Scherze entgegen, daß das Kind Dein sey, damit ich, durch die spaßhafte Manier sicher gemacht, glauben solle, das mir zugekommene Gerücht sey reine Erdichtung; aber ich lasse mich nicht zum zweitenmale hintergehen; das Kind ist Dein, und soll Dein bleiben; aber von jetzt an —

Herr von Bartenstein, unterbrach ihn Klara, ihrer Sinne kaum mehr mächtig, mit gepreßter Stimme, und im Gefühl des gekränktesten Stolzes: ich würde die Achtung vor mir selbst verlieren, wenn ich noch ein Wort mit Ihnen spräche. Der Grund Ihres Verdachts ist mir unerklärlich, aber auch nur den entferntesten Versuch, mich vor Ihnen zu rechtfertigen, halte ich unter meiner Würde. Sagen Sie nie, daß Sie geliebt haben. — Ohne Glauben ist keine Liebe! — Das unge-

heure Wehe, das Sie mir gethan, mag Ihnen Gott vergeben! — Sie wollte noch etwas sagen, aber sie hatte in der Brust keinen Athem mehr, aus dem reinen Auge schoß sie im Weggehen noch einen dunkelglühenden Blick auf den Erstarrten, und schwankte, Händeringend zum Zimmer hinaus.

8.

Wartenstein wußte nicht, wie ihm geschehen. Er hatte sie mit den schwersten Donnerworten seines Unwillens niederschmettern wollen, und jetzt kam es ihm fast vor, als sey er der Geschlagene. Sie war, selbst im Zorn, so wahr, so edel, er hätte beinahe gesagt: so schön gewesen! Die Schuldbewußte hatte er zu seinen Füßen sich gedacht, und Klara war nie stolzer gewesen als in diesem Augenblicke; auf ihn herab gesehen hatte sie. Er hatte das Feld verloren. Er hatte mehr, er hatte sich, sie, sein ganzes Lebensglück verscherzt.

Wenn sie unschuldig wäre! rief er, indem er die Treppe hinab ging, in Gedanken ver-

rieft: wenn alle die sonderbar zusammen tref-
fenden Umstände, die wider sie zeugen, grund-
los wären, wenn — Gott im Himmel! wenn
mein verfluchter Argwohn —

Heda! willkommen Brüderchen! schrie ein
junger Husarenoffizier, der eben mit einer bild-
hübschen Dame in das Haus stürmte, lustig,
und umschlang den Ueberraschten. Sieh Frau-
chen, das ist Vetter Julius. So eben sind
wir eingetroffen, und unser erster Gang ist zu
Deinem Bräutchen und zu Dir; komm rasch,
Bartenstein, stell' uns Deinem Klärchen vor,
denn ich brenne vor Begierde, dieses Engelkind
von Angesicht zu Angesicht kennen zu lernen!

Solch ein plötzlicher Wechsel von ganz ent-
gegengesetzten Gefühlen wirkt oft wunderbar
auf den reizbaren Menschen. Das unvermu-
thete Wiedersehn des geliebten Jugendfreundes,
des jungen Grafen Isenburg, und der Schmerz
der eben geschehenen Trennung von seiner an-
gebeteten Klara, in einer Brust, der Vorwurf,
der himmlischen Unschuld vielleicht Unrecht ge-
than zu haben und die schnell aufblitzende Hoff-
nung, daß der fröhliche, biedere, verständige

Isenburg, vom glücklichsten Zufall ihm eben jetzt gesandt, vielleicht der einzige Mensch seyn möchte, der sein Vergehen ausgleichen, und ihn mit Klärchen wieder versöhnen könnte, in einem Herzen, alles dieß stürmte so mit einem Male über ihm zusammen, daß er, in Freude und Schmerz, in Furcht und Hoffnung, den treuen Freund mit ungestümer Hast umschlang, und mit beiden die Treppe wieder hinauf eilte; doch war er, in der Erinnerung an die eben mit Klärchen gehabte scharfe Scene, fein genug, sie nicht gleich in deren Zimmer zu führen, sondern eröffnete ihnen das der Mutter.

Diese saß im Sopha, und der kleine Julius spielte zu ihren Füßen auf dem Teppich mit seinem neuen Filou.

Mein Kind, mein liebes, süßes Kind! rief die junge Gräfinn, der Mutterſehnsucht und der Mutterfreude nicht länger mehr Herr, und hob, ohne Frau von Wallheim zu sehen und zu grüßen, fröhlich weinend den Knaben an ihr Herz, und Isenburg schlang seine Arme um Mutter und Kind, und unter einem

Strome von heißen Freudenthränen, bedeckte er beide mit seinen Küssen, und pries Gott im Himmel laut, und hatte sich mit dem kleinen Jungen, der zwischen den weinenden Menschen wie verrathen und verkauft sich vorkam, fast selbst wie ein Kind.

Währendem war dessen Wärterinn zu Klärchen geeilt, und hatte berichtet, was sie gesehen und gehört, und als Klara, der von Bartensteins Rückkunft in der Eile nichts gemeldet worden, von Antheil an dem gemeldeten Auftritt, von Neugierde und Ahnung des Zusammenhangs getrieben, in das Zimmer trat, flog ihr die junge Isenburg, wie eine alte Bekannte, entgegen, der Rittmeister aber stürzte zu ihren Füßen, umfaßte ihre Kniee, und sagte tief gerührt: Himmlische Klara, Sie wußten nicht, daß Julius unser Kind war; mit frommer Menschenfreundlichkeit erbarmten Sie sich sein; des glücklichen Vaters Dank dauert so lange als sein Ihnen gewidmetes Leben.

Jetzt lösten sich Räthsel auf Räthsel. Der alte Großvater, der Kriegsminister, hatte dem

Enkel eine Frau bestimmt, die diesem nicht zusagte; der Enkel hatte ihm gestanden, sein Auge bereits auf ein mittelloses, aber höchst liebenswerthes Mädchen, auf Fräulein Julie v. Bellingen, geworfen zu haben; doch davon hatte der alte Herr nichts hören wollen, und dagegen alle mögliche Hülftruppen, sogar Personen vom Hofe, in Bewegung gesetzt, um dem Enkel die thörige Idee, wie er sie nannte, aus dem Kopfe zu bringen. Der Rittmeister war der einzige Erbe des sehr bedeutenden großväterlichen Vermögens, und bei dem bekannten, felsenfesten Eigensinn des Alten, war, wenn der Rittmeister offen handelte und sich mit seinem Mädchen verband, seine Enterbung unvermeidlich. Er garnisonirte in einem Grenzstädtchen; jenseit der Grenze, einige Stunden davon wohnte Fräulein v. Bellingen mit ihrer Mutter; die Verbindung ward heimlich vollzogen, und im fremden Lande, in Karlsbad die junge Frau entbunden. Die sogenannte Tante, Gräfinn Iselin, war Klärchens Tante, und Klärchen mit der jungen Bellingen aus einem Orte. Klärchen war mit ihrer Mutter

in demselben Jahre in Karlsbad, und wußte um der jungen Isenburg Geheimniß. Der kleine Julius ward einer verständigen Prediger-Witwe im Erzgebirge zur Erziehung anvertraut. Jetzt, nach dem Tode des Kriegsministers, eilte der Rittmeister mit seiner Frau hieher; der Pflegemutter ihres Kindes hatte er geschrieben, den und den Tag in der Residenz einzutreffen, und vor allem in der Wohnung seines Großvaters nachzufragen, ob sie schon angelangt; sollte dieß aber der Fall noch nicht seyn, so solle sie vor der Hand in einem Gasthause ihr Absteige-Quartier nehmen. Zu gleicher Zeit hatte der Rittmeister, um allen möglichen Fällen vorzubeugen, seinem alten Freunde, dem Polizeipräsidenten geschrieben, ihm jetzt den ganzen Zusammenhang der Sache mitgetheilt und ihn ersucht, der Predigerinn, die mit dem Kinde in der großen Residenz steinfremd war, erforderlichen Falles, mit Rath und That beizustehen; darum hatte der Präsident wohl thun können, als wisse er des Kindes Herkunft und Namen schon, da er das J. unter der Grafenkrone im Hemdchen des

Kleinen bemerkte, und von der Schildwache und den vielen Pferden hörte, die das Kind, sehr richtig vor und in des seligen Kriegsministers Hause gesehen haben wollte, und in dem halb Böhmischen halb Sächsischen Dialekt des Kleinen die Bestätigung dessen fand, was ihm der Rittmeister vom bisherigen Aufenthalte seines Kindes in einem Erzgebirgischen Dörfchen geschrieben hatte. Natürlich war dem Polizeipräsidenten der Zufall, das Kind seines Freundes bei Klärchen, bis zum Eintreffen der bald zu erwartenden Eltern, aufgehoben zu wissen, sehr willkommen, und eben so natürlich hatte er ganz Recht, wenn er der Bande der Natur erwähnte, deren Wirksamkeit hier ihm unverkennbar scheine, denn Bartenstein und Isenburg waren mit einander nahe verwandt.

Die arme Predigerfrau, die, nachdem sich der Kleine auf dem Weinmarkte von ihrer Seite verlaufen, ganz außer sich gewesen war, hatte der Präsident aufsuchen und rufen lassen, und ihr, weil er sehr richtig voraussetzte, daß Isenburg, den man hier bis jetzt für unverheirathet gehalten hatte, es nicht gern sehen werde, wenn

man von seinem Kinde eher Kunde erhielt als es ihm Zeit scheine, eröffnet, daß der Kleine in sehr guten Händen sey, daß sie sich also beruhigen und die Ankunft der Eltern abwarten, sobald aber diese erfolge, ihm sofort, ehe sie sich bei den Eltern sehen lasse, Nachricht geben solle.

Der Rittmeister war mit seiner jungen Frau kaum aus dem Reisewagen gestiegen, als der Präsident schon bei ihnen war, und die ganze Fündlinggeschichte ihres kleinen Julius, den der Vater noch gar nicht, und die Mutter seit der Geburtstunde nicht wieder gesehen hatte, umständlich erzählte, und jetzt mag der Leser, dem selbst das Glück zu Theil geworden, ein solches liebes, kleines Wesen sein zu nennen, die Seligkeit der Eltern ermessen und die Größe ihres Dankes, mit dem sie der milden Klara und dem gütigen Geschick schuldeten, das gerade in die Arme der frühesten Jugendfreundinn die Frucht ihrer Liebe gelegt hatte.

Zwei reuige Sünder standen mit bösem Gewissen im Hintergrunde der überglücklichen Gruppe; die vom Präsidenten gesandte und un-

terdessen eingetretene Pastor-Witwe und Bartenstein.

Die arme Frau stand unter Zittern und Zagen, und fürchtete den Zorn der Eltern über ihre Unachtsamkeit auf ihren Pflegbefohlenen und betheuerte weinend, daß sie selbst noch nicht begreifen könne, wie er ihr unter den Händen habe wegkommen können; aber der Rittmeister ließ sie nicht ausreden, er nahm die wackere Frau beim Kopf, und küßte und herzte sie ab, und sagte fröhlich: Verkümmere Dir nicht die schönste Stunde Deines Lebens, Mutterchen, die Stunde, wo Du nach langen Jahren voller Mühe und Sorge, uns unser Kind gesund und frisch und munter, und hübsch und gut überlieferst; glaubst Du denn nicht, mein Mutterchen, daß, selbst wenn gestern Deinerseits ein kleines augenblickliches Versehen vorgefallen wäre, Deine dreijährige Pflege, Deine Arbeit und Pflege und Deine Liebe, die keiner in der Welt Dir bezahlen kann, dieß alles doppelt und dreifach aufwiegen? Sieh unsern netten Jungen da, das ist ja ein Kerl zum Küssen, ein geborener Husar, — der soll Dein Stolz seyn, le-

benslang, und was Du an ihm gethan, Mutterchen, das soll er nicht vergessen, so lange er ein ehrliches Husarenherz im Leibe hat. Aber sag' mir, fuhr er zu Bartenstein gewendet fort: was ist denn mit Dir? Ist das ein Bräutigams-Gesicht, das Gesicht eines braven Kerls, der sich mit seinen Freunden freut? Du siehst aus, wie eine lithographirte Leidensgeschichte.

Da stand denn Klärchen zwischen Isenburg und dessen Gattinn, zu ihren Füßen das Kind, durch alles, was sie jetzt gesehen und gehört, hoch aufgeregt, und durch Bartensteins sichtbar verstörtes, niedergeschlagenes, reuiges Wesen längst versöhnt, und mild und freundlich wie ein lebendiger Engel zwischen Liebe, Treue und Unschuld, und lächelte dem tief Beschämten, durch den sanftesten Blick ihrer sprechenden Liebesterne, Frieden und Verzeihung zu; auch nicht der leiseste Vorwurf lag in den Zügen ihres himmlischen Gesichts, und als er, im Uebermaße seines verloren geglaubten Glückes, auf sie zustürzte, reichte sie ihm die Hand, und sagte, fromme Thränen der Vergebung im Auge, sanft bittend: So nicht wieder, Barten-

stein! und Bartenstein sank vor ihr nieder, und gelobte unerschütterliches Vertrauen und ewige Liebe, und sie hob ihn freundlich lächelnd auf, und zog ihn an ihr reines bräutliches Herz. Zur Aufklärung dieser, für die Umstehenden räthselhaften Scene aber, erzählte er nun, wie das alles gekommen, und mußte, da am Ende der ganze Kreis über die unseligen Irrgänge seines ungegründeten Argwohns, über Stallspitz, Maulaffe und die respectable Vergeßlichkeit in lautes Lachen ausbrach, über sich und die Unbegreiflichkeit der schiefen Richtung, die seine Seele in dem einmal geblendeten Wahne genommen, selbst mit lachen; der junge Graf aber rief freudig: Unser Herr Nothgevatter, der Hofrath Mund, muß mit bei Eurer Hochzeit seyn, und Bartenstein, machst Du mir in Deinem Leben nur einen einzigen dummen Streich der Art wieder, so laß ich Dich auf meine Kosten als wirkliches Mitglied der Vergeßlichkeit aufnehmen.

Am Hochzeitmorgen überreichte der lieblichen Klara der kleine Julius ein Gewinde von blühenden Myrthen und Vergißmeinnicht, aus dem

seine Mutter ihr den Ehrenkranz in das Ringelhaar flocht, und unter mehreren Prachtgeschenken, mit denen Isenburgs den Tag verherrlichten, befand sich, im Bezug auf den verhängnißvollen Gang nach der Porzellan-Niederlage, eine köstliche Vase, mit dem Bildnisse ihres holden Kindes und der Aufschrift:

Ohne Glauben keine Liebe.

Gedruckt in der Gerlachischen Buchdruckerei.

65665797

FIEDLER COLLECTION

Fiedler ADD. III A 76